

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 30. Sitzung der

XXI. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 19. Oktober 2017

10.02 Uhr - 14.50 Uhr

Tagesordnung

1. Fragestunde
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird
3. Beschlussantrag, mit dem der Jugendbericht 2015/2016 zur Kenntnis genommen wird
4. Tätigkeitsbericht des Bundesrates (Beilage 1049) betreffend 2. Halbjahr 2016 und 1. Halbjahr 2017
5. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend einen Bürokratieabbau bei der Abwicklung von ESF-Projekten
6. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend "nachhaltige ressourcenschonende Alternativenergieversorgung von Kommunalgebäuden, sowie von Kommunen ausgelagerten Betriebsstätten für Neubau bzw. Sanierung"
7. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Klimaschutz und Raumordnung
8. Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Hutter gemäß Artikel 24 Abs. 3 Bgld. Landesverfassungsgesetz

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4780)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 148 des Abgeordneten Mag. Kurt Maczek an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Zwischenbilanz für das heurige Jahr im Bereich der burgenländischen Wohnbauförderung

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 4783)

Zusatzfrage: Mag. Kurt Maczek (S. 4784 u. S. 4785), Mag.a Regina Petrik (S. 4786), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 4786)

Anfrage Nr. 149 des Abgeordneten Robert Hergovich an Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend rückläufige Arbeitslosenzahlen im Burgenland seit September 2016

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Mag. Norbert Darabos (S. 4787)

Zusatzfrage: Robert Hergovich (S. 4788 u. S. 4789)

Anfrage Nr. 150 der Abgeordneten Doris Prohaska an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Digitalisierung im Bildungsbereich

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 4790)

Zusatzfrage: Doris Prohaska (S. 4791 u. S. 4792), Mag.a Regina Petrik (S. 4793), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 4793)

Anfrage Nr. 152 der Abgeordneten Mag.a Regina Petrik an Landeshauptmann Hans Nießl betreffend Präsidentschaft der Bildungsdirektion im Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 4795)

Zusatzfrage: Mag.a Regina Petrik (S. 4796)

Anfrage Nr. 151 des Abgeordneten Markus Wiesler an Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz betreffend den aktuellen Stand bezüglich Feuerwehrgesetz

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (S. 4797)

Zusatzfrage: Markus Wiesler (S. 4798), Mag. Franz Steindl (S. 4799), Manfred Haidinger (S. 4800)

Anfrage Nr. 155 des Abgeordneten Walter Temmel an Landesrätin Verena Dunst betreffend Stare-Bekämpfung mittels Flugdrohnen

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 4800)

Zusatzfrage: Walter Temmel (S. 4801 u. S. 4802), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 4803)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1047), mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird (Zahl 21 - 734) (Beilage 1057);

Berichterstatter: Wolfgang S o d l (S. 4804)

Redner: Karin S t a m p f e l (S. 4805), Mag. Christian S a g a r t z, BA (S. 4805), Wolfgang S o d l (S. 4807), Robert H e r g o v i c h (S. 4808)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 4811)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1026), mit dem der Jugendbericht 2015/2016 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 726) (Beilage 1058);

Berichterstatter: Mag. Christian D r o b i t s (S. 4811)

Redner: Mag.a Regina P e t r i k (S. 4811), Markus W i e s l e r (S. 4814), Patrik F a z e k a s (S. 4817), Kilian B r a n d s t ä t t e r (S. 4819), Landesrätin Mag.a Astrid E i s e n k o p f (S. 4822)

Annahme des Beschlussantrages (S. 4824)

Bericht des Rechtsausschusses über den Tätigkeitsbericht des Bundesrates (Beilage 1049) betreffend 2. Halbjahr 2016 und 1. Halbjahr 2017 (Zahl 21 - 736) (Beilage 1059);

Berichterstatterin: Doris P r o h a s k a (S. 4824)

Redner: Géza M o l n á r (S. 4825), Mag. Christian S a g a r t z, BA (S. 4826), Wolfgang S o d l (S. 4828), Mag.a Regina P e t r i k (S. 4829), Gerhard S t e i e r (S. 4830), Manfred K ö l l y (S. 4833)

Annahme des Tätigkeitsberichtes des Bundesrates (S. 4834)

Bericht des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1052) betreffend einen Bürokratieabbau bei der Abwicklung von ESF-Projekten (Zahl 21 - 739) (Beilage 1060);

Berichterstatterin: Doris P r o h a s k a (S. 4834)

Redner: Manfred H a i d i n g e r (S. 4835), Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 4836), Doris P r o h a s k a (S. 4838),

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4840)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 984) betreffend "nachhaltige ressourcenschonende Alternativenergieversorgung von Kommunalgebäuden, sowie von Kommunen ausgelagerten Betriebsstätten für Neubau bzw. Sanierung" (Zahl 21 - 693) (Beilage 1061);

Berichterstatter: Géza Molnár (S. 4840)

Redner: Gerhard Hutter (S. 4841), Wolfgang Spitzmüller (S. 4843), Karin Stampfel (S. 4844), Georg Rosner (S. 4845), Wolfgang Sodl (S. 4846), Mag. Franz Steindl (S. 4848), Gerhard Steier (S. 4849)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4852)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1051) betreffend Klimaschutz und Raumordnung (Zahl 21 - 738) (Beilage 1062);

Berichterstatterin: Ingrid Salamon (S. 4852)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 4853), Walter Temmel (S. 4856), Ingrid Salamon (S. 4858)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4860)

Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses betreffend das Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Wirtschaftsstrafsachen und Korruption um Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Hutter (Beilage 1050) gemäß Artikel 24 Abs. 3 Bgld. Landesverfassungsgesetz (Zahl 21 - 737) (Beilage 1063);

Berichterstatter: Mag. Christian Sagartz, BA (S. 4860)

Redner: Mag.a Regina Petrik (S. 4861), Gerhard Hutter (S. 4861)

Annahme der Zustimmung zur Verfolgung (S. 4862)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4780)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 02 Minuten

Präsident Christian Illedits: Einen schönen guten Morgen, meine sehr verehrten Damen und Herren des Hohen Hauses, Mitglieder der Burgenländischen Landesregierung! Meine sehr verehrten Damen und Herren, die uns von der Zusehertribüne heute hier beiwohnen! Meine sehr verehrten Damen und Herren, die uns via Internet auch die Ehre geben!

Ich e r ö f f n e die 30. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 29. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben Herr Landesrat Helmut Bieler und Herr Landtagsabgeordneter Markus Ulram entschuldigt.

Ich ersuche nun den Herrn Schriftführer Fazekas um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Patrik Fazekas: Einlauf für die 30. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 19. Oktober 2017.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der Bericht nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen, Bestellungen und Weiterbestellungen im Jahr 2016 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 743) (Beilage 1056);
2. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Pflichtschulgesetz 1995 geändert wird (Burgenländische Pflichtschulgesetz-Novelle 2017) (Zahl 21 - 747) (Beilage 1067);
3. Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau des institutionellen Kinderbetreuungsangebots zugestimmt wird (Zahl 21 - 750) (Beilage 1070);
4. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Krankenanstaltengesetz 2000 geändert wird (Burgenländische Krankenanstaltengesetz-Novelle 2017) (Zahl 21 - 751) (Beilage 1071);
5. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landessanitätsratsgesetz 2005 geändert wird (Landessanitätsratsgesetz-Novelle 2017) (Zahl 21 - 752) (Beilage 1072);

Vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof ist das

1. Prüfungsergebnis Follow-Up-Prüfung betreffend Überprüfung des Beschaffungswesens im Land Burgenland, insbesondere die Beschaffung von Dienstfahrzeugen (Zahl 21 - 754) (Beilage 1074);

eingelangt.

Weiters sind die selbständigen Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung

- einer Entschließung betreffend Transparenz bei Bedarfszuweisungen an die Gemeinden (Zahl 21 - 758) (Beilage 1078);
2. der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer Entschließung betreffend Verleihung eines Burgenländischen Integrationspreises (Zahl 21 - 759) (Beilage 1079);
 3. des Landtagsabgeordneten Mag. Thomas Steiner, Kollegin und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend Errichtung der Bahnschleife Eisenstadt (Zahl 21 - 760) (Beilage 1080);

eingelangt.

Des Weiteren ist das Ersuchen der Staatsanwaltschaft Eisenstadt um Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Manfred Kölly gemäß Artikel 24 Abs. 3 Bgld. Landesverfassungsgesetz (Zahl 21 - 749) (Beilage 1069) eingelangt.

Weiters sind die schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Walter Temmel an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Sachverständige (Zahl 21 - 740) (Beilage 1053);
2. des Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz betreffend Landesstraße 205 (Zahl 21 - 741) (Beilage 1054);
3. des Landtagsabgeordneten Walter Temmel an Frau Landesrätin Verena Dunst betreffend Gastronomiebetriebe (Zahl 21 - 744) (Beilage 1064);
4. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landesrat Helmut Bieler betreffend Arena Mattersburg (Zahl 21 - 745) (Beilage 1065);
5. des Landtagsabgeordneten Mag. Christoph Wolf, M.A. an Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos betreffend KRAGES (Zahl 21 - 746) (Beilage 1066);
6. des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Gutachten (Zahl 21 - 748) (Beilage 1068);
7. des Landtagsabgeordneten Walter Temmel an Frau Landesrätin Verena Dunst betreffend Berater für die Landwirtschaftlichen Fachschulen (Zahl 21 - 753) (Beilage 1073);
8. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Bedarfszuweisungen an die Gemeinden Deutschkreutz und Bad Sauerbrunn (Zahl 21 - 757) (Beilage 1077);

und die Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. der Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landesrat Helmut Bieler (Zahl 21 - 725) betreffend Lärmschutzmaßnahmen entlang der A3 im Gemeindegebiet von Großhöflein und Müllendorf (Zahl 21 - 742) (Beilage 1055);
2. der schriftlichen Anfrage des Landtagsabgeordneten Mag. Christian Sagartz, BA an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 21 - 729) betreffend Bewerbungsbogen für eine Stelle beim Amt der Burgenländischen Landesregierung (Zahl 21 - 755) (Beilage 1075);
3. der schriftlichen Anfrage des Landtagsabgeordneten Bernhard Hirczy an Herrn

Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 21 - 730) betreffend Regierungsbeschluss (Zahl 21 - 756) (Beilage 1076);

eingelangt.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Schriftführer. Die Regierungsvorlage Zahl 21 - 743, Beilage 1056, weise ich dem Rechtsausschuss,

die Regierungsvorlagen Zahl 21 - 747, Beilage 1067, und Zahl 21 - 750, Beilage 1070, und die selbständigen Anträge Zahl 21 - 758, Beilage 1058, und Zahl 21 - 760, Beilage 1080, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlagen Zahl 21 - 751, Beilage 1071, und Zahl 21 - 752, Beilage 1072, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss,

den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes Zahl 21 - 754, Beilage 1074, weise ich dem Landes-Rechnungshofausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 21 - 759, Beilage 1079, weise ich dem Sozialausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und

das Ersuchen der Staatsanwaltschaft Eisenstadt, Zahl 21 - 749, Beilage 1069, weise ich dem Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss zu.

Die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 740, Beilage 1053, Zahl 21 - 748, Beilage 1068, und Zahl 21 - 757, Beilage 1077, habe ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl,

die schriftliche Anfrage Zahl 21 - 741, Beilage 1054, habe ich Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz,

die schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 744, Beilage 1064, und Zahl 21 - 753, Beilage 1073, habe ich Frau Landesrätin Verena Dunst,

die schriftliche Anfrage Zahl 21 - 745, Beilage 1065, habe ich Herrn Landesrat Helmut Bieler,

die schriftliche Anfrage Zahl 21 - 746, Beilage 1066, habe ich Herrn Landesrat Mag. Norbert Darabos,

zur Beantwortung übermittelt.

Außerdem habe ich die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen Zahl 21 - 742, Beilage 1055, Zahl 21 - 755, Beilage 1075, und Zahl 21 - 756, Beilage 1076,

den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Christian Illedits: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 11 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die erste Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Kovacs an Herrn Landesrat Bieler gerichtet. Da, wie bereits

erwähnt, Herr Landesrat Bieler für die heutige Sitzung entschuldigt ist, wird diese Anfrage gemäß § 31 Abs. 9 GeOLT in der nächsten Sitzung des Landtages zum Aufruf gelangen.

Die zweite Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Maczek an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Maczek um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die burgenländische Wohnbauförderung ist ein wichtiges Förderinstrument, um den Burgenländerinnen und Burgenländern einerseits leistbaren und qualitätvollen Wohnraum zur Verfügung zu stellen und sie andererseits bei der Schaffung von Eigenheimen zu unterstützen.

Welche Zwischenbilanz können Sie als Wohnbaureferent für das heurige Jahr ziehen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben in der vergangenen Woche die Tagung der Wohnbaureferenten aller österreichischen Bundesländer bei uns im Burgenland gehabt. Wir treffen uns in regelmäßigen Abständen, um ganz einfach wichtige Themen des Wohnbaus und die Schwerpunkte in jedem Bundesland zu diskutieren, um dann auch Erfahrungswerte auszutauschen.

Es hat auch diese Tagung gezeigt, dass wir mit unserer Schwerpunktsetzung mit leistbarem Wohnen, mit Ortskernförderungen, mit Sanierungsinitiativen, grundsätzlich richtigliegen und dass wir auch froh darüber sind, dass wir die niedrigsten Mieten pro Quadratmeter aller österreichischen Bundesländer - nachzulesen bei Statistik Austria - haben.

Ich bin auch sehr froh darüber, dass wir im Budget 2017 122 Millionen Euro für die Wohnbauförderung zur Verfügung haben und damit eine große Anzahl von Wohnungen fördern können, die neu errichtet wurden, dass wir Einfamilienhäuser fördern können, die neu errichtet werden, und dass wir für Sanierungen entsprechende Mittel zur Verfügung haben.

Wir haben auch Wohnbauverträge von insgesamt 1,5 Milliarden Euro und haben hier Verträge mit 36.000 burgenländischen Häuselbauern beziehungsweise Genossenschaften für die Mieter abgeschlossen.

Zur Zwischenbilanz und zur konkreten Frage: Bei den Wohnbauförderungsbeiräten bis September 2017 wurden in Summe Förderungen und Zuschüsse in der Höhe von 48 Millionen Euro zugesichert. Von diesen Förderungen und Zuschüssen sind in Summe 2.762 Wohneinheiten betroffen. Mehr als 43 Millionen Euro der 48 Millionen Euro entfallen auf Neubaudarlehen.

Das zeigt, dass wir im Bereich des Neubaus im Burgenland sehr gut unterwegs sind. 37,9 Millionen Euro entfallen auf den mehrgeschoßigen Wohnbau. Damit wurde in Summe der Neubau von 951 Wohneinheiten gefördert. Das ist ein sehr guter Wert.

Wir werden wahrscheinlich bis zum Ende des Jahres zirka 900 Wohnungen fördern - das ist jetzt die grobe Abschätzung - und die Neuerrichtung von zirka 300 Einfamilienhäusern. Das heißt, dass zirka 1.200 Wohneinheiten im Burgenland gefördert werden, die neu entstehen. Das muss man jetzt in Relation zur Größe der anderen

Bundesländer sehen, und wenn man das vergleicht, erkennt man, dass wir im Burgenland eine sehr hohe Neubaurate von Wohnungen haben und auch hier deutlich über anderen Bundesländern zu liegen kommen.

Das ist auch deswegen gut überlegt, weil der Bedarf gegeben ist. Wir haben relativ wenige Leerstehungen, auch das wird Jahr für Jahr erhoben, wie viele Wohnungen stehen im gesamten Burgenland leer. Dass es natürlich zu kleinen Leerstehungen kommt, ist klar. Bei Wechseln ist es natürlich in der Regel nicht so, dass heute jemand auszieht und morgen neue Mieter einziehen, und diesbezüglich sind wir auch sehr gut unterwegs. Das haben wir auch bei der Wohnbaureferententagung diskutiert, wie es bei den Leerstehungen eben aussieht und, wie gesagt, in diesem Bereich haben wir auch sehr gute Werte.

Sicheres Wohnen ist ebenfalls ein Schwerpunkt, der gemeinsam auch mit dem Landeshauptmann-Stellvertreter akkordiert wird. Im Zeitraum Jänner bis September haben 520 Burgenländerinnen und Burgenländer von der Förderung von Alarmanlagen und Sicherheitstüren Gebrauch gemacht. Auch daran sieht man, dass das Sicherheitsbedürfnis der Menschen ein sehr großes ist, dass sie diese Förderschiene, nämlich Alarmanlagen und Sicherheitstüren einzubauen, auch annehmen, realisieren und durchführen. Es sind immerhin 439.000 Euro für sicheres Wohnen auch ausgegeben worden.

Abschließend: Der burgenländischen Bauwirtschaft geht es gut, die burgenländische Bauwirtschaft boomt. Wir haben auch in dem Bereich eine sehr gute Beschäftigungssituation, einen Rückgang der Arbeitslosigkeit, und wir können doch zufrieden sagen, dass die burgenländische Wohnbauförderung einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, dass 1.500 Arbeitsplätze in der Bauwirtschaft abgesichert sind, dass diese Arbeitsplätze in der Bauwirtschaft sehr davon profitieren, dass wir 1.200 Wohneinheiten im Burgenland pro Jahr fördern. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Seit Anfang des Jahres werden neben den Wohnbauberatungen auch umfassende Energieberatungen durch die Wohnbauförderung im Amt bei den Wohnbauprechstagen durchgeführt.

Wie viele Energieberatungen gab es bisher im Zeitraum Jänner bis August 2017?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Wir haben die Energieberatung „ingesourct“. Sie war im Burgenland ausgelagert, und wir sind zu der Überzeugung gekommen, dass wir noch effizienter und besser sein können, wenn wir das wieder ins Haus zurücknehmen, weil einerseits die Energieberater in den Gemeinden unterwegs waren und Beratungstage durchgeführt haben, und auf der anderen Seite waren auch Spezialisten und Fachleute der Wohnbauförderung in den Gemeinden, um über die Wohnbauförderung in entsprechender Form zu informieren.

Wir haben das jetzt so zusammengefasst, dass jetzt sowohl die Wohnbauberatung, also die Wohnbaufördermöglichkeiten, und auch die Energieberatung in einem durchgeführt werden und hier auch von Seiten des Landes objektiv Auskunft gegeben wird, welche Maßnahmen, zum Beispiel beim Neubau, welche Energieeinsparungen bringen beziehungsweise welche Fördermöglichkeiten für Alternativenergie gibt es einerseits.

Andererseits ist es natürlich gerade bei Sanierungen sehr wichtig, dass die Menschen aufgeklärt werden, nämlich, wieviel Förderung bekomme ich, und es gibt höhere Förderungen für Sanierungen als für die Neuerrichtung eines Hauses, auch das, glaube ich, ist nicht allgemein bekannt. Welche Maßnahmen setze ich, wenn ich mein Haus saniere - umfassend oder nur peripher -, um eben auch Energieeinsparung zu haben, mehr Geld zu sparen, einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten?

Von Jänner bis September hat es in Summe 1.093 Beratungen gegeben, davon 110 Energieberatungen, 90 vor Ort, 193 Beratungen bei Sprechtagen sowie 790 Kurzberatungen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Für viele junge Menschen wird Wohnen in Österreich immer teurer.

Welche Maßnahmen trifft die burgenländische Wohnbauförderung, um leistbares Wohnen im Burgenland weiterhin zu gewährleisten?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Leistbares Wohnen, glaube ich, ist heute schon ein sehr großes und wichtiges Thema, und leistbares Wohnen wird in der Zukunft ein noch wichtigeres Thema sein, weil natürlich immer höhere Beträge für Wohnen ausgegeben werden, weil Wohnen relativ viel Geld kostet und die Preise im Bereich der Mieten sehr angestiegen sind.

Ich möchte dazu sagen - und ich habe es eingangs schon erwähnt -, dass wir in Österreich die niedrigsten Mietkosten haben. 5,55 Euro pro Quadratmeter - ja, das ist mit Abstand der niedrigste Wert.

Dass wir von anderen Bundesländern auch ins Burgenland Zuzug haben, ist auch statistisch belegbar. Weil sich die Menschen im Burgenland das Leben, das Wohnen leichter leisten können, als zum Beispiel in Tirol, in Innsbruck. Und wir haben im Südburgenland schon eine Tiroler Community von über 100 Menschen, die aus Tirol zu uns gekommen sind, um eben hier zu leben und sich ein Haus im Südburgenland zu kaufen oder sich eine Wohnung zu nehmen, weil sie sich mit der ASVG-Rente, zum Beispiel, das Wohnen in Innsbruck, eine der höchsten Mieten, die in den Städten zu bezahlen ist, nicht mehr leisten können.

Unsere Projekte wie Starterwohnungen, Junges Wohnen, Betreutes Wohnen, darf ich auch sagen, kommen an. Starterwohnungen unter fünf Euro pro Quadratmeter, das schaffen wir, 17 Projekte mit 180 Wohnungen, mit einer Gesamtförderhöhe von 6,5 Millionen Euro sind bis jetzt umgesetzt, und der Trend geht weiter.

Es befinden sich auch 167 Wohnungen in Bau, also in der aktuellen Umsetzungsphase, auch da gibt es schon Zusicherung von 5,6 Millionen Euro an Förderungen, und 14 Wohnungen sind in Planung, ebenfalls mit einer Förderhöhe von 496.000 Euro.

Die Kriterien für Starterwohnungen, glaube ich, sind allgemein bekannt, ich muss sie nicht ausführen. Wir wollen damit schauen, dass wir auch in Zukunft die niedrigsten Mietkosten haben. Leistbares Wohnen im Burgenland, dazu braucht man spezielle Widmungen, man braucht spezielle Förderungen und man braucht vor allem auch Grundstückspreise, die nicht dazu beitragen, dass die Mietkosten explodieren. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt von der Frau Abgeordneten Mag.a Petrik. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Es zahlen ja alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesen Wohnbauförderungstopf ein. Nun kann das aber in verschiedene Richtungen ausgezahlt werden.

Wann können wir denn im Burgenland endlich mit einer Zweckwidmung der Wohnbauförderung rechnen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Würden wir nur jene Gelder verwenden, die wir in der Vergangenheit für die Wohnbauförderung vom Bund bekommen haben, weil das ist jetzt Teil des Finanzausgleiches, früher hat es spezielle Gelder für die Wohnbauförderung gegeben, wenn es die Möglichkeit gibt, im Burgenland diese Beträge, von denen Sie gesprochen haben, selbst einzuheben, dann werden wir natürlich eine Zweckbindung der Wohnbauförderung haben.

Wenn wir 122 Millionen - das habe ich eingangs auch gesagt - im Budget haben, dann kann ich Ihnen nur sagen, dass die Beiträge, die die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bezahlen müssen, deutlich niedriger sind als diese 122 Millionen.

Also, wir haben einerseits die Rückflüsse, wir haben die Beiträge, die dafür bezahlt werden, die 0,5 Prozent, und das ist allerdings niedriger als unser Gesamtbudget für die Wohnbauförderung.

Andere Bundesländer, muss man auch dazusagen, haben massiv bei der Wohnbauförderung gekürzt, wir haben es sehr hoch oben belassen und wir haben nicht nur die Zweckbindung, sondern wir geben mehr an Wohnbauförderung aus, als tatsächlich in der Vergangenheit über den Finanzausgleich gekommen ist oder auch, was die Beiträge betrifft, die eben für die Wohnbauförderung bezahlt werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Mag. Sagartz. Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Im Zuge der Gemeinderatswahlen war in vielen Gemeinden eines der beherrschenden Wahlkampfthemen die Sorge um die jeweiligen Dorfkern und Ortskerne. Dementsprechend kann unsere Möglichkeit noch nicht ausgeschöpft sein, hier den Gemeinden unterstützend unter die Arme zu greifen, aber auch jenen, die im Zuge der Wohnbauförderung etwas tun möchten.

Wie können wir Ihrer Meinung nach die Wohnbauförderung für Ortskerne, das Dorfzentrum, attraktiver gestalten?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Auch das ist eine zentrale Frage. Neben leistbarem Wohnen ist es natürlich auch für viele Gemeinden ein Anliegen, wie die Ortskerne gestaltet werden. Es gibt natürlich einerseits die Möglichkeit, im Bereich der Dorferneuerung entsprechende Maßnahmen zu setzen, es gibt für Gemeinden natürlich auch die Möglichkeit, an der Peripherie nicht so viel zu widmen, um die Entwicklung einer Gemeinde an die Peripherie zu verlagern. Es gibt die

Möglichkeit von Seiten der Gemeinde, Ankäufe zu tätigen, und das dem sozialen Wohnbau zur Verfügung zu stellen.

Ich sage Ihnen jetzt allen die Ergebnisse der Wohnbaureferentenkonferenz. Das ist ja kein burgenländisches Spezifikum, sondern das ist in anderen Bundesländern noch stärker. Ein Vergleich hat ergeben, dass wir zum Beispiel 10.000 Euro Zusatzförderungen im Burgenland haben, wenn im Ortskern gebaut wird, neben unserer sehr guten Wohnbauförderung haben wir noch 10.000 Euro zusätzlich, um die Verbauung des Ortskernes zu fördern.

Es gibt andere Bundesländer, wo diese Förderung „Ortskernverbauung“ halb so hoch ist, als das im Burgenland der Fall ist. Aber natürlich machen wir uns auch im Konnex mit den anderen Bundesländern Gedanken, was machen die im Bereich des Ortskernes vielleicht noch besser, wie kann man das effizienter gestalten, und wir werden sicherlich einige Varianten auch mit den anderen Bundesländern diskutieren, Erfahrungswerte einfließen lassen, aber grundsätzlich geht das nur im Miteinander mit den Gemeinden, weil Raumplanung, Ortsbildstärkung, Förderungen des sozialen Wohnbaues, Förderungen des Einfamilienhausbaues, Dorferneuerung hier im Zusammenhang stehen, und, wie gesagt, wir haben auch bei der Stärkung des Ortskernes die beste Förderung aller österreichischen Bundesländer: Zusätzlich 10.000 Euro, andere, vergleichbare Bundesländer, die Hälfte.

Also wir sind nicht schlecht, aber das heißt nicht, dass wir nicht noch besser werden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die dritte Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Hergovich an Herrn Landesrat Mag. Darabos gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Hergovich um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Das Burgenland weist seit September 2016 rückläufige Arbeitslosenzahlen aus.

Welche Maßnahmen haben Sie ergriffen, damit es zu dieser Entwicklung gekommen ist?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die Anfrage ist schon ein bisschen älter, die Zahlen werden immer besser, das ist für das Burgenland gut, weil es natürlich auch darum geht, Menschen in Beschäftigung zu bringen und auch zu halten.

Als ich in den 90er Jahren begonnen habe, hat man mit 80.000 Beschäftigten gerechnet, wir haben jetzt im September des Jahres 2017 über 106.000 Beschäftigte, und das ist eine Zahl, die man sich eben vor einigen Jahren nicht vorstellen konnte.

Ich möchte noch dazu sagen, bevor ich dann direkt auf die Frage eingehe, wir haben insgesamt einen Rückgang von 9,7 Prozent bei den Arbeitslosenzahlen, das ist ein Wert, der sensationell ist, vor allem für Ostösterreich. Das ist nicht vergleichbar mit Niederösterreich und Wien, im positiven Sinne nicht vergleichbar, also wir sind positiver.

Was mir ganz wichtig ist, ist, dass bei den Jugendlichen ein Rückgang von 25,8 Prozent zu verzeichnen ist. 25,8 Prozent, also ein Viertel weniger Arbeitslose im Bereich zwischen 15 und 24 Jahren! Das ist schon ein gutes Zeichen, weil das auch Zukunftschancen für die Menschen bietet.

Wir haben, um das auch vielleicht noch anzumerken, einen Rückgang bei den Inländern von minus 10,8 Prozent, bei den Ausländern „nur“ einen Rückgang von 2,7 Prozent, und bei den über Fünfzigjährigen haben wir einen Rückgang von 2,7 Prozent. Auf das möchte ich dann noch ganz kurz eingehen.

Ganz wichtig ist für uns - der Landeshauptmann hat es in seiner Anfrage schon kurz angesprochen -, wir haben im Baubereich einen Rückgang von 21,9 Prozent. Das zeigt, dass das Wirtschaftswachstum offensichtlich auch dazu führt, dass Menschen wieder bereit sind, zu investieren und damit auch im Baubereich Neubauten beziehungsweise Zubauten auch andenken, und das offensichtlich auch wirkt. Was ganz wichtig ist, bei den Lehrstellensuchenden haben wir ein Minus von 47 Prozent.

Aber jetzt zu Ihrer Frage kommend. Erstens, möchte ich dazusagen, dass das nicht alleine der Verdienst der Politik ist, sondern natürlich die Wirtschaft hier die Arbeitsplätze auch schafft aber, dass wir im Burgenland, aus meiner Sicht, ein gutes Klima haben um das auch zu ermöglichen.

Wir haben von Landesseite her einige Fördermaßnahmen hier auch gemacht, beispielsweise das Sonderförderprogramm „50 Plus“ und daneben gibt es noch die Aktion des Bundes mit dem ähnlichen „Programm 20.000“ das eben auch darauf abzielt über 50-Jährige in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Das heißt, das sind Sonderförderungsmaßnahmen für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Jahr 2017 und das AMS führt diese Initiativen weiter.

Ein bisschen kritisch angemerkt möchte ich schon sagen, dass ich das Gefühl hatte und noch immer habe, dass das AMS, also der Bund, gewisse Dinge auf das Land übertragen möchte. Wir machen es gerne, weil wir für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer da sein möchten und deswegen werden wir auch diese weiteren Maßnahmen fördern.

Darüber hinaus möchte ich sagen, dass wir, das ist glaube ich österreichweit einzigartig, über 800 Lehrlinge in Lehrwerkstätten in landesnahen Betrieben haben und man könnte jetzt sagen das ist ein Beschäftigungsprogramm, ist es nicht.

Die 800 Lehrlinge die vom Land hier auch mitfinanziert werden, die haben eine große Chance auf den primären Arbeitsmarkt auch Fuß zu fassen - das tun sie auch - und das ist auch ein Beitrag des Landes den wir hier leisten können.

Also insgesamt muss ich sagen, die Maßnahmen, die wir gemeinsam mit der Wirtschaft setzen, greifen und man sollte das auch nicht geringerschätzen, wenn wir 106.000 Arbeitsplätze im Lande haben.

Es ist durchaus auch ein gewisser Anteil an ausländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der hier beschäftigt ist, aber grundsätzlich ist die Tendenz auch so, dass Burgenländerinnen und Burgenländer die Chance ergreifen können hier am Arbeitsmarkt auch sich zu integrieren und hier auch Platz zu greifen.

Und ich bin sehr stolz darauf, dass das Burgenland in diesem Bereich österreichweit Vorreiter ist. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illredits: Eine Zusatzfrage? - Herr Abgeordneter, bitte schön.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landesrat!

Wie schätzen Sie die Auswirkungen der Gleichstellung von Arbeitern an Angestellte ein?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Ja, sehr geehrter Herr Klubobmann! Wir haben jetzt Wahlen hinter uns. Wir haben gesehen, dass leider Themen, beispielsweise dieses Thema nicht im Mittelpunkt gestanden ist, ich hätte gerne gehabt, dass es im Mittelpunkt steht.

Es hat ja eine Partei gegeben die da nicht zugestimmt hat, dieser Gleichstellung von Angestellten und Arbeitern am Arbeitsmarkt, die ÖVP. Und das ist schade, denn ich halte das für ganz, ganz wichtig, dass diese soziale Frage auch im Mittelpunkt der politischen Auseinandersetzung steht.

Und dass wir hier nicht nur seit 30 Jahren dafür kämpfen, auch gegen den damaligen oder jetzigen noch immer Regierungspartner, sondern dass es einfach wichtig ist, dass man diese Gleichstellung auch schafft weil, es versteht kein Mensch warum es diese Gleichstellung in diesem Falle nicht geben soll?

Das heißt, bei Dienstverhinderungen beispielsweise, dass die Kündigungsmodalitäten anders geregelt werden als bis jetzt, also es eine Aufwertung der Arbeiterinnen und Arbeiter gibt.

Ich halte das für einen ganz wesentlichen, sozialen Fortschritt in Österreich. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Herr Abgeordneter, bitte schön.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Sehen Sie einen Zusammenhang mit den rückläufigen Arbeitslosenzahlen und dem durchaus sehr hohen Wirtschaftswachstum im Burgenland?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Norbert Darabos (SPÖ): Ja, den sehe ich sehr wohl. Auch wenn es da ein Lächeln gibt. Ich weiß nicht was das Lächeln soll, ganz im Gegenteil. Wenn wir ein Wachstum von 2,8 Prozent haben im Burgenland, dann ist es doch auch logisch, dass das auch positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt hat, Punkt Eins.

Sie sollten das nicht sozusagen unter den Tisch wischen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, wenn es Maßnahmen von Landesseite gibt, wie beispielsweise den Handwerkerbonus der sich positivst auswirkt.

Sie werden ja so viel unterwegs sein wie ich bei den Menschen und ich nehme an, dass sie auch mit den Menschen sprechen. Und man sieht, dass das ein positiver Effekt ist, beispielsweise auch was die Baubranche betrifft.

Wenn man sieht, welche Wohnbauförderung wir im Burgenland haben und wenn wir sehen, wie sich der Tourismusbereich im Burgenland entwickelt und daneben auch noch Maßnahmen setzen, beispielsweise über den Europäischen Sozialfonds oder über das ELER-Programm oder auch das Programm für Arbeit und Wirtschaft, den Fonds für Arbeit und Wirtschaft, dann muss man schon sagen, dass das Land hier auch einen sehr großen Beitrag dazu leistet.

Erstens, dass mehr Arbeitsplätze da sind und das würde ich meinen, das ist der Common Sense. Also das würde auch die ÖVP, glaube ich, unterschreiben, dass diese Maßnahmen sehr gut sind und damit auch dazu beitragen, dass mit dem Wirtschaftswachstum von 2,8 Prozent es auch mehr Arbeitsplätze im Burgenland gibt.

Das ist in unserem Sinne und ich halte es für eine gute Maßnahme, dass wir diese Maßnahmen auch gesetzt haben von Landesseite. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die vierte Anfrage ist von der Frau Landtagsabgeordneten Doris Prohaska an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet. Ich bitte daher Frau Landtagsabgeordnete Prohaska um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Digitalisierung schreitet auch im Bildungsbereich immer weiter voran.

Welche Maßnahmen werden im Burgenland getroffen, um unsere Pädagoginnen und Pädagogen sowie Schülerinnen und Schüler mit der Digitalisierung vertraut zu machen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube das Thema Digitalisierung ist ein wesentliches und wichtiges Zukunftsthema, die Digitalisierung, die in der Wirtschaft im Augenblick sehr intensiv auch im Burgenland stattfindet, teilweise umgesetzt wurde.

Und wenn man vom Digitalisierungszeitalter von einer Revolution "Umsetzung der digitalen Revolution" spricht, dann ist natürlich das Bildungssystem gefordert die Voraussetzungen zu schaffen, dass unsere jungen Menschen, Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Studenten in dem Bereich möglichst gut gebildet und ausgebildet werden.

Ich bin auch sehr froh darüber, dass wir schon im Jahr 2006 gemeinsam mit dem damaligen Landeshauptmann-Stellvertreter alle Schulen an das Schulnetzwerk angeschlossen haben, nämlich an das Hochleistungsinternet, und dass es seit dem Jahr diese Infrastruktur an allen Schulen des Burgenlandes gibt.

Und wir haben am 04. und 05. Oktober die 14. eLearning Conference im Burgenland durchgeführt, wo vom eLearning Bereich aus ganz Österreich Pädagoginnen und Pädagogen gekommen sind, um hier zu berichten, um zu diskutieren, wie diese Entwicklung weiter fortgesetzt und auch umgesetzt werden kann.

Es war ein weiteres Bildungs- und Vernetzungsmeeting im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie, um genau diese Schlagworte wie Industrie 4.0, Verwaltung 4.0, Bildung 4.0 nicht nur als Schlagworte zu verwenden, sondern das auch in entsprechender Form umzusetzen.

Ich darf auch dazu sagen, dass wir im Burgenland auch in dem Bereich zu den Besten in Österreich zählen. Nämlich das Burgenland ist heute ein Musterschüler der Schule 4.0, sowie in vielen anderen Bildungsbereichen auch.

Wir haben österreichweit 20 Prozent aller Schulen als eLearning Schule auch etabliert. Alle burgenländischen Bundesschulen sind in eLearning-Cluster mit dabei. Wie gesagt, alle burgenländischen Schulen verfügen über den Glasfaseranschluss, -anbindung seit dem Jahr 2006 und haben die Möglichkeit in dem Bereich sehr intensiv zu arbeiten.

Und ich darf auch dazu sagen, wir haben - und das habe ich mir zweimal geben lassen, weil ich das nicht glauben konnte - 153 Millionen Websiteaufrufe im Kalenderjahr 2015 in unserem eLearning Bereich gehabt, über unseren Bildungsserver, wo wir ohne Übertreibung sagen können, dass dieses eLearning-System nicht nur in Österreich zu den besten gehört, sondern auch international betrachtet zu den besten gehört.

Das Land Burgenland hat hier sehr viel Geld investiert, sehr, sehr viel Geld investiert um den Bildungsserver aufzubauen. Wir haben in der Vergangenheit schon Jubiläumsgelder, die wir vom Bund bekommen haben für runde Geburtstage des Landes Burgenland, 90 Jahre Burgenland zum Beispiel, immer wieder für den Bildungsserver genommen, um nachhaltig für die Jugend etwas zu tun.

Und diese 153 Millionen Websiteaufrufe im Kalenderjahr 2015 zeigen, dass wir hier gute Investitionen getätigt haben und diese Websiteaufrufe sind 3,3-mal mehr als zum Beispiel help.gv.at, nämlich jene Bereiche, die von den Ministerien auch durchgeführt werden.

Also insofern sind wir hier recht gut aufgestellt und vor allem gibt es sehr, sehr gut ausgebildete und engagierte Pädagoginnen und Pädagogen, die das in die Schule hineinbringen, die mit den Schülerinnen und Schülern entsprechend arbeiten.

Und was natürlich eine der wesentlichsten und wichtigsten Voraussetzungen ist, das ist die Ausbildung und Weiterbildung auch der Pädagoginnen und Pädagogen. Wenn man sich hier nicht regelmäßig weiterbildet, ist man schon hinten, weil die Digitalisierung ein sehr, sehr dynamischer Prozess ist, wo sich täglich schon sehr viel ändert.

Wir haben im Burgenland viele engagierte Pädagoginnen und Pädagogen die sich auch weiterbilden und das Wissen sehr gut an die Kinder weitergeben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Frau Abgeordnete, bitte schön.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Der Bereich der Digitalisierung verzeichnet eine rasante Entwicklung.

Welche Unterstützung gibt es vor allem für Pädagoginnen und Pädagogen an den burgenländischen Pflichtschulen im IT-Bereich?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich habe es schon kurz angedeutet, dass die Weiterbildung ein ganz wichtiger und wesentlicher Bereich ist. Es sind derzeit 11 IT-Regionalbetreuerinnen und -betreuer im Burgenland unterwegs. Es sind sechs Vollzeitäquivalente, die sind in den Pflichtschulen im Einsatz.

Diese Kolleginnen und Kollegen unterstützen die Schulleitung, die Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen hinsichtlich der pädagogischen Arbeit im IT-Bereich. Sie organisieren Fortbildungen an Schulen und auch schulübergreifend.

Und genau das ist es, was ich auch kurz angedeutet habe, das hier permanent Aus- und Fortbildung betrieben wird. Wie gesagt, 11 Betreuerinnen und Betreuer sind hier im Einsatz.

Landeslehrerinnen und Landeslehrer haben eine verpflichtende Fortbildung im Ausmaß von 15 Unterrichtsstunden pro Jahr durchzuführen. Für das Schuljahr 2015/16 wurden 33 Fortbildungsveranstaltungen im IT-Bereich ausschließlich für Landeslehrerinnen und Landeslehrer angeboten und es hat 589 Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch gegeben.

Weiters gab es zehn Fortbildungsveranstaltungen im IT-Bereich sowohl für Landes- und Bundeslehrerinnen und -lehrer mit insgesamt 202 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Also insgesamt haben 791 Pädagoginnen und Pädagogen an diesen Fortbildungen im IT-Bereich teilgenommen und das zeigt, dass großes Interesse besteht, und man hier bereit ist sich weiterzubilden und das Wissen an die Schülerinnen und Schüler weiterzugeben.

Und ich war in einer Schule und ich kann das auch sagen, in der Neuen Mittelschule in Mattersburg, und habe mir dort den Gegenstand Coding und Robotik angeschaut.

Wenn man da in einer Klasse drinnen ist und sieht wie zehn- bis 14-jährige Schülerinnen und Schüler - ich weiß jetzt nicht waren sie 12, 13, 14 Jahre alt - mit Robotik und Coding umgehen, dann muss man wirklich sagen, das war schon eine Schule und eine Unterrichtsstunde - die ich gesehen habe - die man herzeigen kann.

Mit welcher Kompetenz Robotik dort unterrichtet wurde, Coding umgesetzt wurde, das alles in kindgemäßer Form, in pädagogisch sinnvoller Form. Und das geht sogar so weit, dass wir Bee-Bot's - das sind Bienenroboter für Kindergartenkinder - teilweise zur Verfügung stellen. Dass das auch schon in den Kindergärten ist, ist keine Verschulung, das ist alles pädagogisch getestet, das hat internationalen Standard.

Wenn wir etwas tun, dann orientieren wir uns an den Besten und auch in dem Bereich zählt das burgenländische Bildungssystem auch zu den Besten und das hat auch die eLearning Conference mit 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern österreichweit, die hier in Eisenstadt stattgefunden hat, gezeigt, dass wir hier sehr, sehr gut unterwegs sind.

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Frau Abgeordnete, bitte schön.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Um die Digitalisierung in unseren Schulen zu ermöglichen bedarf es eines Breitbandausbaus.

Welche Schritte wurden, beziehungsweise werden in diesem Bereich seitens des Landes gesetzt?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Frau Abgeordnete, ich habe schon gesagt das wir schon seit dem Jahr 2006 in unserem Bildungssystem die Glasfaser eingesetzt haben.

Das war damals ein Schritt der doch ein bisschen gewagt war, weil wir da eine der Ersten waren, die das flächendeckend auch umgesetzt haben. Es war ein guter, wichtiger, notwendiger Schritt auch im Nachhinein betrachtet.

Aber es geht nicht nur darum, dass wir das Hochleistungsinternet an unseren Schulen flächendeckend haben, sondern Schritt für Schritt wird dieses Breitbandinternet auch Burgenlandweit ausgebaut.

Die Provider haben im Jahr 2015 bereits neun Millionen Euro in den Breitbandausbau im Burgenland investiert. Es konnten 14.000 zusätzliche Haushalte angebunden werden.

2016 wurden zu den bisher 14.000 neuversorgten Haushalten zusätzlich 6.000 Haushalte mit LTE-Technik versorgt.

Zudem hat das Burgenland mit einigen Providern ein Investitionspaket ausverhandelt, der burgenländische Breitbandpakt, bei dem Seitens des Betreibers bis zu 31 Millionen Euro auch investiert werden.

Und wir wollen Schritt für Schritt eben den flächendeckenden Ausbau im Burgenland haben. Das ist wahrscheinlich von allen Bundesländern am schwierigsten, weil wir das ländlichste Gebiet von Österreich sind, umgelegt auf die Einwohner, wo wir Streusiedlungen haben, kleinste Gemeinden haben.

Das flächendeckend zu tun, ist eine riesen Herausforderung. Dieser Herausforderung stellen wir uns. Und in der ersten Ausschreibungsrunde standen für das Burgenland auch vom Bund her, Fördermittel in der Höhe von 4,2 Millionen Euro zur Verfügung, die von der sogenannten „Breitband Austria“ Initiative kommen sollen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage wird gestellt von der Frau Abgeordneten Mag.a Petrik.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Das finde ich sehr gut, dieser massive Ausbau des eLearnings im Burgenland, danke dafür.

Ich habe eine Frage dazu: Es wäre doch auch möglich hier Synergieeffekte zu schaffen mit anderen Ressorts, zum Beispiel mit dem Sozialressort. Wir haben dort bei den Deutschkursen ein großes Problem in der Infrastruktur, wenn Leute weit weg wohnen, von Orten, wo Deutschkurse angeboten werden. Hier das eLearning-Angebot und die Hardware und Software zu nutzen in den Schulen, das wäre doch eine gute Möglichkeit in der Integration bei den Deutschkursen einander auszuhelfen.

Sehen Sie da Möglichkeiten solche Projekte zu unterstützen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Ich sehe in vielen Bereichen Möglichkeiten, das eLearning, den eLearning-Schwerpunkt noch weiter auszubauen, weil ich der festen Überzeugung bin, denn gerade ein ganz ein wesentliches Zukunftsthema der Kinder und der Jugendlichen ist die Individualisierung.

Ich kann durch eLearning schwache Schülerinnen und Schüler fördern, und ich kann bessere Schülerinnen und Schüler fördern und das ganz individuell mit verschiedenen Programmen. Und genau das geht auch in diese Richtung, die Sie gefragt haben.

Wenn jemand Deutsch lernt, und ein gutes eLearning-Programm hat, dann ist das sicherlich eine gute Maßnahme, um auch durch eLearning Deutsch zu lernen und das ist natürlich auch Aufgabe jener, die hier in entsprechender Form diese Kurse durchführen. Aber selbstverständlich ist es ein guter Weg Deutsch zu lernen.

Also ich kann mir das ohne weiteres vorstellen, dass im eLearning-Bereich auch das Erlernen der deutschen Sprache ein guter Weg ist und bin mir gar nicht sicher, ob das nicht schon teilweise passiert, ich weiß es nicht, aber ich würde das begrüßen, wenn man diesen Weg auch verstärkt ginge.

Also insofern ist das sicher positiv zu betrachten. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Mag. Sagartz, BA.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben eingangs festgehalten, dass wir gut vernetzt sind. In anderen Bundesländern, dann kennen Sie sicher auch das Modell der Landesregierung in Oberösterreich.

Dort gibt es einen ganz konkreten Maßnahmenplan, für jede Schule bis hin zu den höheren Schulen, wo das Land gezielt Maßnahmen auch in den Klassenzimmern unterstützt, mit großen finanziellen Summen.

Ein derartiger Maßnahmenkatalog würde natürlich auch dem Burgenland guttun. Deshalb meine ganz konkrete Frage dazu:

Wann wird es auch im Burgenland möglich sein, dass in allen Klassenzimmern, aller Schulen, eine leistungsstarke WLAN-Versorgung möglich ist?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe gesagt, dass wir den Glasfaseranschluss (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: In den Klassenzimmern, Herr Landeshauptmann.*) in den Schulen haben, ja.

Und wenn man das in die Klassen einleitet, dann wissen Sie auch, dass für Klasseneinleitungen im Pflichtschulbereich, zum Beispiel, das ist eine bauliche Maßnahme, (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ja.*) die Gemeinden zuständig sind. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das Land Oberösterreich sagt, wir greifen den Gemeinden unter die Arme.*)

Und selbstverständlich haben wir auch die Möglichkeit, das in entsprechender Form auch zu fördern. Das ist ja nicht das Thema. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ja.*)

Also insofern, wenn es Gemeinden gibt, die das in entsprechender Form machen, dann werden wir uns, das haben wir sowieso vor, mit dem Gemeindevertreterverband und mit dem Gemeindebund auch zusammensetzen. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Sehr gut.*)

Da gibt es ja jetzt viele Themen, die man diskutieren muss. Und ich bin absolut auch offen, dass man das nicht nur in der Schule hat, sondern dass man das selbstverständlich auch in die Klassenzimmer bringt, ja, und da eine ordentliche und gute Vorgangsweise hat. Also auch da bin ich sehr, sehr offen. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Sehr gut. Bestens.*)

Und wir werden das auch, sage ich auch dazu, bei unseren Gesprächen, die jetzt nach der Wahl noch vor Weihnachten beginnen werden, mit Gemeindebund, Gemeindevertreterverband, Städtebund, wo viele, viele Themen zu besprechen sind, die die Gemeinden betreffen, die das Land betrifft, auch das aufnehmen, weil ich bin ein absoluter Anhänger der Digitalisierung.

Wenn wir das nicht machen, dann werden wir in Zukunft nicht vorne dabei sein können. Also da werden wir die entsprechenden Gespräche führen.

Und da bin ich auch sehr, sehr offen, dass wir hier eine entsprechende Förderschiene, wie in anderen Bereichen auch, ermöglichen können. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Präsident Christian Illedits: Die fünfte Anfrage ist von der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik an Herrn Landeshauptmann Niessl gerichtet. Ich bitte daher Frau Landtagsabgeordnete Mag.a Petrik um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Danke schön. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die im Nationalrat beschlossene Bildungsreform sieht in Artikel 113 Abs. 8 B-VG vor, dass durch Landesgesetz der Landeshauptmann als Präsident der

Bildungsdirektion eingesetzt werden kann. Sie haben sich mehrfach öffentlich für eine Entpolitisierung der Schulverwaltung ausgesprochen.

Kann infolge dessen davon ausgegangen werden, dass im Burgenland zukünftig der Landeshauptmann nicht Präsident der Bildungsdirektion ist und dass die höchste Instanz der burgenländischen Schulverwaltung die Bildungsdirektorin beziehungsweise der Bildungsdirektor sein wird?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Frau Abgeordnete! Wie schaut dieses neue Gesetz aus? Es tritt mit 01.01.2019 in Kraft. Da gibt es in den Bundesländern noch keinen Meinungsbildungsprozess. Weil die Landesbildungsreferenten zusammenkommen, wie ich vorher gesagt habe, die Wohnbauförderungsreferenten, die Landeshauptleute zusammen kommen und im Wesentlichen werden in diesen Gremien neue Gesetze diskutiert und eine gemeinsame Vorgangsweise oder auch eine abweichende Vorgangsweise beschlossen.

Dieser Gedankenaustausch hat zwischen den einzelnen Bildungsreferenten der Bundesländer noch nicht stattgefunden. Es wird auch Thema, nehme ich an, bei der Landeshauptleutekonferenz sein. Und wir werden diskutieren, welche Vorgangsweise das eine oder das andere Bundesland wählt.

Nur eines ist auch klar, wenn man von einer Entpolitisierung redet, dann wird auch in Zukunft, und das steht auch im Gesetz drinnen, zum Beispiel, dass die Bundesministerin oder der Bundesminister, wer auch immer in Zukunft dort das Sagen hat, Weisungen erteilen können, an den Bildungsdirektor oder die Bildungsdirektorin, was den Bundesschulbereich angeht.

Der Landeshauptmann beziehungsweise die Landesregierung kann Weisungen erteilen, an den Bildungsdirektor oder die Bildungsdirektorin, was den Pflichtschulbereich angeht, ja.

Also jetzt kann man sagen, ob dort der Landeshauptmann der Präsident ist, oder ob er Weisungen über die Landesregierung erteilen kann, da muss man diskutieren, was Sinn macht, wie das die anderen Bundesländer händeln. Wo die Vorteile sind, wo die Nachteile sind. Also insofern ist das Ergebnis noch offen, weil die Diskussion noch nicht geführt wurde.

Es sind auch Teilprojektgruppen einzusetzen, mit Bundes- und Landesvertretern, die eben diese Schnittstellen, alle in entsprechender Form, auch abhandeln, Lenkungsausschüsse, Arbeitsgruppen, Umsetzungsschritte, die zur Bildungsdirektion führen.

Aber ich kann Ihnen eines sagen, dass wir zu jenen Bundesländern gehören, die ganz einfach wichtige Schritte in der Vergangenheit schon gesetzt haben, um diese Bildungsdirektion zu haben.

Wir haben sehr, sehr viele Bereiche, zum Beispiel den ganzen Pflichtschulbereich, das haben noch nicht viele Bundesländer, einige, wie auch im Burgenland, in den Landesschulrat schon übertragen.

Also es sind noch Kleinigkeiten, auch wichtige Dinge noch zu tun. Nämlich ob jetzt der Landeshauptmann Präsident ist oder nicht Präsident ist, na das werden wir ausdiskutieren. Ob Weisungen nur von der Landesregierung und dem Landeshauptmann oder vom Präsidenten ausgehen. Der Bund hat diese Weisung, das Land hat die Weisung.

Ob wir da einen Präsidenten oder eine Präsidentin sozusagen, wie bisher, dazwischenschalten, das wissen wir noch nicht. Aber da sind sehr, sehr viele Arbeiten noch zu leisten.

Wie gesagt, die Lenkungsausschüsse, Arbeitsgruppen, aber auch die Bestellung und Betrauung des Bildungsdirektors oder der Bildungsdirektorin, die Ausschreibung und Bestellung des Leiters oder der Leiterin für den Präsidialbereich, die Ausschreibung und Bestellung des Leiters oder der Leiterin für den Bereich Pädagogischer Dienst, das sind alles Arbeiten, die vorher durchgeführt werden müssen.

Und ich muss auch dazu sagen, wenn es einen Präsidenten oder eine Präsidentin gibt, dass der oder die natürlich unbezahlt ist, muss ich ja nicht erwähnen, weil ja das sowieso selbstverständlich ist. Auf der anderen Seite muss es ein Regierungsmitglied auch geben, das dafür zuständig ist, ja.

Jetzt kann man sagen, das zuständige Regierungsmitglied ist zwar zuständig, aber es ist nicht Präsident und hat nichts zu reden. Ja dann wird es halt so auch nicht gehen. Wenn man Zuständigkeit hat, dann soll man auch etwas zu sagen haben, weil schlussendlich immer wieder Strukturveränderungen auch notwendig sind. Und das muss auch irgendwer verantworten und dann das auch in entsprechender Form erklären.

Und wenn ich nicht verantwortlich bin und keiner in der Regierung verantwortlich ist, wer ist dann verantwortlich? Und wie hat der Landtag dann die Informationen oder nicht die Informationen?

Also insofern glaube ich, dass das ein Schritt in die richtige Richtung ist. Und wir werden auch prüfen, und das ist mir ganz, ganz wichtig, was wir noch alles in die Bildungsdirektion einbringen können.

Und auch wenn man jetzt sagt, jetzt tut er Schönreden, wir sind eines der wenigen Bundesländer, wo der gesamte Bildungsbereich weitestgehend in einer Hand ist. Wo auch auf Bundesebene diskutiert wird, inwieweit man im Unterrichtsministerium den gesamten Bildungsbereich ebenfalls konzentrieren kann und was man dort vom Kindergarten bis hin zu den Universitäten in einem Bildungsbereich einbringen kann.

Also, wir werden sehen, was die nächsten Wochen bringen. Aber ich glaube, dass dieser Ansatzpunkt, den ich schon in den Medien gelesen habe, grundsätzlich, wer immer das macht, ein guter Ansatzpunkt ist.

Und genau das haben wir im Burgenland vom Kindergarten, Pflichtschulbereich, höheren Schulbereich, Fachhochschulbereich, pädagogischer Hochschulbereich, eine Zuständigkeit.

Und wie gesagt, die Funktion des Präsidenten oder der Präsidentin für den gesamten Bildungsbereich, das wird noch diskutiert, auch in Abstimmung mit den anderen Bundesländern, um eine erklärbare Lösung zu finden. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Frau Abgeordnete, bitte schön.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Ja, ich bin ein bisschen überrascht, Herr Landeshauptmann, in anderen Fragen haben Sie überhaupt keine Bedenken, dass das Burgenland eigene Wege geht oder vortprescht.

Was ist denn nun Ihre persönliche Präferenz? Wollen Sie auch in der neuen Bildungsdirektion die Zuständigkeit als Präsident beim Landeshauptmann belassen oder *(Unruhe bei der SPÖ – Abg. Werner Friedl: Eine Frage.)* - nein, meine Frage ist, was ist Ihre persönliche Präferenz?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Was ich will ist, dass man den ganzen Bildungsbereich auch weiterhin gut entwickelt. Das ist einmal das Erste.

Wir haben 32.000 Schülerinnen und Schüler. Wir haben, wenn ich alles zusammenfasse, 5.000 Pädagoginnen und Pädagogen, ja. Und das in sinnvoller Form zusammen zu führen, Synergien zu nützen, die Verwaltung schlank zu machen, das Geld bei den Kindern ankommen zu lassen. Das ist die entscheidende Frage. Die Qualität der Bildung anzuheben.

Da geht es nicht um meine persönliche Befindlichkeit, (*Abg. Mag.a Regina Petrik: Nein, Ihre Meinung.*) das sage ich auch dazu, ob ich dort Präsident bin oder nicht Präsident bin. Sondern mir geht es um die Gestaltung eines modernen Bildungssystems für unsere Kinder, für unsere Jugendlichen, in Zusammenarbeit mit den Pädagoginnen und Pädagogen und den Eltern. (*Abg. Doris Prohaska: Genau.*) Und das ist eigentlich das, was ich anstrebe.

Und ob wir da einen Präsidenten haben oder keinen Präsidenten haben, das werden wir noch sehr eingehend diskutieren. (*Abg. Ingrid Salamon: Das wird sich zeigen. - Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Präsident Christian Illedits: Die sechste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Wiesler an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Tschürtz gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Wiesler um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter!

Wie ist der aktuelle Stand bezüglich des neuen Feuerweggesetzes?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Ja, sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist sehr erfreulich, berichten zu können, dass im Zuge dieses neuen Feuerweggesetzes sehr viel Konstruktivität drinnen steckt. Das heißt, das Landesfeuerwehrkommando mit allen Mitgliedern ist sehr bemüht. Ich bin auch überzeugt, dass dieses Landesfeuerweggesetz eines der modernsten Feuerweggesetze wird.

Es sind derzeit fünf Juristen damit beschäftigt, dieses Feuerweggesetz neu zu gestalten. Beginnend bei Paragraph Eins, Paragraph für Paragraph und natürlich auch mit dem Wahlsystem, das ja dann auch der ausschlaggebende Punkt war. Es wird ja in diesem Feuerweggesetz die Kameradschaft und die Traditionspflege hervorgehoben. Es wird auch Strukturen geben, in Bezug auf Mindestausrüstung, der Schlagkraft und Einsatz der Feuerwehr.

Wie die Feuerwehr selbst, sind auch Land und Landesfeuerwehrkommando bestrebt, hier wirklich aktiv mitzuarbeiten, um hier gemeinsam ein modernes Feuerweggesetz zu schaffen.

Was ebenfalls positiv zu erwähnen ist, dass auch die Ausrüstungsrichtlinie adaptiert wird. Es wird jetzt die gesamte Gemeinde in Bezug auf die Feuerwehreinsatzgeräte berücksichtigt. Es ist nicht so, dass jeder Ortsteil ein großes Feuerwehrauto haben muss, sondern die Ausrüstungsrichtlinie wird so gestaltet, dass man in der Gemeinde selbst einen Risikogang macht, die Bemessung nicht nur nach

Einwohner macht, sondern nach dem vorhandenen Gefahrenpotential. Dass man die Bemessung macht nach der Bebauung, nach der Einwohnerdichte et cetera sowie in Bezug auf Sonderprojekte.

Ich glaube, dass das sehr sinnhaftig ist, weil die Feuerwehr da wirklich sehr intensiv daran arbeitet. Es hat ja gar keinen Sinn, dass jeder Ortsteil ein gleich großes Fahrzeug hat. Das heißt, wenn ich jetzt ein Fahrzeug habe, das alle Ortsteile abdecken kann, dann muss es auch möglich sein, dass innerhalb von fünf Minuten jemand dort ist. Das ist sehr sinnhaftig, das ist eine Verschlankung, das ist Professionalität und ich bin überzeugt davon, dass das jeder Gemeinde sehr viel bringen wird.

Ja, wie gesagt, was mich derzeit besonders freut, ist natürlich die aktive Mitarbeit des Landesfeuerwehrkommandos und natürlich der Juristen die gerade dabei sind, dieses Feuerwehrgesetz neu zu gestalten. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Wiesler.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Warum muss es ein neues Feuerwehrgesetz sein? Warum reicht nicht eine Novelle des bisherigen Gesetzes? *(Abg. Manfred Köilly: Zwei Fragen!)*

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Ja, es ist so...

Präsident Christian Illedits: Zwei Fragen, entscheiden Sie sich bitte für eine.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Warum reicht nicht eine Novelle des bisherigen Gesetzes?

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Ja, es ist so, dass es natürlich nach der Bundesverfassung eine Novelle im Jahr 2008 gegeben hat, die dies erfordert und zwar aus folgendem Grund:

Es wurde leider bis jetzt verabsäumt, weil man halt versucht hat, nicht so strikt in das Feuerwehrgesetz einzugreifen. Aber es heißt im Artikel 120, Abs. 1 der Bundesverfassung: „Die Organe der Selbstverwaltungskörper sind aus dem Kreis ihrer Mitglieder nach demokratischen Grundsätzen zu bilden“. Daher ist es nicht zulässig, dass die Organe der Feuerwehr von externen Organen ernannt werden.

Das heißt, dieses Wahlsystem, dieses demokratische Wahlsystem ist in der Bundesverfassung festgelegt. Deshalb ist es auch notwendig, dass dieses Feuerwehrgesetz auch dahingehend geändert wird. Ich bin überzeugt davon, dass das ein schwieriges Unterfangen ist und dass da natürlich nicht alle erfreut sind. Aber das schreibt die Bundesverfassung vor. Ich glaube, dass wir derzeit sehr gut dabei sind, das auch so hinzukriegen, dass definitiv, ich sage einmal zu 80 Prozent Zufriedenheit einkehren wird. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Wie wird die Rolle der Ortskommandos in den Gemeinden im zukünftigen Feuerwehrgesetz sein?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Das ist definitiv eine sehr wichtige Frage, weil man natürlich Angst davor gehabt hat, dass vielleicht der Bürgermeister kein Mitspracherecht mehr hat. Das heißt, das wird es definitiv nicht geben.

Der Bürgermeister wird weiterhin ein Mitspracherecht haben und sogar noch ein verstärktes Mitspracherecht haben, natürlich auch mit der haushaltsrechtlichen

Verantwortung, natürlich auch mit der Verantwortung, dass die Feuerwehr funktioniert. Die Ausarbeitung der fünf Juristen schaut derzeit so aus, dass der Bürgermeister insofern eingebunden wird, dass er natürlich das Vorschlagsrecht haben wird. Die Wahl selbst, da sind wir auch noch in der Diskussion - die Periode wird wahrscheinlich sechs Jahre sein, aber auf jeden Fall ist es sehr, sehr wichtig zu erkennen, dass die Gemeinde absolute Priorität im Bereich des Feuerwehrwesens hat. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage wird gestellt vom Herrn Abgeordneten Mag. Steindl. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Nur zur Information, die Ausstattungsrichtlinie und die Klassifizierung hat es bis jetzt auch schon gegeben. Wenn eine Ortsfeuerwehr ein größeres Fahrzeug gekauft hätte, dann hätte sie zu 100 Prozent mit der Gemeinde die Kosten übernehmen müssen.

Also das gibt es alles schon, das braucht auch nicht geregelt werden, weil es sie bereits gibt, aber meine Frage:

Es ist erfreulich, dass sich der Mitgliederstand der Feuerwehren in den letzten Jahrzehnten erhöht hat. 2003 hatten wir 15.000 Feuerwehrleute. Jetzt haben wir über 17.000. Es haben sich auch die Lehrgänge erhöht. Lehrgangsteilnehmer. Also es ist sehr erfreulich, und das Land tut auch sehr viel, in dem zum Beispiel freigestellt wird für Schulungsmaßnahmen.

Meine Frage: Einzig und allein der Personalstand im Landesfeuerwehrverband ist gleichgeblieben. Im Gegenteil, es fallen viele Urlaubstage an, die nicht konsumiert werden können. Die Aufgabenbereiche sind größer geworden. Meine Frage: Werden Sie sich dafür einsetzen, dass das Personal im Landesfeuerwehrverband ab 2018 aufgestockt wird?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Naja, Herr Abgeordneter, zum einen ist das nicht ganz so. Diese Ausstattungsrichtlinie wird derzeit neu verhandelt. *(Abg. Mag. Michaela Resetar: Haben Sie zugehört?)* Ich weiß nicht, wie Sie auf die Idee kommen, dass das jetzt nicht richtig ist was die machen, aber bitte, das soll Ihre Auffassung sein. Das werde ich halt dem Landesfeuerkommando sagen, dass Sie alles was jetzt gemacht wird, für nicht gut befinden, aber bitte, das ist wirklich Ihre Verantwortung. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Stimmt auch nicht, was Sie da sagen!)*

Zum einen möchte ich schon sagen, dass wir die Ersten waren, die das Feuerwehrbudget um zehn Prozent erhöht haben. In Ihrer Amtszeit, ist das nie erhöht worden. Soll so sein. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Stimmt auch nicht!)*

Selbstverständlich, wenn natürlich Personal gebraucht wird und wenn die Notwendigkeit besteht, dann muss man darüber reden. Aber Sie dürfen auch nicht vergessen, dass das Land Burgenland jetzt natürlich auch zugestimmt hat, dass man darangeht, das Landesfeuerwehrkommando zu sanieren. Wir sprechen hier nicht von Kosten in der Höhe von vielleicht 200.000 Euro oder ein bisschen mehr, sondern von viel höheren Kosten. Also wie Sie auf solche Ideen kommen, kann ich mir nicht vorstellen. *(Abg. Mag. Franz Steindl: Die Frage haben Sie nicht beantwortet!)*

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage wird gestellt vom Herrn Abgeordneten Haidinger. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, da darf ich jetzt genau in das richtige Horn stoßen. Sie haben es kurz angerissen, meine Frage lautet:

Wie ist es um den Stand der Sanierung des Landesfeuerwehrkommandos?

Präsident Christian Illedits: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Johann Tschürtz (FPÖ): Wie vorhin schon erwähnt, wichtig ist es natürlich, und das war auch eine Anregung vom Herrn Landeshauptmann als wir zusammengesessen sind und wir gesagt haben, wie können wir das bewerkstelligen, damit dieses Landesfeuerwehrkommando saniert wird. Da geht es jetzt schlussendlich um Kosten von zirka 13 bis 15 Millionen Euro. Wir haben jetzt einen Lenkungsausschuss eingerichtet. Dieser Lenkungsausschuss ist konstituiert, genauso wie beim Spital Oberwart.

Das heißt, hier wird step by step laufend versucht, wirklich ein Konzept zu erarbeiten, welches nachhaltig ist. Das heißt, dieser Lenkungsausschuss wird wirklich kontinuierlich arbeiten und auch penibel bei der Erstellung so mancher Konzepte sein und natürlich auch im Bereich der Finanzierung. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die siebente Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Temmel an Frau Landesrätin Verena Dunst gerichtet.

Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Temmel um Verlesung seiner Anfrage. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Stare-Bekämpfung mittels Flugdrohnen war in der vergangenen Erntesaison ein voller Erfolg. Alle Beteiligten waren zufrieden. Nun steht das Projekt vor dem Aus. Laut meinen Informationen wurden die Förderungen eingestellt, dass Sie sich ansonsten mit dem Vorwurf des Amtsmissbrauches konfrontiert sehen würden.

Im Gegenzug wird den Winzern aber der Ankauf von Schutznetzen gegen Stare durch EU, Bund und dem Land Burgenland gefördert.

Warum schaffen Sie keine Möglichkeit, die innovative Lösung der Stare-Bekämpfung mittels Flugdrohnen ähnlich zu unterstützen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren zu Hause! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Zunächst einmal bin ich sehr verwundert, dass Sie sogar in Ihre Frage ein Kompliment für mich implizieren.

Ich möchte es ganz laut sagen, dass ich mich da wirklich sehr herzlich bedanke. Ja, es ist richtig, der Drohneneinsatz war 2016 wirklich ein voller Erfolg. Das ist richtig, das war für die Winzerinnen und Winzer ein wichtiger Schritt, den ich nach jahrelanger Forderung vor meiner Amtszeit ja immer wieder gehört habe.

Jetzt ist es umgesetzt und jetzt ist es möglich. Drohneneinsatz haben wir als erstes Bundesland Österreichs. Wir sind diesen innovativen neuen Weg gegangen. Der Pilotversuch des Winzerfalken wurde im Vorjahr im Sommer durchgeführt. Wir können auf diese Firma, wie auch auf andere Firmen, die sehr innovativ in der Technologie sind, sehr, sehr stolz sein. Skyability hat ja dann auch den Innovationspreis bekommen.

Ich möchte auch darauf hinweisen, dass es natürlich wichtig war im Einklang mit der Natur, die Drohne für die Abwehr der Stare einzusetzen und hier habe ich mir einige sehr kompetente Partner an Bord geholt. Vielen Dank auch an meine Regierungskollegin,

der Frau Mag.a Astrid Eisenkopf, die ja auch durch die Begleitung des Naturschutzes für dieses Projekt sehr, sehr wichtig war. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Das Pilotprojekt konnte ganz klar beweisen, dass die Stare-Vertreibung mit Drohnen sehr, sehr gut funktioniert hat. Fast kein Verbiss und aus Sicht des Naturschutzes, Astrid, ja auch kein Problem.

Natürlich, und Ihre Frage impliziert das auch, Sie haben mich ja schon einmal gefragt, ich wurde auch schriftlich zu diesem Thema schon befragt, ist die Wirtschaftlichkeit nicht uninteressant. Hier haben wir natürlich auch Vergleiche angestellt. Beispielsweise kostet der Drohneneinsatz pro Hektar 110 Euro. Andere Beispiele, wie die Abwehr durch Flugzeuge, ist zum Durchschnitt mit 140, 145 Euro verrechnet worden.

Das heißt, ich fasse zusammen: Gesetzlich hat das Land, habe ich als zuständiges Regierungsmitglied, auf die vielen Forderungen der Winzerinnen und Winzer seit Jahren sofort reagiert, gesetzlich gehandelt, Rahmenbedingungen geschaffen und daher konnte ich diese Innovation auch zulassen. Wir haben auch als einziges Bundesland hier eine Vorreiterrolle eingenommen.

Was klar ist, ist natürlich das hier Skyability mit den Winzern, mit den Verbänden und Vereinen gearbeitet hat, sich zusammengesetzt hat. Dass es hier zu keiner Einigung gekommen ist zwischen den Winzern von Rust, ganz konkret, weil die waren dort mitinvolviert, liegt außerhalb meiner Verantwortung. Wie in jedem Geschäftsbereich kann ich hier nicht einwirken.

Ich kann nur wiederholen, dass der Flug durch Drohnen auf alle Fälle sicherlich der billigere Weg ist, vor allem der nicht so gefährliche Weg. Auch darüber habe ich in der ersten und zweiten Beantwortung auf Ihre Frage ja schon geantwortet. Ich möchte die Zeit nicht so sehr in Anspruch nehmen, nur wie soll es weitergehen?

Ich möchte im Rahmen dieser Fragestunde und Ihrer Frage, die Sie ja schon wiederholt gestellt haben, noch einmal der Weinwirtschaft des Burgenlandes sehr, sehr herzlich gratulieren.

Wir haben heuer wirklich von der Quantität, aber auch von der Qualität her, ein unglaubliches Weinjahr 2017, wird sicherlich in die Geschichte eingehen. Ich darf hier allen Winzerinnen und Winzern gratulieren. Wir sind stolz auf den burgenländischen Wein! Ich bin sehr, sehr froh, dass wir auch heuer eben Gott sei Dank, vom Frost und von anderen Wettern verschont wurden und gratuliere uns als Land Burgenland und vor allem den Winzerinnen und Winzern, für die wir natürlich alles Mögliche tun und gute Rahmenbedingungen stellen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Also Sie finden, dass dieses Projekt toll ist, ein voller Erfolg ist, aber Sie werden es nicht weiter fördern. Sie haben gesagt, Sie haben mit anderen Forschungseinrichtungen schon Gespräche geführt.

Was ist da konkret, konkret mit der BOKU, bis jetzt herausgekommen?

Präsident Christian Illedits: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Nicht nur dieses Projekt habe ich gefördert, sondern auch andere. Ich habe das vorher vergessen. Ich möchte Ihnen und allen anderen Menschen die uns zuhören und Ihnen, Hoher

Landtag, natürlich nicht verheimlichen, dass wir natürlich für die Weinwirtschaft Burgenland inklusive Drohneneinsatz sehr, sehr viel tun.

1,1 Millionen Euro werden jährlich von Steuermitteln, und daher müssen wir uns beim Steuerzahler bedanken, ich glaube, dass wir mit diesem Geld gut umgehen können, an die Österreichische Weinmarketing weitergegeben. Zur Wein Burgenland kommen über 600.000 Euro zurück.

Zusätzlich darf ich aus dem Landesagrарbudget noch mit 100.000 Euro das Personal der Wein Burgenland unterstützen, weil es wichtig ist. Das ist nicht nur, dass wir guten Wein haben, sondern es geht auch immer ums Marketing.

Zu Ihrer Frage jetzt noch einmal konkret und jetzt zum dritten Mal schon beantwortend. Die schriftliche Anfrage ist auch zu Ihnen unterwegs, oder Sie haben sie bereits erhalten, wo Sie diese oder ähnliche Frage stellen. Was ist von der BOKU herausgekommen? Ein tolles Projekt, wissenschaftlich begleitet.

Genauso von der FH Burgenland, dort steht ganz klar drinnen, unter Sicherheitsauflagen, unter bestimmten Abständen, und, und, und. Hier gibt es technische Auflagen, ist die Drohne jederzeit einsetzbar. Ich muss aber auch gleich dazu sagen, um hier keinen Irrglauben zulassen zu können, zurzeit gibt es diese eine Firma. Immer wieder neue Firmen entstehen, die eine Firma arbeitet, auch wirtschaftlich, wissenschaftlich weiter.

Zurzeit können wir auf Grund dieser einen Firma leider nicht alle Weinbaugebiete des Burgenlandes befliegen, auch wenn es hier zu einer Einigung zwischen den Winzern und Skyability kommt, könnte Skyability es von der Kapazität her nicht schaffen, dass sie alle 12.000 Hektar befliegt. Abgesehen davon ist es vor allem ein Thema des Mittel- und Nordburgenlandes, wo die Stare-Bekämpfung auch sehr, sehr notwendig ist.

Aber ich bin überzeugt, dass sich hier die Innovation weiter fortschlägt und dass hier auch andere Firmen oder Skyability die Kapazität ausdehnen wird, und es hier zu guten Gesprächen kommt. Ich weiß, dass die jederzeit stattfinden, weil ich auch mit Skyability und den Winzern in ständigem Kontakt bin. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Bei den Frostschädigungen für die burgenländischen Winzerinnen und Winzer hat es Ungereimtheiten gegeben.

Können Sie nun garantieren, dass alle Entschädigungszahlungen für Frostschäden im vergangenen Jahr korrekt ausbezahlt wurden?

Präsident Christian Illedits: So, Herr Abgeordneter, der direkte Zusammenhang mit der Hauptfrage ist ein bisschen schwer festzustellen. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Entschädigung für die Winzer! - Abg. Walter Temmel: Verantwortung für den Weinbau!)* Frau Landesrätin bitte.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Hoher Landtag! Herr Abgeordneter! Hier noch einmal herzlichen Dank auch wieder an die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler und an das Land Burgenland und den Bund. Elf Millionen Euro wurden an Frostschädigungen ausbezahlt. 2016 war eine unglaubliche finanzielle Kraftanstrengung notwendig.

Ich möchte mich hier wirklich bei allen bedanken, die diesen Entschluss mitgetragen haben auf Regierungsebene. Vielen Dank an die FPÖ als Vertreter auf der

Regierungsseite, aber natürlich auch an den Landeshauptmann und vor allem an den Finanzreferenten. Elf Millionen Euro haben wir österreichweit ausverhandelt.

Elf Millionen Euro haben Winzerinnen und Winzer, aber natürlich auch Obstproduzenten in diesem Land an Entschädigung bekommen, sage aber gleich vorweg: Hören Sie endlich einmal auf, die Winzerinnen und Winzer, aber auch die Obstproduzenten immer hinzustellen, (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Obst darf man nicht sagen!*) als nur immer die, die kriegen, die fordern, die fordern und die kriegen.

Das ist ihnen zugestanden und hoffentlich haben wir nicht wieder so ein Jahr, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie haben es vorenthalten!*) weil das ist eigentlich ein Frevel. Ich bin stolz auf die Winzerinnen und Winzer, aber auch auf die Obstproduzenten.

Elf Millionen (*Abg. Mag. Michaela Resetar: Beantworten Sie die Frage, das ist ja ein Witz!*) Euro haben die auch gebraucht, weil es ein schlechtes Jahr war. (*Abg. Mag. Michaela Resetar: So einen Blödsinn zusammenreden!*) Vielen Dank noch einmal, dass es möglich war. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Präsident Christian Illedits: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Sagartz, BA.

Bitte Herr Klubobmann

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Ich fasse nur zusammen, dass Sie jetzt dreimal gesagt haben, Sie hätten schon etwas beantwortet. Ich möchte Sie darauf hinweisen, Sie haben genau das nicht beantwortet. Der Kollege Temmel fragt Sie, warum gibt es für dieses innovative Projekt, das Sie selbst als Erfolg bezeichnen, im Gegensatz zu dem Ankauf von Schutznetzen, keine Förderung mehr?

Das ist die einzige Frage, die im Übrigen sehr ganz direkt in dem Zusammenhang steht, und das, was der Kollege Temmel gesagt hat, absolut auch. Es geht immer um das Wohl der Winzer und deren wirtschaftliches Vorankommen.

Präsident Christian Illedits: So, haben Sie jetzt die Frage gestellt?

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Habe ich schon gefragt, dass die Drohnen nicht gefördert werden und die Schutznetze schon, das war die Frage, Herr Präsident.

Präsident Christian Illedits: Okay, passt, ich wollte es nur wissen. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ich mache nicht so eine lange Einleitung wie die anderen!*)

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrte Herr Klubobmann! Dass Ihrem Mitarbeiter beziehungsweise Ihrem Kollegen eine Frage mit Frostschäden hineingerutscht ist, hat gar nichts mit Drohne und Skyability zu tun. Jetzt freue ich mich, Ihnen auf Ihre Frage antworten zu können. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Na gut!*)

Sie kriegen das aber auch, und wahrscheinlich haben Sie es schon bekommen, schriftlich, da haben Sie das Gleiche angefragt. Ich darf noch einmal zusammenfassen. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wir wissen, dass mündlich so schwer beantwortet wird!*)

Ich finde die Weinwirtschaft wichtig und daher fragen Sie bitte. Gott sei Dank haben Sie die Möglichkeit in der Fragestunde. Ich freue mich schon auf den nächsten Landtag. Ich hoffe wir können wieder über die Weinwirtschaft und die Drohne reden. Ich darf also daher beantworten:

Ganz klar, im ELER-Bereich, und ich bin sicher, dass sich der Großteil des Landtages auskennt, aber ich möchte kurz auch jenen Menschen, die uns vielleicht heute zuhören, zusehen, erklären. Wir haben im großen ländlichen Bereich eine ELER-Förderung, die größte Fördermöglichkeit überhaupt.

Dort gibt es natürlich ganz klare Rahmenbedingungen und unter diesen Rahmenbedingungen kann man Gelder auslösen. Unter ELER kann man beispielsweise auch auslösen, so wie Sie vorher gesagt haben, Möglichkeiten wie hier Hagelabwehr mit Netzen, das ist richtig.

Ich bin sehr froh, dass ich alle anderen Agrarlandesräte Österreichs dazu bringen konnte, durch einen einstimmigen Beschluss, dass ich sogar hier auf kleine Winzerinnen und Winzer schaue und nicht wie früher 15.000, jetzt die Einstiegshürde 5.000 Euro ist. Leider gibt es zurzeit Personalkosten nur im LEADER-Bereich vom großen ELER-Bereich. Hier wäre natürlich vor allem die Personalressource sehr, sehr wichtig zu fördern. Die ist nicht möglich.

Zum Zweiten: Im ELER sind es - und das wissen Sie - vor allem Investitionen. Hier ist die Drohne leider nicht möglich und wenn, müsste man hier mit der Europäischen Union weiter arbeiten und hier komplett eine Trendumkehr machen. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Dann musst Du rauf fahren!)*

Wie gesagt, ich freue mich auf die nächste Weinwirtschaftsfrage. Hoffentlich das nächste Mal wieder. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Die Fragestunde ist nun durch Zeitablauf beendet.

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 1047) mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird (Zahl 21 – 734) (Beilage 1057)

Präsident Christian Illedits: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 1047, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird, Zahl 21 - 734, Beilage 1057.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Sodl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Wolfgang Sodl: Danke schön. Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird, in ihrer 10. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. Oktober 2017, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich der Frau Abgeordneten Karin Stampfel das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Karin Stampfel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! In diesem Tagesordnungspunkt geht es um eine Novellierung des Burgenländischen Landwirtschaftskammergesetzes. Mit der vorliegenden Novelle wird die Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle vollzogen.

Die neue Berufungsinstanz wird nunmehr das Landesverwaltungsgericht, anstatt wie bisher die Bezirksverwaltungsbehörde sein. Damit bin ich auch schon wieder am Ende. Spektakulärer ist es nicht.

Wir werden dieser Gesetzesänderung natürlich unsere Zustimmung erteilen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Klubobmann Mag. Sagartz, BA zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es stimmt, spektakulärer ist es eigentlich nicht aber was wir trotzdem anmerken können ist doch eine klare Vereinfachung mit dieser Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle, die ja im großen Stil durchgezogen wurde und wo immer wieder im Einzelfall noch nachjustiert wird, hat doch einiges bewegt.

Hier wurde eine der größten Novellen innerhalb der Justiz in Österreich vollzogen und die erste Bilanz ist, das war eine gute Novelle, das war eine gute Bereinigung, eine Rechtsbereinigung so wie wir sie auch auf Landesebene uns wünschen würden. Wo wir auch glauben, dass hier einiges noch an Bestand zu finden ist. Denn - siehe da - wir haben ja schon vor vielen Jahren eigentlich diese Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle hier in einem Sammelgesetz hinter uns gebracht und trotzdem findet man immer und immer wieder einzelne Lücken.

Und deshalb möchte ich hier einmal mehr darauf pochen und unseren Vorschlag in Erinnerung rufen. Wir wollten, dass das Land Burgenland zu einem großen Ausschuss einlädt, in einem großen Konvent zusammen kommt und alle Rechtsmaterien des Landes überprüft. Es geht darum, dass wir versuchen möchten zu entbürokratisieren, Hürden abzubauen und genau solche Dinge zu vermeiden wo einfach immer wieder Stückwerk für Stückwerk dazu kommt, dass uns Lücken auffallen.

Ich glaube - und sehr geehrter Herr Präsident jetzt bin ich ganz formell - General- und Spezialdebatte finden in einem statt, meine Kollegen Hergovich und Molnar haben ja in ihrer gestrigen Pressekonferenz angekündigt, sie möchten auch im Zuge des Wahlrechtes einiges ändern, dazu möchte ich seitens der ÖVP Stellung beziehen.

Jede Diskussion um Wahlrechte ist auch eine Diskussion um Macht. Machtfragen werden in der Demokratie durch Entscheidungen des Volkes, durch Wählerstimmen geklärt und das ist gut so. Und umso wichtiger sind die Rahmenbedingungen. Wir hatten ja eine ganz spezielle Situation. Wir hatten am 1. Oktober eine Gemeinderatswahl, wir haben am 15. Oktober eine Nationalratswahl und dann am 29. Oktober noch die engeren Wahlen zu den Bürgermeisterwahlen.

Das bedeutet innerhalb eines Monats sind in manchen Gemeinden gleich drei Mal die Menschen an die Urnen gerufen worden, mit dem vorgezogenen Wahltag gab es sogar vier Tage die Möglichkeit, seine Stimme direkt abzugeben. Das bedeutet, und das haben auch viele Personen in den Wahlbehörden uns mitgeteilt, eine große Verwirrung beispielsweise bei der Vergabe von Vorzugsstimmen.

Mir ist persönlich aufgefallen in meiner Heimatgemeinde waren viele Personen, obwohl das seit Jahren eigentlich gang und gebe ist, bei der Direktwahl des Bürgermeisters überrascht, warum sie plötzlich zwei Stimmzettel erhalten. Und das ist quer durch alle Bevölkerungsgruppen gegangen. Das war nicht ein Problem der älteren Generation, das war nicht ein Problem der jüngeren.

Es sind eben viele Personen damit konfrontiert, ihre Stimme abzugeben. Ist ein ganz besonderer Wahlakt. Für viele ein sehr wichtiger Moment. Da ist man nicht unbedingt kleinlich oder da ist man nicht unbedingt unkonzentriert. Und trotzdem ist es offensichtlich nicht so einfach hier alles richtig zu machen. In vielen Bereichen gab es bis zu 25 Prozent ungültige Vorzugsstimmen. Und jetzt gibt es einen ganz konkreten Vorschlag.

Die Entschädigung für Beisitzer. Ich möchte dazu sagen, die ÖVP Burgenland ist jederzeit gesprächsbereit über diese Themen zu diskutieren. Wir sind immer bereit, wenn es um Parteienverhandlungen geht, Parteienverhandlungen auf Augenhöhe, wo man gemeinsam mit allen Landtagsfraktionen Meinungen austauscht und diskutiert.

Wie hoch diese Entschädigung sein muss, wie sie ausgestaltet ist, an wen sie beispielsweise geht und an wen nicht, ob es hier Kriterien gibt die angelegt werden oder ob man hier beispielsweise auf eine bundeseinheitliche Lösung pocht. Das sind alles Fragen, die man vorab klären könnte.

Ich glaube, dass es - egal welche Bundesregierung jetzt zusammen kommen wird - im Vorfeld auch eine große Diskussion um das Wahlrecht geben wird. Hier gibt es viele Diskussionsmöglichkeiten und Einfälle. Unter anderem eine von Thomas Steiner, die er immer wieder ins Treffen führt, auch ein Mehrheitswahlrecht neu zu diskutieren.

Ich glaube, das sind Themen und Inhalte die man gesammelt und konzentriert von Bundesebene bis zur Landesebene diskutieren muss. Die ÖVP ist dazu bereit. Nur eines möchte ich schon erwähnen.

Wenn der Vorschlag von zwei Parteien kommt und ich gleichzeitig weiß, dass auf Ortsebene auch viele SPÖ-Vertreter sich darüber aufgeregt haben, dass insbesondere die Freiheitlichen Beisitzer in vielen Wahlkommissionen gefehlt haben, dann möchte ich schon appellieren:

Versuchen wir in erster Linie geltendes Recht zu leben, versuchen wir all das einzusetzen was notwendig ist um hier dafür zu sorgen, dass Wahlen reibungslos funktionieren. Motivieren wir immer wieder unsere Beisitzer, Ersatzbeisitzer und Wahlzeugen, diese Aufgabe sehr ernsthaft und konzentriert wahrzunehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nach dem 1. und dem 15. Oktober gestatten Sie mir, dass ich ein Dankeschön ausspreche. Ich möchte ein Dankeschön aussprechen an alle Kandidatinnen und Kandidaten der Gemeinderatswahlen und zwar aller Fraktionen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Demokratie lebt von jenen, die mitmachen und das beginnt damit, dass man seine Stimme abgibt. Das beginnt damit, dass man für seine Überzeugung eintritt, dass man Wahlwerbung macht, ja vielleicht sogar Kandidat einer Bewegung, einer Partei ist oder sich zur Verfügung stellt in den Gemeinderat zu gehen, Bürgermeister, Vizebürgermeister zu sein.

Dafür ist ein Dankeschön zu sagen allen Persönlichkeiten, denn von ihrem Engagement und von ihrem Einsatz lebt Demokratie und sie lebt im Großen und Ganzen vom Ehrenamt dieser Menschen. Das hat man gesehen und darf ich für die

Österreichische Volkspartei schon anmerken, dass wir auch sehr dankbar sind für das große Vertrauen. 74 zu 74, das ist die derzeitige Bilanz zwischen den Sozialdemokraten und der Volkspartei wenn es darum geht, Bürgermeister zu stellen.

Das ist ein hervorragendes Ergebnis und es zeigt auch eines: Die Menschen unterscheiden ganz genau welche Ebene sie wählen, welches Vertrauen sie aussprechen und welche Wahl sie gerade unterstützen. Und eines darf ich schon sagen:

Es freut mich dann doch sehr persönlich. Wir haben in den letzten Monaten etwas miterleben müssen, was mich manchmal sehr geärgert hat. Auf der einen Seite gab es einen Bundeskanzler, der formell für viele Dinge zuständig war, mit dem der Landeshauptmann nicht einer Meinung war. Den er aus meiner Sicht und das ist die Sicht eines Außenstehenden, nicht ordentlich unterstützt hat.

Aber im Gegenzug dazu hat er den Vertreter, der seine Linie in vielen Bereichen gefahren ist, nämlich der Außenminister Sebastian Kurz, einfach zum Trotz nicht unterstützt. Der hat in Wirklichkeit Dinge in den Mittelpunkt gestellt, die der freiheitlichen Linie manchmal entsprachen, die manchmal den Neos oder den Grünen entsprachen. Sebastian Kurz hat aus breiten Kreisen der Bevölkerung Unterstützung erfahren. Auch insbesondere aus der Sozialdemokratie.

Und da möchte ich schon eines sagen, bei all diesem Wirbel, bei all diesem Hass, der gesät wurde, bei dieser Hetze, die betrieben wurde und ich möchte hier nur einen Namen nennen, der stellvertretend für jene steht, die das betrieben haben, nämlich Tal Silberstein. Da ist es doch noch mehr bemerkenswert, dass es der Volkspartei doch gelungen ist, nach dieser Hetze und nach dieser Aggression den Platz 1 für diese Republik herauszuholen.

Ich freue mich auf einen tollen Wahlerfolg auch bei den Stichwahlen.

Präsident Christian Illedits: Herr Klubobmann, Sie haben richtigerweise mich darauf hingewiesen, dass General- und Spezialdebatte in einem durchgeführt werden. Die Verhältnismäßigkeit sollte aber trotzdem gewahrt bleiben. Das sage ich. Gut, okay ich verstehe das und respektiere das auch in einer Landtagssitzung nach zwei Wahlen, aber Sie wissen genau, was ich Ihnen jetzt übermittelt habe.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Sodl.

Bitte schön, der Abgeordnete Sodl ist am Wort.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Mit der heutigen Novelle wird das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert. Das Landwirtschaftskammergesetz regelt neben den Bestimmungen über die Rechtstellung der Landwirtschaftskammer als Körperschaft öffentlichen Rechts auch das Verhältnis zu anderen Behörden.

Die Landwirtschaftskammer ist aber natürlich eine Interessensvertretung. Eine Vertretung für unsere Bauern, für unsere Landwirtschaft, für viele, die in diesem Beruf, in dieser Berufssparte, in diesem Gewerbe auch arbeiten. Sie ist aber demnach auch zur Vertretung und Förderung der Land- und der Forstwirtschaft da.

Ein Berufsstand, wie wir alle wissen, der es nicht immer einfach und vor allem nicht immer leicht hat, ob es Frostschäden sind, ob es Hagel, Dürre sind, immer abhängig vom Wetter zu sein, in einem Tag, in wenigen Stunden kann ein Teil oder auch die ganze Ernte zerstört, ruiniert sein, somit Einnahmen für ein ganzes Jahr, die es dann nicht mehr gibt.

Und natürlich auch der Preiskampf, der weltweit durch die Landwirtschaftsindustrie auch vorgegeben wird. Wir kennen auch die Problematik des Bauernsterbens unter dem Motto für viele „Zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig“.

Hier wird in vielen Bereichen unserer burgenländischen Landwirte auch richtig reagiert. Im Bereich der Bioprodukte, im Bereich der Selbstvermarkter und auch spricht unter dem Motto „Qualität vor Quantität“. Ich werde aber auch nicht müde, es immer wiederum aus der Sicht unserer Gemeinden, aus Sicht der Bürgermeister zu sagen, dass unsere Landwirte auch eine wichtige Funktion ausüben, weil sie die Landschaftspfleger in unseren Gemeinden, in unserem Land sind.

Sie sind mitverantwortlich, dass unsere Gemeinden, unsere Landschaft auch gepflegt ist. Viele unserer Besucher, unserer Gäste, die unser Land, unsere Gemeinden besuchen, die es uns auch immer wiederum sagen, in welchem schönen Land wir leben können. Dafür möchte ich vor allem auch den Landwirten ein herzliches Dankeschön aussprechen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Ich möchte aber natürlich auch auf die Funktion, auf die Wichtigkeit der Landwirtschaftskammer kommen. Neben den wichtigen Funktionen als Interessensvertretung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sind sie auch Anlaufstelle und Auskunftsstelle. Nicht nur für die Landwirte, sondern ich möchte hier vor allem hervorgeben und ich weiß, dass es in allen Bezirksreferaten sehr gut funktioniert.

Aber sehr oft sind sie auch Informations- und Anlaufstelle für unsere Gemeinden und für unsere Bürgermeister. Ich möchte hier vor allem das Bezirksreferat in Güssing hervorheben, wo ich als Bürgermeister bei Fragen in Angelegenheiten der Land- und der Forstwirtschaft hier einen hervorragenden Ansprechpartner habe, das ist der Herr Ing. Christian Reicher, der uns in vielen Bereichen hier auch unterstützt. In seinem Fachgebiet ist er sehr innovativ, modern denkend, vorausblickend und macht hier auch eine engagierte Arbeit.

Aber, wie gesagt, bin ich überzeugt, dass auch in den anderen Bezirksreferaten eine hervorragende Arbeit geleistet wird. Wenn wir die Landwirtschaftskammer auch in dieser Form ansprechen, so hoffe ich auch, wie viele andere Kammern, dass sie auch in der nächsten Regierung des Bundes auch in dieser Form weiterbestehen können und ihre Berechtigung haben.

Wir werden seitens der SPÖ natürlich unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Hergovich das Wort.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Dem vorliegenden Landwirtschaftskammergesetz werden wir natürlich unsere Zustimmung erteilen, insbesondere deswegen, weil das die Grundlage für die Tätigkeiten der Kammern ist, die eine wesentliche und wichtige Rolle in der Republik Österreich, aber auch in unserem Heimatland Burgenland haben.

Darüber hinaus werden schon im kommenden Jahr Landwirtschaftskammerwahlen im Burgenland stattfinden. Meines Wissens könnte der Wahltermin auch im März stattfinden, und damit sind wir schon bei den Wahlen.

Mein Kollege Sagartz hat ja auch schon die Wahlen angesprochen, *(Heiterkeit in den Reihen der ÖVP – Abg. Mag. Michaela Resetar: Jetzt hast Du die Kurve gekratzt.)*

und an dieser Stelle darf ich durchaus gratulieren, zum einen jener Partei, die auf Platz eins ist, der Volkspartei mit dem Bundesparteiohmann Kurz.

Ich gratuliere auch den Freiheitlichen, die ein sehr gutes Ergebnis aus ihrer Sicht eingefahren sind. Sie werden sich wundern, aber ich gratuliere auch Christian Kern, weil die letzten Wochen und Monate sind gerade nicht sehr gut gelaufen, daher ist dieses Ergebnis durchaus respektabel. Aber ich stehe nicht an, auch eine Gratulation zu entrichten an jene, die sich bei dieser Wahl sehr gut geschlagen haben.

Wissen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe in meiner Zeit schon bei einigen Wahlauseinandersetzungen mitwirken und bei einigen Wahlkämpfen auch mitarbeiten dürfen. Und ich darf für den Wahlkampf der Sozialdemokratie sagen, dass er, wie soll ich das bezeichnen, sicher suboptimal gelaufen ist und er deutlich besser sein konnte. Ich möchte schon darauf hinweisen, dass das wahrscheinlich auch ein Mitgrund ist, dass die Volkspartei Nummer eins war, es ist durchaus auch in der Sphäre der Sozialdemokratie angesetzt, dass es zu diesem Ergebnis gekommen ist.

Wenn man es so will, kann man es mit einem Fußballmatch vergleichen. Die Sozialdemokratie hat sich wahrscheinlich zwei bis drei Eigentore geschossen und damit verbunden, hat die ÖVP das Match gewonnen.

Aber ich glaube, daraus darf man keine falschen Schlussfolgerungen jetzt ziehen, denn die Wählerinnen und Wähler unterscheiden sehr genau, wer zur Wahl steht und wem sie das Vertrauen geben.

Ich möchte das an zwei Beispielen vielleicht festmachen. In meiner Heimatgemeinde, zwei Wochen davor, Trausdorf wählt den Bürgermeister und den Gemeinderat. Dem Gemeinderat kommen 62 Prozent zu, die Sozialdemokratie verzeichnet hier 62 Prozent Zustimmung der Wählerinnen und Wähler. Kurz darauf findet die Nationalratswahl statt und da schaut das ganz anders aus. Es sind nur mehr 37 Prozent der Wählerinnen und Wähler von der Sozialdemokratie überzeugt. Also sie unterscheiden sehr deutlich.

Wenn man das noch krasser vielleicht beurteilen möchte, lohnt sich der Blick nach Krems. In Krems hat die Bürgermeisterwahl am gleichen Tag stattgefunden wie die Nationalratswahl und der amtierende Bürgermeister konnte ausbauen, das ist ein Sozialdemokrat, auf 46 Prozent.

Im gleichen Atemzug haben die Leute die Stimme für die Nationalratswahl abgegeben und da konnte die Sozialdemokratie lediglich 29 Prozent einfahren. Also am gleichen Tag zwei unterschiedliche Wahlen und die Wählerinnen und Wähler haben sich auch sehr unterschiedlich entschieden.

Hier einen falschen Schluss zu ziehen, halte ich für voreilig. Es geht immer um ihre Wahl und schon gar nicht um eine Landtagswahl. Diese wird erst im Jahr 2020 stattfinden und dabei werden die Karten wieder völlig neu gemischt.

Aber was klar sichtbar wurde, ist, wenn man unter Umständen sogar drei Wahlgänge in einem Monat zu absolvieren hat, dann sieht man auch die Diskrepanz bei den unterschiedlichen Wahlrechten und der Wahlsystematik. Es hat durchaus zu Irritationen bei dem einen oder bei der anderen Wählerin geführt, die beispielsweise gefragt haben, na wann gibt es einen zweiten Wahltag bei der Nationalratswahl und das mussten wir verneinen, das gibt es ausschließlich bei Wahlen, die in unserem Heimatland Burgenland stattfinden.

Auch bei den Vorzugsstimmen hat man gesehen, dass bei der Nationalratswahl drei angekreuzt wurden, es ist nur eine möglich bei Bundeswahlen, und daher sind alle natürlich ungültig. Auch da sieht man die Diskrepanz der unterschiedlichen Wahlsysteme.

Auch die Auszählung der Wahlkarten läuft nicht optimal. Erst heute wird ein Ergebnis bekannt. Bei Gemeinderatswahlen hat man das zwei Wochen zuvor gesehen, wie das eigentlich ausschauen könnte, nämlich so, dass am Freitag, spätestens um 14.00 Uhr vor der Wahl, die Wahlkarten eingelangt sein müssen, dann werden diese auch am Sonntag ausgezählt und es gibt am Sonntagabend auch ein Endergebnis. Ich glaube, das wäre gut und Orientierung für die Wählerinnen und Wähler und alle, die dabei beteiligt sind.

Ich glaube auch, dass man jene Menschen, die unentgeltlich und ehrenamtlich sehr viele Sonntage dieses Jahr geopfert haben eine Anerkennung aussprechen sollte. Ich erinnere nur daran, es gab eine Bundespräsidentenwahl, es gab eine Stichwahl, es gab eine Anfechtung, dann wieder eine Wahl, dann gab es die Bürgermeister- und Gemeinderatswahl, dann die Nationalratswahl. Das waren fünf Wahlgänge plus 19 Gemeinden, wo es zur Stichwahl kommt, also sechs Sonntage beziehungsweise auch den vorgezogenen Wahltag, den man hier auch einrechnen muss.

Dabei opfern sehr viele Burgenländerinnen und Burgenländer sehr viel Freizeit, und daher bin ich der Meinung, dass man jenen Menschen, die das auch tun, eine gewisse Wertschätzung gegenüberbringen und ihnen eine kleine Anerkennung aussprechen sollte. Wie immer das funktioniert, diesbezüglich gibt es unterschiedliche Regelungen in vielen Bundesländern.

Ich bin der Meinung, ein Staat, dem die Demokratie auch etwas wert ist, der sollte auch für die gute und reibungslose Abhandlung der Wahlen sorgen. Damit wäre ich der Meinung, dass man eine Art Absetzbetrag beim Finanzamt vorsieht, wenn ein Beisitzer zwei, drei, vier Mal im Jahr bei Wahlen teilgenommen hat, dann wäre es gut, wenn das Finanzamt hier beispielsweise wie eine Sitzungsentschädigung, nämlich 100 Euro für diese Tätigkeit, für diesen einen Tag (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das hilft nur denen, die Steuer zahlen.*) als Freibetrag und Absetzbetrag vorsieht.

Ich glaube, das wäre durchaus eine Wertschätzung, den man hier den Persönlichkeiten, die das wirklich auch machen, mitbringen sollte.

Auch der zweite Wahltag ist etwas, das wir auch bundesweit diskutieren sollten. Ich glaube, das Burgenland hat ein hervorragendes Wahlrecht. Es könnte auch Beispiel und „best practice“ sein für Bundeswahlen. Daher, glaube ich, sollten wir durchaus auf Klubebene einmal diskutieren, wo haben wir gemeinsame Standpunkte und vielleicht reicht es dann auch zu einem gemeinsamen Antrag hier im Hohen Haus, den wir auch dem Bund zukommen lassen. Vielen Dank.

Wir werden natürlich dieser Gesetzesvorlage sehr gerne unsere Zustimmung erteilen. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Präsident Christian Illedits: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird, ist somit einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landwirtschaftskammergesetz geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 1026), mit dem der Jugendbericht 2015/2016 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 21 - 726) (Beilage 1058)

Präsident Christian Illedits: Wir kommen zur Behandlung des 3. Punktes der Tagesordnung. Dies ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz- Budget und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 1026, mit dem der Jugendbericht 2015/2016 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 21 - 726, Beilage 1058.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Magister Drobits.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Christian Drobits: Danke Herr Präsident. Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Jugendbericht 2015/2016 zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 24. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. Oktober 2017, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Jugendbericht 2015/2016 wird zur Kenntnis genommen.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Regina Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Dame und Herr auf der Galerie und viele vielleicht noch draußen im Livestream! Der vorliegende Jugendbericht 2015 und 2016 gibt Einblick in vielfältige Aktivitäten im Jugendbereich. Hier wurde eine Menge sehr sinnvolle Projekte gefördert, und es ist schön, dass in diesem Bericht nachvollziehbar ist, was sich im Burgenland alles tut.

Auf den Fotos sieht man auch, wie wohl sich die Frau Landesrätin fühlt, wenn sie von Jugendlichen umgeben ist. Dennoch möchte ich aber auf einige Punkte hinweisen, die aus meiner Sicht reflektiert gehören.

Ein Punkt, ich habe schon öfter darauf hingewiesen, ist der Jugendlandtag. Es muss nun wirklich einmal angegangen werden, dass wir diesen reformieren. Weil wenn ich mir anschau, was sich in diesem Jugendbericht alles darstellt an guten, wertvollen Initiativen, an Workshops, wo Jugendliche intensiv an ihren Themen arbeiten und ich vergleiche das dann, wie es im Jugendlandtag abgehandelt wird, wie es hier zu Themen kommt, dann sehen wir hier eine Kluft. Es ist der Jugendlandtag eine alte Form, die mit

Jugendlichen besetzt wird, auch im Ritual wie man dann dort tut. Zum Teil, wie man dort hinkommt.

Hier geben uns Jugendliche aber Zeichen, wie sie eigentlich anders an Dinge herangehen. Deswegen rege ich noch einmal an, dass wir uns einmal zusammensetzen oder dass Sie im Jugendbeirat einmal diskutieren, wie man Jugendlandtag tatsächlich in einer modernen, der heutigen Jugend gerechten Form mit Jugendlichen gemeinsam neu aufstellen könnte.

Die Arbeit der Bezirksjugendreferenten ist für mich aufgrund dieses Berichtes leider noch nicht wirklich nachvollziehbar. Für mich ergibt sich hier eher das Bild einer neu erfundenen Funktionärssebene in alten Strukturen. Aber möglicherweise dient das auch der Rekrutierung von Parteinachwuchs. Das ist mir eben nicht so klar geworden. Darüber würde ich mir bitte im nächsten Bericht näher Auskunft wünschen.

Anregen möchte ich eine intensive Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat, wenn es darum geht, an Schulen politische Diskussionen zu führen. Es hat sich eine Initiative von Schülervertreterinnen und -vertretern im vergangenen Landtagswahlkampf sehr stark dafür gemacht, dass es Podiumsdiskussionen an Schulen gibt. Sie sind sehr gut angekommen.

Ich denke, das ist nicht etwas, was wir nur der aktuellen Schülervertretung überlassen dürfen, weil sie können das nicht alles auf die Reihe bringen. Damit sind sie dann einfach auch zeitlich überlastet.

Aber es könnte vielleicht ein Format geben, wo Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat hier regelmäßig, zumindest aber vor Wahlen, Diskussionen in Schulen stattfinden, vielleicht gleich gepaart mit einer praktischen Einführung, wie wähle ich denn richtig, und ich meine das formal. Ich meine das nicht so wie die ÖVP, die etwa in Eisenstadt in zwei Wahlkämpfen Flugzettel austeilte „Wie wähle ich richtig“, und dann sind lauter ÖVP-Leute angekreuzt. Ich meine schon, wie man formal richtig wählt, ohne dass man Jugendlichen oder anderen Menschen einredet, welche Partei dann gleich die beste für sie wäre.

Während manches sehr ausführlich berichtet wird, wünsche ich mir aber mehr Transparenz bei anderem, etwa bei der Vergabe von Preisen für Freiwilligenarbeit. Hier gibt es vier sicher sehr verdienstvolle Preisträgerinnen und einen Preisträger, aber keinerlei Hinweis darauf, für welche Aktivitäten genau der Preis verliehen wird.

Sie merken also, ich lese das sehr aufmerksam, das sind wirklich gute und wertvolle Informationen drinnen. Ich bitte darauf auch noch zu achten, und ich bin sehr dankbar, dass Sie sich das mitschreiben, (*Abg. Mag.a Regina Petrik blickt in Richtung Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf*) weil dann fühle ich mich dann auch wirklich ernst genommen.

Gar nicht erfreulich, darauf muss ich jetzt schon eingehen, und mitunter abenteuerlich ist, was alles im Burgenland aus dem Jugendförderungstopf bezahlt wird. Es gibt Basisförderungen für die im Landesjugendforum vertretenen Jugendorganisationen. Das ist okay. Dafür gibt es klare Regeln. Das ist transparent, da weiß man, wer wieviel Geld warum bekommt, und hier gibt es auch einen sehr hohen Level und Anforderungen, wie das abgerechnet werden muss. Es muss wirklich jeder Euro ganz genau deklariert sein und es muss in einem ganz genauen Rahmen sein.

Höchstfraglich finde ich jedoch, dass aus Mitteln, die im Budget und im Rechnungsabschluss als Geld für die Jugend im Burgenland deklariert sind, ganz unterschiedliche Projekte unterstützt werden. Das trifft auch noch die Periode, bevor Sie

begonnen haben. Ich kann jetzt nicht genau zuordnen, was wann genau gewährt wurde. Ich sehe ja nur einen Bericht von zwei Jahren, 2015 und 2016.

Die Musikanten im Wirtshaus, Musikantenstammtisch Mattersburg, 500 Euro. Auf der Homepage oder auf Fotos dieses Musikantenstammtisches gibt es leider keinerlei Hinweis darauf, dass es sich hier um ein Jugendprojekt handelt.

Anglerverein „Hecht'nstutzer“ Rust, 1.000 Euro für das Vereinshaus. Nun machen die sicher schon auch einmal irgendeinen Kinder- oder Jugendfischkurs oder eine Veranstaltung, aber das Vereinshaus ist wohl kein Jugendprojekt.

Der Burgenländische Blasmusikverband bekommt für diverse Aktivitäten 24.000 Euro. Nun macht der Blasmusikverband, das ist mir schon klar, in vielen Gemeinden eine hervorragende Jugendarbeit, das möchte ich ihm gar nicht absprechen, aber bei derart hohen Fördersummen erwarte ich mir genauere Hinweise auf die genaue Verwendung der Mittel. Wenn ich im Vergleich sehe, wie detailliert, ich habe schon erwähnt, die Jugendverbände ihre Basisförderung abrechnen müssen, dann ist ein Posten in der Höhe von 24.000 Euro, den man für diverse Aktivitäten zurechnen kann, höchst intransparent.

Bienenzuchtverein Ollersdorf, 300 Euro für den Ankauf von Reinzuchtköniginnen. Frau Landesrätin, ich schätze die Arbeit der Imker sehr. Wie viele Jugendliche diese Förderung trifft, wage ich zu hinterfragen.

Biomasseheizwerke, Verband Burgenland in Siegggraben, 1.000 Euro für diverse Aktivitäten. Ich bin sicher ein Fan von erneuerbarer Energie und das soll auch gefördert werden und das hat auch irgendwann einen Nutzen für die Jugendlichen, aber wie viele Jugendliche sind denn Mitglied im Biomasseheizwerkeverband Burgenland und kommen direkt als Jugendprojekt hier in den Genuss dieser Förderung. Das wage ich zu bezweifeln.

Noch eine neuentdeckte Jugendaktivität, ein bisschen retro vielleicht, aber ich finde sonst im Jugendbericht nichts, die hier gefördert wird, Bridgeclub in Müllendorf. Er bekam 750 Euro für sein 30-Jahr-Jubiläum. Die neue Jugendfreizeitaktivität in Müllendorf ist offensichtlich Bridge, weil es wird aus Mitteln der Jugendförderung unterstützt.

Club Burgenland in Eisenstadt. Jetzt habe ich geschaut, was ist der Club Burgenland in Eisenstadt. Ich habe versucht zu suchen, zu recherchieren, ich weiß nicht, vielleicht können mir andere Kollegen, Kolleginnen weiterhelfen. Ich fand keinen Club Burgenland in Eisenstadt, aber gut. Es dürfte ihn geben, weil er bekam 9.000 Euro für eine Expertendiskussion. Das ist fast das Dreifache der Basisförderung mancher Jugendverbände. Welche Experten zu welchem Thema, keine Ahnung, aber es gibt einen Club Burgenland in Eisenstadt, der viel Geld bekommen hat.

Inhaltlich völlig unverfänglich, und ich genieße die Musik von Eduard Kutrowatz sehr. Nun, seine Homepage schweigt in der Biografie über sein tatsächliches Geburtsjahr, vielleicht ist er ja jünger als er ausschaut oder als ich schätze. Mir scheint, er ist kein Jugendlicher mehr. Ich schätze seine Musik sehr, aber das gehört dann doch eher in die Kulturförderung als in die Jugendförderung.

Ein besonderes Schmankerl haben wir noch, das Europaforum Burgenland. Ich nehme an, das ist vor Ihrer Zeit gefördert worden, weil was ist das Europaforum Burgenland? Ich schaue dort hinein, der aktuelle Vorstand ist: Landtagsabgeordneter Mag. Franz Steindl, Obmann-Stellvertreter Landtagsabgeordnete Mag.a Michaela Resetar, Obmann-Stellvertreter Landtagsabgeordneter Walter Temmel, Schriftführerin Mag.a Regina Lackner und so weiter. *(Abg. Walter Temmel: Jug. für Europa!)*

Das Europaforum Burgenland hat die Adresse in der Julius Raab Straße 7. Da finden wir andere Leute auch. Dieses Europaforum bekam aus dem Jugendtopf sage und schreibe 15.000 Euro für diverse Aktivitäten. Nun, da zeigt sich, ja natürlich, wir können auch auf kleinere Beträge schauen.

Freunde der ÖVP in Oggau - 1.500 Euro für Umbauarbeiten. Vielleicht war das ein erstes Geheimtreffen, um den jungen aufstrebenden Minister bei dem Parteiumbau zu unterstützen oder so, ich weiß es nicht genau, dann wäre es vielleicht eine Jugendförderung.

Ich kann nicht alles aufzählen. Das ist nur exemplarisch. Es sind auch viele Summen drinnen von Vereinen, von förderungswürdigen Projekten, keine Frage, aber sie gehören nicht in den Jugendbereich. Und es ist auch ein Stück Diebstahl an Geld für die Jugend, wenn man das hier einsetzt und nicht in anderen Ressorts.

Es wirkt schon so, als würden wir immer wieder kommen können zu jemanden, der zuständig ist, ein bisschen Geld zu vergeben hat in der Landeregierung und dann heißt es, na komm, dann geben wir denen auch noch ein bisschen etwas. Geld ist ja da, Geld hat kein Mascherl.

Nein, ich möchte gerne, dass im Jugendbudget das Geld sehr wohl ein Mascherl hat und ausschließlich - ausschließlich - für Jugendprojekte und Jugendverbände eingesetzt wird.

Ich sage es noch einmal deutlich: Viele dieser Vereine und Aktivitäten halte ich für förderungswürdig, es braucht mir nachher niemand erklären, dass ich irgendjemanden nicht schätzen würde, aber, wie gesagt, nicht aus dem Topf, der für die Jugend da ist. Dieses System ist nicht in Ordnung und an diesem System muss etwas geändert werden.

Den Bericht nehmen wir natürlich zu Kenntnis. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Wiesler das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Markus Wiesler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir leben in einer schnelllebigen Zeit, geprägt vor allem durch soziale Medien und eine Dynamik, die sich in allen Lebensbereichen niederschlägt, vor allem im Bereich der Jugend. Werte und Normen drohen in einer solchen Zeit zu verwässern, vor allem wenn sie die eigene Heimat und Kultur betreffen.

Junge Menschen suchen daher immer stärker nach Perspektiven, Halt und Veränderung und Verantwortung. Immer mehr junge Menschen engagieren sich auch deshalb - zum Glück - in der Politik, auch als Jugendgemeinderat zum Beispiel, um sich nicht fremdbestimmen zu lassen, sondern selbstbestimmt und aktiv einen Teil zur Weiterentwicklung unserer Gesellschaft beizutragen.

Jugendpolitik bedeutet schon lange nicht mehr, nur Themen aufzugreifen, die alter- oder erfahrungsgemäß mit Jugendlichen zusammenhängen, sondern sich mit der Zukunft unseres Burgenlandes und unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen.

Der Jugendbericht 2015/2016 ist wieder ein umfassender Tätigkeitsbericht und legt Rechenschaft über die Arbeit des Landesjugendreferates ab. Gleichzeitig ist der Bericht eine wichtige Grundlage für die weitere politische Arbeit im Bereich der Jugend. Er liefert dazu Bausteine und wichtige Impulse aus der Sicht der Jugendlichen. Die Aussagen und

Empfehlungen im Bericht werden die Weiterentwicklung in der Jugendpolitik sicher bereichern.

Die zentrale Aussage des Berichtes ist aus meiner Sicht, dass die Jugendlichen auf möglichst vielen Ebenen in die politische Arbeit und in Entscheidungsprozesse miteingebunden werden wollen, sei es auf kommunaler Ebene oder auf Landesebene.

Sie wollen ihr Lebensumfeld aktiv mitgestalten. Den Jugendlichen ist wichtig, dass man ihre Ideen aufgreift, sie bei ihren Ideen unterstützt, aber auch dass ihre Ideen und Vorschläge umgesetzt werden.

Ich denke, der Jugendbericht zeigt, dass es in dieser Richtung vom Landesjugendreferat viele Aktivitäten gegeben hat, um eben die Jugend miteinzubinden und um die Themen noch besser herauszufinden. Wie lebt die Jugend von heute? Was braucht die Jugend von heute, um ihre Lebensziele zu erreichen?

Und was müssen wir in der Politik machen, damit kein Jugendlicher zurückbleibt ohne Bildung, ohne Ausbildung, ohne Lehrplatz, ohne Arbeit und somit kein Jugendlicher sozial abgeleitet, weil er vielleicht aus den verschiedensten Gründen nicht in den Genuss von alledem kommen kann?

Sehr geehrte Damen und Herren! Hier ist eben das Landesjugendreferat eine wichtige Anlaufstelle geworden, um die Bedürfnisse der Jugendlichen herauszufinden. Die Jugendarbeit und Jugendpolitik im Burgenland erfolgt auf der Grundlage von Erkenntnissen der aktuellen burgenländischen Jugendstudie sowie Expertisen der Jugendforschung unter Beteiligung der Jugendlichen.

Man muss auf gesellschaftspolitische Veränderungen rasch reagieren können und jugendpolitische Initiativen setzen können. Deswegen wurde eine Neuauswertung der Studie durchgeführt, um den bestmöglichen Nutzen daraus für unsere Jugendlichen setzen können.

Deswegen wurde eine Neuauswertung der Studie durchgeführt, um den bestmöglichen Nutzen daraus für unsere Jugendlichen ziehen zu können. Es wurden verschiedene Themen auf die politische Zufriedenheit und Unzufriedenheit auf kommunaler und Landesebene im Burgenland miteinander verglichen und auch bewertet.

Und es wurde ein Vergleich im Burgenland auf verbundene Chancen im Allgemeinen und auch auf den Arbeitsmarkt der Jugendlichen auf regionaler Ebene verglichen. Schlüsselthemen der Jugend sind gleich Schlüsselthemen der Jugendpolitik kann man sagen.

Die Jugend erwartet sich in erster Linie, dass sich die Politik jenen Themen zuwendet, die sie im Alltag beschäftigt und dass man ihre Sorgen und Anliegen ernst nimmt.

Drei wichtige Themen für die Jugend im Burgenland sind, wenn sie die Ausbildung beendet haben Arbeitsmarktchancen, Freizeitangebot und leistbares Wohnen.

Arbeitslosigkeit wirkt auf junge Menschen als Schreckgespenst, weil die Grundlage für ein gutes Leben fehlt. Deshalb ist es normal, dass von den Jugendlichen eine jugendbezogene Arbeitsmarktpolitik erwartet wird im Zusammenhang mit einer guten Wirtschaft und Standortpolitik.

Diese kann sich durchaus sehen lassen, weil wir das höchste Wirtschaftswachstum aller Bundesländer im Jahr 2016 hatten. Auch einen Beschäftigungsrekord hatten wir 2016.

Junge Menschen wollen einer Fülle von Freizeitgestaltungsmöglichkeiten nachgehen. Freizeit ist für die Jugendlichen als Ausgleich sehr wichtig. Gleichzeitig will die Jugend, dass die Politik in die Freizeitgestaltung sich nicht allzu sehr einmischt.

Wohnqualität steht für Lebensqualität und die eigene Wohnung ist für jeden jungen Menschen zugleich auch ein wichtiger Schritt zur Selbständigkeit. Um diesen Schritt tun zu können, muss man sich die Wohnung, das Wohnen auch leisten können. Hier erwarten sich die Jugendlichen, dass die Initiative "Junges Wohnen" im Burgenland verstärkt weitergeführt wird. In der Fragestunde hat der Herr Landeshauptmann schon viel dazu gesagt und berichtet.

Sehr geehrte Damen und Herren, wichtig wird sein, dass man den Jugendlichen auf den Fersen bleibt und die Alltagspraxen der jungen Menschen beobachtet und Trends erkennt, dass man frühzeitig Maßnahmen schnüren und Rahmenbedingungen setzen kann.

Sehr interessant finde ich im Jugendbericht, den Bericht über den Zukunftsworkshop, weil den Jugendlichen seit jeher gerne vorgeworfen wird, dass sie interessenlos sind, nur in ihrer eigenen Welt leben und nicht am gesellschaftlichen Leben teilhaben wollen. Genau das Gegenteil ist der Fall, wenn man sich den Zukunftsworkshop-Bericht durchliest. Hier wurden verschiedene Zukunftsbilder gezeichnet und auch beschrieben.

Zukunftsbild Eins zum Beispiel, das Leben wird schneller verbunden mit Freiwilligenarbeit, verbunden mit sozialem Engagement, verbunden mit Entsolidarisierung.

Zukunftsbild Zwei: Burgenland ist ein Teil einer Welt ohne Grenzen verbunden mit Ausbildung und Beruf, verbunden mit Pendeln und Mobilität, verbunden mit den Heimatgemeinden der Jugendlichen, verbunden mit Lebensqualität und Wettbewerbsfähigkeit, verbunden mit Arbeitsmigration aus Ungarn zum Beispiel.

Zukunftsbild Drei: Alles was wir tun ist von Deregulierungs- und Ökonomisierungsprozessen bestimmt, verbunden mit Gemeinschaftswerten, verbunden mit Selbst- beziehungsweise Mitbestimmung.

Zukunftsbild Vier: Die Individualisierung hat das Verhältnis der Jugend zur Gemeinschaft und Gesellschaft verändert, verbunden mit Freiwilligenorganisationen, verbunden mit Nachwuchsarbeiten in den verschiedensten Bereichen und Vereinen zum Beispiel.

Zu all diesen Themen, wie schon erwähnt, wurde ein Zukunftsbild beschrieben und zu jedem Zukunftsbild gibt es verschiedene Aussagen, die in einem worst-case-Szenario oder einem best-case-Szenario zusammengefasst sind. Ich kann jeden nur an das Herz legen, dass man diese Seiten im Jugendbericht liest. Sie sind sehr interessant.

In Zeiten großer gesellschaftlicher Änderungen, globaler Herausforderungen und damit verbundenen Unsicherheiten wächst die Jugend, so glaube ich, in einem unübersichtlichen Umfeld auf. In einem solchen unübersichtlichen Umfeld Jugend zu ermöglichen ist die Aufgabe von uns allen.

Der Fokus muss auf die Lebenswirklichkeit der Jugend gelegt werden. Wir müssen in diesem Hohen Haus gemeinsam die vielfältigen Interessen der Jugend bestmöglich vertreten, denn Repräsentation ist nicht allein eine Frage des wählen Dürfens, sondern vor allem eine Frage des vertreten Werdens.

Um weitere Fortschritte im Bereich der Jugend zu erzielen, ist die Einbindung von verschiedenen Institutionen gefordert und notwendig. Deshalb haben im Jugendbericht

auch die Wirtschaftskammer, das Arbeitsmarktservice, die Kammer für Arbeiter und Angestellte und die Kinderjugendanwaltschaft Platz gefunden für ihre Sicht der Dinge im Bereich der Jugend.

Es freut mich zum Beispiel besonders, dass der Bezirk Oberwart, laut Wirtschaftskammerbericht, die meisten Lehrlinge ausbildet, das spricht für das Südburgenland.

Für das Land Burgenland, besonders auch für uns Freiheitliche als Heimatpartei, spielt die Jugend eine zentrale Rolle, denn unsere Zukunft liegt in der Hand unserer Jugendlichen und Kinder und nicht in der Zuwanderung Fremder.

Es sind daher für unsere Jugendlichen die Rahmenbedingungen sicher zu stellen, damit ihr Start ins Leben möglichst gelingt. Dazu gehört ein sicheres Umfeld im Kindergarten und in der Schule, in denen deutsch gesprochen werden soll und nicht eine kunterbunte Mischung aus dutzenden Einwanderungssprachen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es gibt neben den Eltern eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung für das Aufwachsen unserer Kinder und Jugendlichen. Dieser Verantwortung müssen sich die Eltern, aber auch die Politik und die Institutionen der Betreuung, Erziehung und Bildung stellen, gemeint ist die Verantwortung für das Wohl der kommenden Generationen.

Auch die Kinder- und Jugendanwaltschaft leistet hier Großartiges. Die Anwaltschaft fungiert hier als Sprachrohr für alle Anliegen, wo es Probleme und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen gibt. Ich denke es gibt genug Arbeit im Bereich der Jugend und die Verantwortung ist groß. Der Bericht ist eine wichtige Grundlage dafür.

Ich danke deshalb auch der Frau Landesrätin Eisenkopf samt Team für die viele geleistete Arbeit im Jugendreferat und im Bereich der Jugend und für die vielen Aktionen für Jugendlichen.

Wir nehmen den Jugendbericht gerne zur Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer *(der den Vorsitz übernommen hat.):* Danke Herr Abgeordneter. Ich erteile das Wort dem Landtagsabgeordneten Patrik Fazekas.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Patrik Fazekas (ÖVP): Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf kurz richtig stellen, weil es da anscheinend eine Verwechslung gibt bei der Frau Kollegin Petrik.

Im Jugendbericht wurden offensichtlich die Vereinsförderungen, die nicht ausschließlich für die Jugendarbeit reserviert wurden, im Jugendbericht dargestellt. Deswegen haben viele Positionen nicht den Jugendtouch.

Wenn der sachliche Zusammenhang mit der Jugendarbeit gegeben war, dann war es unter dem Jugendreferenten Franz Steindl so, dass das im Jugendbericht zu finden war. Wenn das nicht der Fall war, dann war es beispielsweise im Kulturbericht zu finden.

Meine geschätzten Damen und Herren! Wir diskutieren heute den Jugendbericht. Dieser Jugendbericht gleicht, meiner Meinung nach, leider einem leeren Buch. Nichts Neues, alles kopiert, so kann man den Jugendbericht 2015/2016 zusammenfassen.

Das Resümee dieser Jugendarbeit „Marke Eisenkopf“ sind keine neuen Projekte, sind leere Versprechungen und inhaltslose Worte.

Die SPÖ hat immer wieder die gute Jugendarbeit vom Jugendreferenten damals Franz Steindl kritisiert. Man hat die Einbindung junger Menschen, Jugendvertreter gefordert, die Antwort darauf war, dass man die Bezirksjugendreferenten, das Landesjugendforum aus dem Landesjugendbeirat entsorgt hat.

Man hat den direkten Draht zu den Jugendlichen entfernt. Das zeigt die geringe Wertschätzung gegenüber der Jugendarbeit. So schaut Einbindung und Mitbestimmung nicht aus, meine geschätzten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Vielleicht haben Sie es gelesen, es ist heute Morgen ein offener Brief seitens des Landesjugendforums versendet worden. Dieser offene Brief ist von 17 Jugendorganisationen unterschrieben und fordert, dass fünf Vertreter des Landesjugendforums in den Landesjugendbeirat aufgenommen werden.

Frau Landesrätin, ich hoffe, dass Sie das jetzt zum Umdenken bringt. Ich kann von dieser Stelle dem Forum meine vollste Unterstützung zu diesem offenen Brief zusagen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Geschätzte Frau Landesrätin, Sie orientieren sich an Parteiinteressen, Sie verhindern und blockieren die Initiativen *(Heiterkeit bei der SPÖ und FPÖ – Abg. Geza Molnar: Das sagst gerade Du?)* für Burgenlands Jugend und haben seit Ihrem Amtsantritt keinen einzigen neuen Akzent gesetzt. *(Unruhe bei der SPÖ)* Die Jugendarbeit ist mehr als Ankündigung. *(Unruhe bei der SPÖ – Zwischenruf der Abg. Doris Prohaska.)*

Geschätzte Kollegin, bitte nicht nervös werden - die Jugendarbeit ist mehr als Marketing, das hat sich die junge Generation in unserem Land verdient. *(Beifall bei der ÖVP)*

Auch die burgenländischen Schülerinnen und Schüler müssen meiner Meinung nach verstärkt eingebunden werden in die Jugendarbeit, um das Demokratieverständnis zu stärken. Um junge Menschen in Entscheidungsprozesse einzubinden ist es wichtig Politik aktiv erlebbar zu machen.

Eine Möglichkeit, wie man das tun kann, ich habe es schon einige Male von dieser Stelle auch gesagt, ist das Schülerparlament, ich darf es nochmals fordern. Eine gesetzliche Verankerung des Schülerparlaments wäre, meiner Meinung nach, der richtige Weg, um Demokratie für Jugendliche erlebbar zu machen.

Ich möchte auch an dieser Stelle den Vorschlag von der Kollegin Petrik unterstreichen und nochmal wiederholen - die Schuldiskussionen. Es gibt kein anderes Bundesland, wo das nicht funktioniert, wo es nicht möglich ist, dass man in den Schulen vor Wahlen und auch nach Wahlen über Politik diskutiert, dass Vertreter in den Schulen bei politischen Schuldiskussionen dabei sind.

Ich halte es für wesentlich, dass das funktioniert. Ich appelliere an den Landesschulrat und an den Landeshauptmann, dass das vorangetrieben wird, denn wer wählt, der soll auch wissen wen und warum.

Meine geschätzten Damen und Herren, zu den wichtigsten Aufgaben einer vorausschauenden Politik gehört es, die Zukunftschancen für junge Menschen zu sichern. Wer das tut, der sichert auch die Zukunftsfähigkeit unseres Landes.

Eine zentrale Zukunftsfrage, speziell für die junge Generation, ist es, wie man künftig mit der Entwicklung im Bereich der Digitalisierung umgeht. Wir haben es heute in der Fragestunde bereits diskutiert. Ich will es nochmals betonen.

Die Digitalisierung und der technologische Fortschritt der schreitet unaufhaltsam voran. Das Internet und die digitale Welt ist aus unserem Leben aus vielen Bereichen nicht mehr wegzudenken. Die Art und Weise, wie wir uns fortbewegen, wie wir lernen und arbeiten werden, wird sich rasant verändern.

Wir dürfen diese Chance, die sich durch die Digitalisierung ergibt nicht verschlafen. Es berührt, wie schon erwähnt, alle Lebensbereiche, deshalb müssen wir die Potenziale auch dementsprechend nutzen und jeden Bürger an der Digitalisierung teilhaben lassen.

Wichtig ist es, meine geschätzten Damen und Herren, die Digitalisierung vor allem als standortpolitische Chance zu sehen, als Chance für den ländlichen Raum, als Chance für unsere Regionen.

Es gibt noch immer Regionen im Burgenland wo es in heutiger Zeit noch immer nicht möglich ist ein Skype-Gespräch zu machen mit Freunden und Bekannten, weil die Internetverbindung zu schwach ist. Gleichzeitig geben wir über fünf Millionen Euro für die ÖBB aus, das ist fünfmal die Breitband-Milliarde, meine Damen und Herren.

Es wird immer wieder versucht von der SPÖ uns einzureden, dass die Digitalisierung Jobs streichen würde. Nein, die Digitalisierung würde sogar langfristig neue Jobs schaffen, das belegen auch viele Studien und deswegen sage ich klar, wir müssen die Chancen der Digitalisierung auch nutzen.

Wir werden, meine geschätzten Damen und Herren, den Jugendbericht zur Kenntnis nehmen. Ich appelliere aber, dass man den Stillstand im Bereich der Jugendarbeit endlich beendet. Unsere vielen Vorschläge, Frau Landesrätin, die liegen am Tisch. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Brandstätter.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kilian Brandstätter (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Vor kurzem wurde ja von der ÖVP plakatiert: „Zeit für Neues“. Und jetzt verstehe ich auch warum - es ist so einfach "Zeit für neues Anpatzen" anscheinend. *(Heiterkeit bei der SPÖ und FPÖ)*

Nämlich der Jugendbericht betrifft die Jahre 2015/2016 und im Jahr 2015 war Ihr Kollege Franz Steindl der Jugendlandesrat. Also kritisieren Sie hier ernsthaft Ihre eigene Regierungsarbeit aus dem Jahr 2015. Ich meine, das sind ganz seltsame Dinge da.

Aber es ist klar die Devise „Tarnen und Täuschen“ geht wieder weiter, jetzt nach der Wahl. Und eines muss ich sagen, also auf so einen Stil können wir alle verzichten, Tarnen und Täuschen. Ich meine sachliche Politik ist wichtig. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ – Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Den Stil habt Ihr hereingebracht.)*

Bevor ich auf den Jugendbericht der Jahre 2015/2016 eingehe, möchte ich einen wichtigen Schritt in Österreichs Jugendpolitik dokumentieren.

Mit dem Schulstart war bis vor kurzem für viele Berufsschülerinnen und Berufsschüler Jahr für Jahr die gleiche Sorge da. Nämlich viele sind von ihnen aufgrund des Standortes ihrer Berufsschule auf ein Internat angewiesen. Kosten von 400 bis 500 Euro sind dabei keine Seltenheit. Und dadurch fressen beim Großteil der Lehrlinge die Kosten des Internats den Lohn oder das Gehalt vollkommen auf.

Also ein Beispiel dazu: Eine Frisörin im ersten Lehrjahr aus Jennersdorf besucht die Berufsschule in Eisenstadt, wo sie für fünf Wochen Internatskosten von rund 300 Euro

zahlt. Und dem steht gegenüber eine Lehrlingsentschädigung von 314,56 Euro netto. Was bleibt dem Lehrling über? Was bleibt ihm im Börssel über? Und da habe ich nicht einmal die Transportkosten.

Und ich habe mich immer gefragt, wie kann das gerecht sein, wie kann das fair sein? Und deshalb habe ich in der Vergangenheit mit vielen anderen jungen Menschen das Thema immer wieder thematisiert um öffentlichen Druck auszuüben.

Wir haben Medienaktionen gemacht. Wir haben einmal demonstrativ vor der Berufsschule eine Zeltstadt aufgebaut. Wenn quasi die Internatskosten nicht übernommen werden, müssen die Lehrlinge in Zelten hausen. (*Abg. Mag. Christoph Wolf M.A: Vor der Schule?*)

Und heute im Jahr 2017 ist es Realität, im Nationalrat wurde letzte Woche mit den Stimmen von SPÖ, FPÖ und GRÜNE ein Gesetz beschlossen, dass die Kostenübernahme der Internatskosten für Lehrlinge vorsieht. Und hiermit wurde ein wichtiger Schritt für die Attraktivierung der Lehre, also auch der Entlastung für Lehrlinge gesetzt.

Und an dieser Stelle möchte ich der Gewerkschaftsjugend zur ihrer kürzlich organisierten Unterschriftenaktion gegen die Internatskosten gratulieren, denn sie war ein voller Erfolg. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Mit über 21.000 gesammelten Unterschriften wurde es möglich gemacht, dass dieser Antrag im Parlament angenommen wird. Und damit ist dafür gesorgt, dass Lehrlinge nicht „working-poor“ werden, weil sie ihr gesamtes Einkommen einem Internatsbetreiber überlassen müssen.

Und ich hoffe es bleibt auch dabei, auch wenn die neue Regierung im Amt ist, denn die ÖVP hat ja bekanntlich nicht zugestimmt.

Ja, wie bereits gesagt, ich habe den Jugendbericht 2015, 2016 sehr aufmerksam gelesen. Es ist ein 2,5 cm dickes Heft voller Einsatz für die Jugend und ich möchte ein paar Dinge skizzieren.

Ich bin begeistert vom Relounge der Jugendarbeit im Burgenland, den die Frau Landesrätin Astrid Eisenkopf, eingeläutet hat. Es geht jetzt nicht nur darum, was können wir für die Jugend tun, denn es geht auch darum, wie können wir es mit der Jugend gemeinsam umsetzen.

Und aus meiner politischen Arbeit weiß ich und es steht auch im Bericht ausdrücklich drinnen, „mit der Jugend zu neuen Erfolgen“, und aus meiner politischen Arbeit weiß ich, gegen jeglicher Aussage, die Jugendlichen sind so politikverdrossen, die interessiert das alles gar nicht, - nein, es steht, man sollte Politik den Jugendlichen näher bringen.

Denn sie wollen mitbestimmen in ihrer Gemeinde. Sie wollen in ihrem Bundesland mitbestimmen und sie wollen ihre Interessen einbringen und die Politik muss dazu die Rahmenbedingungen und Möglichkeiten schaffen.

Im Burgenland sind wir im Bereich der Jugendbeteiligung auf einem guten Weg. In einigen Gemeinden gibt es sogenannte Jugendbudgets, wo Jugendgemeinderäte gemeinsam mit dem Bürgermeister dazu einladen, dass Jugendliche ein eigenes Budget bekommen, wo sie entscheiden können welche Projekte in Zukunft aufgegriffen werden sollen.

Und meiner Meinung nach sollte es das flächendeckend im ganzen Burgenland geben und nicht nur auf Gemeindeebene, sondern auch auf Landesebene.

Wir haben heute schon den Jugend-Landtag gehört, wo junge Menschen die Möglichkeit haben über die verschiedensten Themen zu diskutieren, über die Mobilität, Umwelt, Arbeit, über alles Mögliche, Sozialbereich, die dann natürlich, wenn es eine Mehrheit im Jugend-Landtag gibt, dann auch im echten Landtag hier diskutiert werden.

Und eines haben die Gemeinderatswahlen auch gezeigt, Jugendliche wollen Jugendliche in der Politik sehen. Und was mich hier als Jugendsprecher besonders freut ist, dass so viele junge Menschen wie noch nie den Einzug in den Gemeinderat machen werden.

Ja was sind die Fragen der heutigen Zeit aus Sicht der heutigen Jugend? Um dem nachzugehen hat Frau Landesrätin Astrid Eisenkopf den Workshop „Jugendarbeit im Burgenland 2020“ ins Leben gerufen. Was erwarten sich Jugendliche von der Politik war eine der großen Fragen.

In erster Linie erwarten sich Jugendliche, dass die Politik die Themen aufgreift die ihren Alltag betreffen. Also in erster Linie ist es natürlich Arbeit dann, dass jeder Jugendliche eine Arbeitsstelle hat. Wo wir in den letzten Wochen und Monaten positive Rückmeldung haben, positive Impulse verzeichnen können. Im Burgenland ist die Jugendarbeitslosigkeit überdurchschnittlich gesunken.

Leistbares Wohnen für junge Menschen, wo Landeshauptmann Hans Niessl als zuständiger Wohnbaureferent das Heft in die Hand genommen hat und die Initiative "Junges Wohnen im Burgenland" ins Leben gerufen hat.

Wo es bereits über 200 Startwohnungen im ganzen Land gibt, weitere 100 sind in Planung und weitere 100 sind im Bau. Und natürlich braucht es dann viel mehr und daran arbeiten wir auch.

Und leistbare Mobilität, wo wir seit Jahren das Top-Jugendticket für alle unter 26 Jahren haben, wo Frau Karmasin, Frau Ministerin Karmasin in den letzten Jahren gefordert war das umsetzen und nichts gemacht wurde, obwohl es im Regierungsübereinkommen stand. Jetzt hoffe ich auf die nächste Bundesregierung, damit das umgesetzt wird.

Das Freizeitangebot, auch ein wichtiges Thema für Jugendliche. Das Freizeitangebot ist für Jugendliche wichtig um einen Ausgleich zur Schule, Ausbildung und Beruf zu finden, auch um persönliche Interessen nachzugehen und am Gemeinschaftsleben teilzunehmen.

Und, ein ganz wichtiger Punkt - Bildung. „Freier Zugang zur besten Bildung“ lautet die Devise bei uns. Und deshalb gibt es ja bei uns im Burgenland auch keine Studiengebühren und das soll auch so bleiben.

Auch wenn es jetzt eine neue Regierung gibt. Ich will nicht, dass im Burgenland Jugendliche für die Fachhochschulen bezahlen müssen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Um Politik für die Jugendlichen zu machen ist es wichtig diese Themen aufzugreifen und das tun wir laufend auch.

Und ich möchte an dieser Stelle Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf danken, denn sie setzt wichtige und vor allem die richtigen Akzente für eine erfolgreiche und moderne Jugendpolitik des 21. Jahrhunderts.

Danke, Frau Landesrätin, Dir und Deinem ganzen Team, dem Jugendreferat, für den Einsatz 365 Tage im Jahr für die Jugend. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Von der Regierungsbank hat sich die Frau Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag.a Astrid Eisenkopf (SPÖ): Hohes Haus! Sehr geehrte Abgeordnete! Lassen Sie mich vielleicht als zuständige Landesjugendreferentin auch noch zum Jugendbericht 2015/2016 Stellung nehmen, es ist ja jetzt eh schon ziemlich viel zum Inhalt gesagt worden.

Ich möchte jetzt nicht jede Aktivität, die darin zu finden ist, nochmals wiederholen. Das Landesjugendreferat hat sich in den letzten Jahren ganz eindeutig zu einer Drehscheibe und auch zu einer wichtigen Anlaufstelle für burgenländische Jugendliche entwickelt.

Der Jugendbericht 2015/2016 und das wird auch der nächste Jugendbericht zeigen, zeigt ganz deutlich, dass wir einerseits ganz einfach bewährte Aktivitäten des Landesjugendreferats, die nach wie vor gut angenommen werden von den Jugendlichen, teilweise übernommen haben, teilweise adaptiert haben und sehr viele Neuintiativen gestartet haben.

Weil genau das ist das wichtige, dass man immer am Puls der Zeit bleibt, vor allem auch an den Interessen der Jugendlichen sich orientiert.

Es ist jetzt schon von den Vorrednern einige Male erwähnt worden, dass wir im Jahr 2016 diese groß angelegte Beteiligungsoffensive gestartet haben, wo wir gemeinsam mit dem Institut für Jugend, Kultur, Forschung ein großes Projekt gestartet haben, wo es darum ging herauszufinden, wo die wirklichen Wünsche, die Anliegen, der Bedarf der Jugendlichen zu sehen ist.

Das waren Workshops, das waren verschiedene Fokusgruppen, das waren gemeinsame Seminare die für über das ganze Burgenland verteilt waren. Zielgruppe waren Jugendliche zwischen 16 und 22 Jahren mit verschiedenen Ausbildungsabschlüssen beziehungsweise auch verschiedenen Bildungsabschlüssen.

Und was da herausgekommen ist, das waren sehr viele verschiedene Punkte. Da hat sich ein sehr schönes Bild auch abgezeichnet. Es ist auch jetzt schon einige Male erwähnt worden.

Einerseits befinden sich die Jugendlichen natürlich unter einem immer höheren Leistungsdruck. Das heißt, die Jugendlichen haben relativ wenig freie Zeit zur Verfügung um eigene Interessen zu verfolgen, um sich auch ehrenamtlich zu engagieren. Oft ist der Zeitablauf von Jugendlichen sehr strikt durchgeplant.

Dem gilt es natürlich entgegen zu wirken und die Zeit, die sie oft zur freien Verfügung haben, die wollen sie dann möglichst erlebnisintensiv nutzen. Natürlich spielen auch Handys, Smartphones, Computer eine sehr, sehr große Rolle im Leben der Jugendlichen.

Das alles hat natürlich Auswirkungen auch auf das gesellschaftliche Leben. Da muss man sich dann anpassen. Das haben wir dann auch versucht, Stichwort Cybermobbing beispielsweise.

Da fördern wir seit 2016, seitens des Landesjugendreferats, Workshops in Schulen die sich mit dem Thema Cybermobbing auseinandersetzen. Wir haben jetzt im Sommer ein „Mobile Video-Reporting-Workshop“ angeboten um eben auf diese Gegebenheiten auch einzugehen.

Was sich junge Burgenländerinnen und Burgenländer aber von der Politik wünschen, haben wir auch vorhin schon gehört, da geht es vor allem um günstige Wohnungen, das haben wir auch schon in der Fragestunde gehört, dass das im Burgenland, Gott sei Dank, sehr gut funktioniert.

Es geht natürlich um Arbeitsplätze auch in der näheren Umgebung. Es geht um Weiterbildungsangebote, aber natürlich auch um entsprechende Freizeitangebote, um attraktive Freizeitangebote.

Da versuchen wir seitens des Landesjugendreferates verschiedene Schienen, sei es eine kulturelle, eine musikalische Schiene, auch was Integrationsprojekte beispielsweise betrifft. Aber das Kernelement, dass im Jugendbericht auch zu lesen ist, ist sicher auch die Jugendbeteiligung.

Das heißt, wir versuchen nicht nur Politik für die Jugendlichen zu machen, sondern mit den Jugendlichen gemeinsam da verschiedenste Initiativen zu tun. Wir haben wie gesagt, teilweise die neue Initiative „Deine Gemeinde“, die wir 2017 ins Leben gerufen haben. Das wird dann im nächsten Jugendbericht sein, wo es vor allem auch darum geht die Jugendarbeit vor Ort in den Gemeinden zu fördern.

Der Jugendbericht umfasst jetzt insgesamt 277 Seiten, wo sehr detailliert die Tätigkeiten des Landesjugendreferates, aber auch der verbandlichen Jugendarbeit festgehalten werden. Wie gesagt, ich werde jetzt nicht alle aufzählen. In dem Berichtszeitraum stand dem Landesjugendreferat ein Budget von 1.125.940 Euro zur Verfügung für einerseits referatseigene Aktivitäten, auch Förderungen von Jugendorganisationen und Vereinen.

Das heißt, es ist hier über eine Million Euro für die burgenländische Jugend seitens des Landesjugendreferats zur Verfügung gestellt worden und auch sehr gut eingesetzt worden.

Vielleicht noch zwei Sätze zu den vorherigen Wortmeldungen, was die Förderungen betrifft beziehungsweise das System der Förderung. Das war 2015 auf Grund der geteilten Zuständigkeiten auch so, dass da einige Vereinsförderungen noch dabei waren. Das ist ab 2016 bereinigt worden.

Das heißt, ab 2016 sind das reine Jugendförderungen. Das heißt, im nächsten Jugendbericht der dann den Zeitraum 2017/2018 betrifft werden das nur mehr reine Jugendförderungen sein, die auch im Bericht zu finden waren. Soviel auch noch zur Richtigstellung.

Herr Abgeordneter Fazekas, was das Landesjugendforum betrifft und der Vorwurf, ich würde Parteipolitik betreiben. In keiner einzigen dieser Aktivitäten, die Sie im Landesjugendbericht finden und auch in keiner der zukünftigen, werden Sie jemals parteipolitische Arbeit von mir finden.

Es ist leider Gottes in den letzten zweieinhalb Jahren genau umgekehrt, gerade das Landesjugendforum ist in den letzten zweieinhalb Jahren immer wieder für parteipolitische Zwecke missbraucht worden.

Ich habe auch gestern Abend und auch heute in der Früh mit einigen anderen Mitgliedern des Landesjugendforums telefoniert die gesagt haben, gerade dieser

eingeschlagene Weg, dass man da nur mehr parteipolitisch agiert und sich von konstruktiver Arbeit sehr weit entfernt hat. *(Abg. Patrik Fazekas zeigt einen Brief: 17 Organisationen haben unterschrieben.)*

Aber es gibt ein bisschen mehr im Landesjugendforum *(Abg. Patrik Fazekas: Zwei haben nicht unterschrieben.)* und andere, die mir gesagt, haben, sie sind dann teilweise auch vom Vorsitzenden sehr unter Druck gesetzt worden diesen Brief zu unterschreiben. *(Abg. Patrik Fazekas: Nein, nein. – Unruhe bei der ÖVP)*

Die sich dann aber im Landesjugendforum ganz eindeutig dazu geäußert haben, dass sie mit dieser Vorgehensweise nicht einverstanden sind, dass das maximal böse oder schlechte Stimmung verursacht, anstatt konstruktive Arbeit zu machen. *(Unruhe bei der SPÖ - Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: 17 von 19 ist Demokratie.)*

Ich würde mir wünschen, dass wir weg von dieser Parteipolitik auch im Landesjugendforum kommen und endlich zu konstruktiver Arbeit kommen. Vielleicht zu den konstruktiven Vorschlägen die bis jetzt aus dem Landesjugendforum und von ihrem Vorsitzenden gekommen sind, das war genau ein einziger in den letzten zweieinhalb Jahren, auch da haben wir uns bemüht, seitens des Landesjugendreferats, das entsprechend zu unterstützen. Darauf bin ich in der letzten Fragestunde etwas eingegangen. Das möchte ich jetzt nicht noch einmal wiederholen.

Ich kann von meiner Seite sagen, meine Tür steht für alle Jugendorganisationen jederzeit offen und ich würde mir wünschen, dass wir da auch zur Sachpolitik zurückkommen und gemeinsam Projekte für die Jugendlichen im Burgenland umsetzen.

An dieser Stelle noch ein herzliches Dankeschön an alle die zur Entstehung des Jugendberichtes beigetragen haben, an alle Jugendorganisationen, an die Mitarbeiter des Landesjugendreferats und alle, die sich im Burgenland im Sinne der Jugendlichen einsetzen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Landesrätin. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Beschlussantrag zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Jugendbericht 2015/2016 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den Tätigkeitsbericht des Bundesrates, (Beilage 1049) betreffend 2. Halbjahr 2016 und 1. Halbjahr 2017 (Zahl 21 – 736) (Beilage 1059)

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der 4. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den Tätigkeitsbericht des Bundesrates, Beilage 1049, betreffend 2. Halbjahr 2016 und 1. Halbjahr 2017, Zahl 21 - 736, Beilage 1059.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Frau Abgeordnete, ich bitte um Ihren Bericht.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss hat den Tätigkeitsbericht des Bundesrates betreffend 2. Halbjahr 2016 und 1. Halbjahr 2017 in seiner 22. Sitzung am Mittwoch, dem 4. Oktober 2017, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Tätigkeitsbericht des Bundesrates betreffend 2. Halbjahr 2016 und 1. Halbjahr 2017 wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Frau Berichterstatterin. Als ersten Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten und Klubobmann Géza Molnár das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Géza Molnár (FPÖ): Vielen Dank Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Wir behandeln heute erstmals einen Tätigkeitsbericht des Bundesrates im Burgenländischen Landtag. Das ist ein Verhandlungsgegenstand im Sinne der Geschäftsordnung. Das war mir, ehrlich gesagt, so auch nicht gegenwärtig. Es ist der Tätigkeitsbericht über das 2. Halbjahr 2016 und das 1. Halbjahr 2017. Die Mitglieder des Bundesrates werden von uns als Landtag gewählt. Sie sind uns demnach auch gewissermaßen verantwortlich. Es ist daher nur recht und billig, dass über die Tätigkeit des Bundesrates entsprechend Bericht erstattet wird.

Was sind die Aufgaben des Bundesrates? Die primäre Aufgabe des Bundesrates ist die Vertretung der Interessen der Länder beim Prozess der Bundesgesetzgebung. Jetzt sollte man meinen, dass der Bundesrat in seinem Tätigkeitsbericht gerade auf die Erfüllung dieser Aufgabe eingeht. Das ist allerdings, wer sich den Bericht angeschaut hat, nicht der Fall. Alleine schon das Vorwort zeigt, dass man zumindest nicht ganz geschickt mit der Gestaltung dieses Tätigkeitsberichtes umgegangen ist.

Ich muss das kurz zitieren: Das Vorwort des Bundesratspräsident Mario Lindner, der schreibt: Kurz bevor ich die Ehre hatte, am 1. Juli 2016 für ein halbes Jahr den Vorsitz im Österreichischen Bundesrat zu übernehmen, meinte ein Kollege zu mir: „Ein erfolgreicher Präsident bist du dann, wenn in deinen sechs Monaten niemand die Abschaffung des Bundesrates fordert!“ Also die Ansprüche sind ohnehin nicht mehr besonders hoch, wenn man dort in die Präsidentschaft geht. Lindner gesteht dann ein, dass auch ihm das nicht gelungen ist, sozusagen seine Präsidentschaft nicht von Erfolg gekrönt gewesen ist, weil man natürlich auch in diesem Halbjahr über, wie er sagt, inszenierte Debatten die Abschaffung des Bundesrates verlangt hat.

Dann macht er was, was aus meiner Sicht ungeschickt ist. Was aber ganz genau zeigt, wo das Problem liegt und warum es diese Diskussion gibt. Er beschreibt dann, dass es ihm trotzdem in seiner Präsidentschaft gelungen ist zu beweisen, dass Österreich einen aktiven selbstbewussten Bundesrat braucht. Nämlich insbesondere mit der Initiative für mehr digitale Courage. So, das ist alles lieb und nett. Wir finden dort auch noch andere Geschichten, wo man sich über gewisse Themen unterhält. Wir finden schöne Bilder darüber, von der Verabschiedung des alten Bundespräsidenten und über die Angelobung des neuen Bundespräsidenten.

Der Bundesrat ist, diesen Befund, den mache ich jetzt ganz schonungslos, der Bundesrat ist de facto - so sieht es zumindest nach dem Tätigkeitsbericht aus - ein Debattierklub, der seine eigentliche Aufgabe so gut wie gar nicht wahrnimmt. Er nimmt sein Antragsrecht an den Nationalrat nicht wahr und er macht auch von seinem Vetorecht nicht Gebrauch.

Wir haben gerade erst vor wenigen Wochen ein ganz gutes Beispiel dafür gehabt. Da ist es nämlich wirklich um Länderinteressen gegangen. Nämlich die Abschaffung des Pflegeregresses. Die Abschaffung des Pflegeregresses ist sozialpolitisch unumstritten, auch hier im Haus zwischen allen Parteien. Am 6. Juli hat sich der Bundesrat mit dem entsprechenden Gesetz, dem Sozialversicherungs-Zuordnungsgesetz, befasst. Er hat nicht nur kein Veto eingelegt, sondern er hat noch ausdrücklich zugestimmt. Wie gesagt, Abschaffung des Pflegeregresses, sozialpolitisch unumstritten. Aber was hat der Nationalrat auf Anregung der Bundesregierung in diesem Fall gemacht?

Er hat verfassungsgesetzlich in die Finanzmasse der Länder eingegriffen. Also das ist ja nicht irgendein Schritt. Er hat das getan. Wir haben es ja jetzt am Tisch im Burgenland. Er hat das getan ohne eine adäquate Kompensation in budgetärer Hinsicht vorzusehen. Jetzt verstehen Sie mich bitte nicht falsch, das ist keine Kritik an einzelnen Parteien. Denn im Bundesrat wird nach Fraktionen abgestimmt. Also da ist keiner besser oder schlechter als der andere.

Es ist auch keine Kritik an einzelnen Kollegen, die wirklich, egal ob es jetzt Parteikollegen von mir sind oder auch die Kollegin Posch, die hier im Ausschuss war. Die sind wirklich alle sehr engagiert. Überhaupt gerade bei der Kollegin Posch war ich im Bundesrat auch zu Gast. Sie sprüht wirklich vor Begeisterung für dieses Gremium. Ich nehme ihr wirklich ab, dass sie alles in ihrer Macht Stehende tut, um aus ihrem Mandat das Bestmögliche zu machen. Ich verlange auch nicht unbedingt die Abschaffung des Bundesrates.

Aber wenn man sich den Sachverhalt zu Gemüte führt, dann darf man sich auch nicht wundern, wenn es derartige Debatten gibt. So wie er jetzt aufgestellt ist und arbeitet, macht der Bundesrat nämlich zugegebenermaßen nämlich wirklich nicht allzu viel Sinn. Dieser Tätigkeitsbericht ist in Wirklichkeit nur Antrieb und Wasser auf den Müll, wenn es um die Debatte geht, diesen Bundesrat gänzlich abzuschaffen.

Kurz und gut, Ziel muss es sein, doch auch endlich auf die Gegebenheiten der Realverfassung entsprechend zu reagieren. Wir haben hier einen schwachen Bundesrat aus verschiedenen Gründen. Wir haben auf der anderen Seite eine Landeshauptleutekonferenz, die sehr stark ist, aber verfassungsrechtlich nirgends vorgesehen ist. Ja, man kann jetzt lange darüber diskutieren, was man aus diesem Gremium macht.

Ich bin nur der Meinung, dass es, so wie es jetzt aufgestellt ist, nicht besonders viel Sinn macht, dass das keine Werbung für uns, für die Politik ist. Ein interessanter Vorschlag wäre ja, den Bundesrat mit Landtagsabgeordneten zu beschicken. Es ist, glaube ich, in sieben Bundesländern und auch bei uns verfassungsrechtlich sogar möglich, dass wir das tun würden. Ja, in diesem Sinne, nichtsdestotrotz, ich danke den Kollegen des Bundesrates auch für den Bericht im Ausschuss und für ihre Tätigkeit. Wir nehmen diesen Bericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Der nächste Redner ist Herr Klubobmann Mag. Christian Sagartz, BA.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wäre das jetzt ein inhaltlich sehr konzentrierter Tätigkeitsbericht, denn in Wirklichkeit ist es die Zusammenfassung aus zwei Arbeitsschwerpunkten. Auf der einen Seite ist es die Präsidenschaft der Steiermark mit dem Bundesratspräsidenten Mario Lindner, der in Bezug auf Zivilcourage, Cybermobbing,

Hass im Internet, eine sehr hochrangige Enquete organisiert hat und in dem Zusammenhang ganz allgemein, wahrscheinlich auch für uns nicht ganz neu, Thesen aufgestellt hat.

Leider mussten wir auch alle feststellen, dass insbesondere der Wahlkampf im Internet, die thematische Auseinandersetzung mit den Themen dieser Nationalratswahl, insbesondere in den neuen Medien, nicht immer auf jenem Niveau stattfindet, das wir uns alle wünschen würden. Da hat eine derartige Enquete natürlich ihre Berechtigung. Aber dass sie 30 Prozent des Tätigkeitsberichtes aus fast einem Jahr ausmacht, ist auch aus meiner Sicht, da bin ich mit dem Kollegen Molnár einer Meinung, ein wenig übertrieben.

Was ich gut gefunden habe, war der Gedankenaustausch mit der Bundesratspräsidentin, die das Land Tirol nominiert hat. Sonja Ledl-Rossmann war im Burgenland zu Besuch, hat sich inhaltlich dem Thema Pflege verschrieben und hat auch hier den Austausch mit allen Sozialsprechern des Bundeslandes gesucht. Ich glaube, das ist zumindest ein Ansatz, wo man sagen kann, diese Präsidentschaft und auch deren Schwerpunkt mit diesem sozialpolitischen Brennpunktthema „Pflege“ hat zumindest alle Bundesländer erreicht.

Diese Tour durch alle neun Bundesländer und der Gedankenaustausch, der dann in einer Enquete gemündet hat, hat inhaltlich zumindest das Thema auf breite Beine gestellt. Auch hier derselbe Punkt. Das sind die anderen 30 Prozent des Tätigkeitsberichtes. Dann bleibt natürlich nicht mehr viel übrig. Tatsache ist, dass es viele Vorschläge gibt, das Gremium Bundesrat weiterzuentwickeln. Es ist aus seiner geschichtlichen Dimension herauszunehmen und neu zu definieren.

Da bin ich ganz der Meinung meines Vorredners. Hier gibt es viele Modelle. Ich bin mir auch sicher, dass eine künftige Bundesregierung auch hier im Rahmen der Staatsreform einiges andenken muss. Weil - es ist ja schon erwähnt worden - auf der einen Seite haben wir starke Bundesländerinteressen, die ja schon personifiziert durch starke Landeshauptmänner dargestellt werden. Wir aber eigentlich im Rahmen unserer Gesetzgebung, im Rahmen auch ihrer Verantwortung nirgends offensiv tätig werden. Sie können das eben nur kommentieren.

Dann haben wir Zeitungsartikel und mediale Kampagnen und Diskussionen. Aber nirgends in den gesetzgebenden Gremien eigentlich eine klare Auseinandersetzung. Es gibt ja auch den Vorschlag eines Generallandtages, es gibt den Vorschlag, der Abschaffung des Bundesrates. Es gibt den Vorschlag der Aufwertung des Bundesrates. Ich glaube, unabhängig welche Richtung man hier einschlagen möchte, es muss eine Weiterentwicklung geben. Denn wenn es immer nur darauf ankommt, welchen inhaltlichen Schwerpunkt der jeweilige Bundesratspräsident setzt, dann ist es mir um dieses Gremium sehr schade.

Ich glaube, dass man hier weiter kommen muss, als lediglich Schwerpunkte medial zu setzen, auch wenn es dann zu einem guten Gedankenaustausch kommt, ist das zu wenig. Der Tätigkeitsbericht des Bundesrates ist ja unabhängig vom Einsatz des jeweiligen Mandatars. Denn eines möchte ich schon betonen, ob jemand viel spricht bei Landtagssitzungen, wenig spricht bei Landtagssitzungen, viele Anträge stellt, viele Anfragen formuliert, das ist nicht allein die Tätigkeit eines erfolgreichen Politikers.

Tatsache ist, dass wir alle auch Bürgeranwälte sind. Dass wir dazu da sind, im ständigen Kontakt und Austausch mit der Bevölkerung zu sein. Da ist es völlig unabhängig, ob ich Mandatar des Landtages, des Bundesrates oder des Nationalrates bin. Hier werde ich gemessen an dem, was ich für die Menschen, die mir Anliegen

weitergeben, und glauben, dass ich die richtige Frau, der richtige Mann bin für diese Sache, aus diesen Ideen mache.

Da sind die Bundesräte ebenso in ihrer Arbeit fleißig und kompetent unterwegs, so wie wir als Mandatare der gesetzgebenden Körperschaften Landtag und Nationalrat. Meine Fraktion wird diesen Tätigkeitsbericht zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke Herr Klubobmann. Der nächste Redner ist der Landtagsabgeordnete Wolfgang Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Dankeschön. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Wie meine Vorredner schon angesprochen haben, Tätigkeitsbericht des Bundesrates, des 2. Halbjahres 2016 und des 1. Halbjahres 2017. Ich persönlich freue mich und ich bin auch sehr stolz, heute zum Tätigkeitsbericht des Bundesrates sprechen zu dürfen. Da ich selbst Mandatar von Oktober 2005 bis Juni 2010 dieses Amt Mitglied des Bundesrates sein zu dürfen, ausüben durfte. Ich bin auch sehr dankbar, dass ich hier seitens des Landtages auch entsendet wurde.

Ich habe diese Funktion sehr gerne mit viel Engagement und viel Freude ausgeführt. Wir alle kennen, und sie wurden ja auch angesprochen, die Kompetenzen und die Arbeit, die hier im Bundesrat gemacht wird. Wir wissen aber auch, und wir sollten es auch sagen, wie in vielen anderen Staaten besteht in unserer Republik in der Bundesgesetzgebung ein Zweikammersystem. 85 Prozent der EU-Bevölkerung leben in Staaten mit einem Zweikammersystem.

Der Bundesrat übt gemeinsam mit dem Nationalrat die Gesetzgebung des Bundes aus. Er hat Einspruchsrechte gegen Gesetzesbeschlüsse des Nationalrates. Wir haben es aber auch gehört. Es handelt sich um ein suspensives, also ein aufschiebendes Veto. Natürlich kann in weiterer Folge, und wird auch in dieser Form praktiziert, der Nationalrat einen Beharrungsbeschluss fassen. Aber in einigen Fällen hat der Bundesrat ein absolutes Vetorecht, dass ohne die ausdrückliche Zustimmung kein Gesetz beziehungsweise Staatsvertrag zustande kommen kann.

Weiters Verfassungsgesetze oder Bestimmungen, durch die die Kompetenzen der Länder eingeschränkt werden. Gesetzliche Bestimmungen, die die Rechte des Bundesrats selbst betreffen. Aber vor allem Staatsverträge, die die Angelegenheiten des selbständigen Wirkungsbereiches der Länder regeln und Staatsverträge durch die vertraglichen Grundlagen der Europäischen Union geändert werden.

Geschätzte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen! Die Mitglieder des Nationalrates und Bundesrates bilden aber auch gemeinsam die Bundesverfassung. Hier die Angelobung des Bundespräsidenten bis hin eine Kriegserklärung zu beschließen. Es gibt natürlich, und wir haben es auch heute erlebt, die politische Diskussion, wie wichtig ist der Bundesrat? Werten wir ihn auf? Schaffen wir ihn ab? Hat er eine Berechtigung? Für meine Begriffe hat der Bundesrat, die Länderkammer, die Interessensvertretung der Länder mit Sicherheit auch ihre Berechtigung.

Im Gegenteil, Kompetenzen gehören hier aufgewertet, um die Interessen der Bundesländer weiterhin zu stärken und diese auch zu vertreten. Vielleicht sollten wir auch seitens des Landtages den Bundesrat eine höhere Kompetenz geben, oder Wertigkeit vor allem den Mitgliedern in dieser Form geben? Für mich persönlich ist dieser Tätigkeitsbericht 2. Halbjahr 2016 und 1. Halbjahr 2017 eine Zusammenfassung der Arbeit des Bundesrates. Für mich persönlich auch eine wichtige Arbeit. Wir haben es auch gehört und ich habe es selber gelebt. Die Mitglieder des Bundesrates sind vor allem für

die Menschen, für die Bevölkerung ein gleichwertiger Ansprechpartner. Genauso wie ein Abgeordneter, Abgeordnete, wie Nationalräte oder auch Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Ich habe den Bericht, und wenn es mir möglich ist, verfolge ich auch die Sitzungen des Bundesrates. Ich möchte hier vor allem die Mitglieder des Burgenländischen Bundesrates, die Inge Posch-Gruska, die Marianne Hackl, und den Peter Heger, für ihre Arbeit, für ihre engagierte Arbeit recht herzlich danken. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Wir werden natürlich den Bericht seitens der SPÖ-Fraktion zur Kenntnis nehmen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Als nächstes erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a. Regina Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Dankeschön Herr Präsident! Ich bin mit einigem was meine Vorredner gesagt haben, durchaus einer Meinung. Wir haben hier einen Bericht vorliegen, der gute und wichtige Themen anspricht, der aber offenlegt, dass es sich beim Bundesrat in seiner jetzigen Form um ein zahnloses und ziemlich wirkungsloses Gremium handelt.

Ich möchte mich zuerst noch einmal auf den Kollegen Sagartz beziehen, der darauf hingewiesen hat, dass hier in dem Bericht thematisch ein großer Stellenwert dem Thema Hass im Internet gewidmet ist. Nun, rückblickend auf die letzten Wochen und Monate muss ich sagen, wenn die Frage von Hass im Internet das wichtigste Thema im Wahlkampf gewesen wäre, und nicht wie ein anderes, ein anderer Kandidat egal was er gefragt worden ist, in jedem zweiten Satz sozusagen gegen die Ausländer, aber wenn das wichtigste Thema im Wahlkampf gewesen wäre, unser Kampf gegen den Hass im Netz, dann würde die Stimmung in unserem Land auch eine andere sein. Vielleicht erleben Sie das nicht so stark wie ich persönlich.

Ich habe mir gerade auch in den letzten Tagen einiges anhören müssen, vor allem lesen müssen. Bei Frauen kommt dann immer noch der weitere Aspekt der sexualisierten Gewalt dazu, das möchte ich Ihnen gar nicht alles zumuten, was hier an Hass, an Todeswünschen und Gewaltakten, die einem dazugeschrieben werden, die man erleben müsste unbedingt hier ausgerichtet wird. Wir haben hier wirklich ein großes Thema.

Also wenn diese Enquete in diesem Bericht so einen großen Stellenwert hat, dann ist meine einzige Hoffnung, dass Sie vielleicht auch in unserer Debatte und in der gesellschaftlichen Debatte hier einen großen Stellenwert bekommt. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Der Bundesrat ist in seiner jetzigen Form zu reformieren. Ich glaube, da sind sich viele hier einig. Wir haben hier eine Länderkammer, die rechtlich abgesichert ist, es gibt ein anderes Instrument, das wesentlich stärker ist realpolitisch in Österreich, aber keine rechtliche Grundlage hat, das ist die Landeshauptleutekonferenz.

Da treffen sich die Landeshauptleute aus ganz Österreich. Vor allem die Bundesregierung schaut dann immer drauf, was wird da draus. Nun ist das sicher interessant und wichtig was Landeshauptleute sich denken und was sie auszutauschen haben, aber rechtlich abgesichert ist es nicht. Wir haben hier mit dem Bundesrat die Länderkammer, die nicht abgeschafft werden soll. Aber, wie gesagt, in der derzeitigen Form ist es wirklich für die Katz.

Am wichtigsten wäre hier, dass Gesetzesmaterien, die im Entstehungsprozess sind, bereits im Bundesrat diskutiert werden können. Weil wir haben hier immer wieder die neuen Diskussionen aufgerollt, nach einem Beschluss, wir haben fertige Gesetzesmaterien, die dann in den Bundesrat kommen, und dann gibt es das Veto. Aber eben kein echtes Veto, sondern nur ein aufschiebendes Veto, das sind lauter so „hatscherte“ Geschichten.

Was ganz wichtig wäre im Bundesrat, wenn wir es ernst nehmen, dass der Bundesrat eben die Kammer der Länder ist, dann muss endlich Schluss sein mit dem Klubzwang im Bundesrat. Weil auch wenn man schaut wie man dort sitzt, da sitzt Rot bei Rot, Schwarz oder Türkis, ich weiß nicht, wie man das jetzt nennt, bei Türkis oder Hellblau, Blau bei Blau, Grün bei Grün. Da sitzen nicht die Burgenländerinnen und Burgenländer beisammen, die Tirolerinnen und die Tiroler und die Wienerinnen und Wiener beisammen. Es ist ein klar fraktionell aufgestelltes Gremium, das aber von seiner rechtlichen Grundlage her eigentlich eine Länderkammer ist.

Also hier sollten wir das schon ernst nehmen. Wir haben jetzt noch dazu in der nächsten Periode eine besonders skurrile Situation, aus meiner Sicht natürlich tragisch skurril, aber wir haben im Bundesrat eine Fraktion sitzen, die nicht im Nationalrat sitzt und wir haben im Nationalrat zwei Fraktionen, die nicht im Bundesrat sind. Das heißt, hier kann es sehr wohl auch in der Diskussion, in der Bewertung von Fragen unterschiedliche Einschätzungen geben.

Wenn wir das ernst nehmen und das zulassen, dann kann ja wieder eine lebendigere Demokratie stattfinden. Aber, wie gesagt, wichtig ist den Bundesrat zu reformieren, dass er zu einer echten Länderkammer wird. Bin nicht ganz der Meinung, dass das die Landtagsabgeordneten sein sollten, weil dann hätten wir eigentlich nur ein Fortschreiben. Dann wird man vom Landtag von seiner Fraktion geschickt als Fraktionsvertreter oder -vertreterin und dort spielt sich das Gleiche ab, weil du wirst nicht da etwas anderes sagen, wie dort.

Aber diskutieren wir, diskutieren wir, diskutieren wir, hier gibt es einiges zu reformieren. Den Bericht nehmen wir natürlich zur Kenntnis. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Zweiter Präsident Ing. Rudolf Strommer: Danke. Als Nächster hat sich der Landtagsabgeordnete Gerhard Steier zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke. Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Bundesrat in seiner Berichterstattung ist eigentlich etwas Neues, wie der Géza Molnár auch gesagt hat. In Wirklichkeit sind die Themenbereiche, die aufgeschlüsselt waren, nicht inhaltlich bezogen, sondern wer wenn nicht der Wolfgang Södl wäre prädestiniert, aus innerer Kenntnis des Bundesrates darüber zu berichten, wie es sich eigentlich in der Realität gestaltet. Die gestalterische Umsetzung von Bundesratsaufgaben besteht darin, dass halbjährlich die Präsidentschaft wechselt, dass dieser Präsident dann eine Enquete einberuft, zumindest eine, aber in der Regel eine und die einem bestimmten Thema widmet, das quasi auch sein Aufgabenbereich in der Umsetzung dieser halbjährlichen Periode seiner Präsidentschaft für den Bundesrat bedeutet.

Jeder der sich heute zu Wort gemeldet hat weiß, dass es einen sogenannten Reformbedarf gibt, aber der nicht abhängig ist vom Landtag oder von anderen

Gegebenheiten, sondern nur eingebunden in eine bundesstaatliche Reformsituation auch vom Gesetzgeber her Folge leisten kann.

Das heißt, diese Wünsche und Vorstellungen, die wir hier im Landtag vielleicht an dieses Gremium anlegen, sind insofern nicht Gewährleistung einer Änderung, weil es eben eine bundesstaatliche Umsetzung geben muss. Der Nationalrat muss quasi diesen Beschluss fassen und umsetzen. Daher ist es auch widersinnig darüber zu diskutieren, dass jetzt eine fraktionelle Zusammensetzung des Bundesrates vorhanden ist und nicht eine Aufteilung nach Ländern in der Sitzordnung die Wirklichkeit widerspiegelt.

Tatsache ist, dass wir im Laufe der 72 Jahre Zweite Republik, im Grunde genommen vieles in der Änderung herbeiwünschen, die Wirklichkeit uns oft eingeholt hat, was die Bewertung der sogenannten Landeshauptleutekonferenz betrifft, aber, und das bitte ich jeden auch zu berücksichtigen der Mitglied des Landtages ist, wir sind diejenigen, die in der Entsendung des Bundesrates, der Bundesrätin, eigentlich die Aufgabenstellung für uns beanspruchen. Daher ist jeder Kandidat oder jede Kandidatin, die vom Landtag in den Bundesrat entsendet wird, auch eine Kandidatin gewesen, ein Kandidat, auf der Landesliste für die Landtagswahlen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dass was den Bundesrat im staatlichen Sinne eigentlich bewegen sollte oder was ihn auszeichnet ist, dass er für die Länder ein Sprachrecht umsetzt, eben mit der Entsendung von Mitgliedern aus dem Landtag oder in der Entsendung aus dem Landtag und dieses Mitspracherecht ist eigentlich fundamental in unserer bundesstaatlichen Aufgabenstellung verankert. Der föderalistische Ansatz den diese Länderkammer an sich ausmacht, ist über die Jahre, bezogen durch das Parteiensystem, zum Teil aufgelöst worden, weil man eben umso stärker in der Regierungsverantwortung auch die sogenannten Regierungsklubs der Parteien in die Richtung festlegt, dass sie in der Verantwortung alles abwinken müssen und festhalten sollen, dass ja die richtige Entscheidung getroffen wird. Daher ist auch jede Art von Klubzusammenhang und Klubzusammengehörigkeit in der Ausführung eine klare Disposition.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was keiner meiner Vorredner erwähnt hat, was aber für uns von Landtageseite her von eminenter Bedeutung in der Regelung, dass der Bundesrat die Aufgabenstellung übernommen hat, sind EU-Agenden. Dass was Europäische Gesetzgebung, Europäische Inhalte anlangt, wird für die Landtage, für alle neun Landtage in Österreich durch den Bundesrat und seine gesamte Verwaltungssituation vorbereitet, wird gesondert betrachtet und wenn es sich um eine inhaltliche Gegebenheit die den Landtag als solches betrifft handelt, dann wird sie vom Bundesrat an die Landtage weiter geleitet.

Ich möchte im Zusammenhang damit eigentlich nicht verhehlen, dass sich die Landtage, sprich die Länder, damit auch sehr, sehr viel Geld ersparen, weil sie im Zusammenhang durch den Bundesrat hier entlastet werden und weil die qualitative Aufbereitung von eminenter Bedeutung ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum angesprochenen Aspekt der sogenannten Thematik Cybermobbing hat meine Vorrednerin schon verwiesen, dass wir innerhalb der letzten paar Monate mehr erleben durften, als jedem einzelnen Bürger, jeder einzelnen Bürgerin Recht war, was die sozialen Netzwerke anlangt und wo man versucht hat, Menschen die sich bereitwillig für demokratische Interessen, sprich mit Kandidaturen um eine gesetzgebende Körperschaft beworben haben, zu diskreditieren.

Dass das so weit reicht, dass persönliche Verunglimpfung und Denunziation die wichtigsten Merkmale politischen Handelns werden, entspricht eigentlich grundsätzlich der

Idee, eine Enquete im Zusammenhang mit Cybermobbing zu gestalten. Was ja wichtig war und Ausfluss dieser sogenannten Enquete und dieser gesamten Beratung war ja auch eine Gesetzesmaterie, die im Nationalrat eingebracht wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bezogen auf den Bundesrat wird man sich, wenn ich die Versprechungen der politisch Handelnden und der zukünftigen Regierungsverantwortlichen richtig sehe, auch um eine Reformsituation nicht drücken können. Hier wird auch Verantwortung quasi gelebt werden müssen und hier wird sich auch herausstellen, ob die Wertigkeit und die richtige Umsetzung auch gelingen.

Tatsache ist, dass wir vieles, was die Bedeutung des Bundesrates anlangt, nicht immer mit den richtigen Worten der Bevölkerung vermitteln können und daher auch quasi die Diskussion immer wieder auftritt, der Bundesrat wäre eigentlich obsolet.

Im Zusammenhang mit allen Darstellungen die wir heute erleben durften, von Klubobmann-Seite ÖVP und SPÖ bezogen auf die letzten Wahlgänge, möchte ich einen Aspekt hier unbedingt einbringen, der sich nicht darum dreht, ob wir jetzt einem Funktionär, einem Beisitzer, eine Geldentschädigung zahlen. Möchte in dem Zusammenhang auf eine im demokratischen Sinne sehr bedeutsame Leistung verweisen, das nennt man nämlich Pflichtbewusstsein.

Hier ist speziell die Freiheitliche Partei bei sogenannten Gemeinderatswahlen soviel ich weiß, mehr als gefordert, ihr Kontingent und ihre Beisitzer beziehungsweise Wahlzeugen dort einzubringen, wo sie quasi notwendig wären und nicht sich ein Resultat abzuholen und anschließend die Forderung mitzugestalten, wir müssen für unsere Leute das entsprechende Geld auch zur Verfügung stellen.

Ich möchte noch einmal im Sinne auch der schon von mir genannten Diskussion um die sogenannte Gemeindereform - wo es um die Bezahlung der Funktionäre, sprich also der Mandatare gegangen ist, vom Bürgermeister angefangen bis zum Gemeinderat, in der Erhöhung darauf verweisen, dass für mich noch immer Gemeindearbeit und für die meisten, die sich darum bemühen, im demokratischen Sinne die ideale, sprich der ideelle Zugang die Wirklichkeit ist und nicht die finanzielle Gegebenheit in der Ausführung.

Ein Aspekt der bei den Gemeinderatswahlen augenscheinlich war, und das möchte ich heute auch gleich anführen für die zukünftige Gestaltung einer Verfassungsänderung, wo es auch um die Möglichkeit im sogenannten Zugang auf Gemeinderecht geht, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Distanz und ich schreibe Ihnen das ins Stammbuch.

Die Distanz zwischen erstem und zweiten Wahlgang, diese zehn Tage Differenz sollten dazu benutzt werden, um endlich für jeden der Verantwortung trägt, von den Bediensteten bis zu den politisch Verantwortlichen eine klare Lösung zu finden, wie die sogenannten abgegebenen Stimmen entsprechend gesichert werden können, und jeder Form von Möglichkeit quasi schon der Riegel vorgeschoben wird, hier manipulativ einzugreifen. Es muss eine klare Disposition geben, wo in jedem Gemeindeamt, in jedem Wahllokal eine plombierte, wie immer auch geartete Schachtel, Kiste oder ein Sack zur Verfügung steht, wo diese Wahlstimmen hineingetan werden, und wo dann niemand in den Anruch gelangt, dass dort vielleicht irgendwie ein Zugriff passiert ist.

Es sind diese schlimmsten Bewertungen anschließend für jeden, der davon betroffen ist, die in der Regelung bedeuten, wir haben eh alles dafür getan. Anschließend gibt es dann diese Diskussion, ist dann eigentlich eh alles dafür getan worden.

Ich glaube, dass wir uns einiges an Diskussionen ersparen würden, wenn - und ich kenne da im Endeffekt jetzt nicht die ideale Lösung -, aber wenn wir mit zum Beispiel

Plomben operieren würden, wo es nicht darauf ankommt, ob jetzt auf einem Kuvert alle unterschreiben haben, wo es im Endeffekt nicht ausgeschlossen ist, dass das Kuvert möglicherweise aufspringt.

Die Wirklichkeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, hier geht es um eine demokratische Hygieneform, wo wir uns wirklich alles auch im Zusammenhang damit erlauben sollten, im Vorschubsinne niemand in Verdacht geraten zu lassen. Jeder, der sich darum bemüht, demokratisch ein gewisses Amt anzustreben, sollte auch die Gewähr haben, dass alles mit rechten Dingen zugeht. Ich möchte jetzt nicht darauf verweisen, dass wir im Zusammenhang mit dem Wahlgang quasi Erlebnisse gehabt haben, die nicht jedem gepasst haben. In einer Demokratie gibt es Sieger und Verlierer. Nur eines sollte man dann am Wahlabend in der sogenannten medialen Verbreitung dem Publikum, sprich den Bürgerinnen und Bürgern, die eindeutig Zahlenreihen offeriert bekommen, wie ist jetzt der Wahlgang ausgegangen, in Erklärungsversuchen liefern, dass nämlich der, der objektiv ein Minus vor seiner Parteileiste hat, dass der dann hergeht und erklärt, er hätte die Wahl gewonnen, das leuchtet nicht ein.

Das sieht jeder, dass das ein Fake ist und Fakes, meine sehr geehrten Damen und Herren, sollten speziell im Burgenland keinen Inhalt haben. Sie sollten dort vielleicht stattfinden, wo es in Amerika zu einer Darstellung gekommen ist, die wir heute alle beklagen.

Aber die Wirklichkeit ist, Demokratie gehört gelebt, gehört aber auch dort gelebt, wo man einschreiten sollte, damit sie die wahren Inhalte auch widerspiegelt, wenn man ein Resultat verkündet.

Ich werde abschließend dem Bericht des Bunderates meine Zustimmung geben.
(Beifall bei der ÖVP und den GRÜNEN)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö (die den Vorsitz übernommen hat): Danke. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! So kurz wie der Bericht werde ich mich auch kurz halten, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil es wichtig ist, trotzdem über so einen Bericht ein paar Worte zu verlieren.

Meine Vorredner haben fast alles gesagt. Das muss man auch klar herausnehmen können, aber sie waren auch nicht ganz glücklich mit diesem Bericht, aber insgesamt mit dem ganzen Bundesrat nicht ganz glücklich, wie das Ganze verläuft. Daher gibt es klare Aussagen dazu, entweder Totalreform des Bundesrates oder Abschaffung. Ich sage das auch klipp und klar. Wir sind jetzt gefordert, auch hier ein Schäfchen dazu beizutragen. Warum?

Genauso der Nationalrat, der neu gewählt wurde, und die Regierung jetzt noch verhandelt wird, hat viele Rechte und Pflichten und muss sich auch überlegen, wie es auch dort weitergeht. Denn eines ist klar, es gibt Veränderungen überall, und das brauchen wir und das wollen wir auch. (Abg. Mag. Thomas Steiner: Zeit für Veränderungen.)

Wenn ich Zeit für Veränderung höre, Herr Kollege Steiner, Sie haben recht, und dann muss man auch schauen, dass man eine Veränderung wirklich auch schafft, denn nicht nur reden, sondern auch handeln. Wenn ich mir anschau, wenn ich dann höre, dass die Abschaffung der Zwangsmitgliedschaft der Kammern im Raum steht, dann bin

ich aber sehr gespannt, wie sich hier alle verhalten werden. Es wird ja schon seit Tagen angedroht, wenn das passieren sollte, gibt es große Aufregung und große Spannungen. Ich sehe ganz klipp und klar, es muss eine Diskussion entstehen oder es darf sogar oder es soll eine Diskussion entstehen, wie kann man am besten das Ganze händeln und nicht mehr und nicht weniger.

Wenn ich höre, dass der Bundesrat ein zahnloses Gebilde darstellt, ja, dann hätten wir schon längst etwas unternehmen sollen, aber - noch einmal - es gibt einen neuen Nationalrat, es gibt höchst wahrscheinlich eine Regierung, die sich schon vor einigen Tagen einig geworden ist, und das soll so sein, aber dann muss man auch zu seinen Werten auch stehen und auf das bin ich gespannt.

Wir wollen uns selbstverständlich gerne bei den Verhandlungen einbringen, und in diesem Sinne werden wir auch diesem schmalen Bericht auch gerne zustimmen. *(Beifall bei der LBL)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Tätigkeitsbericht des Bundesrates betreffend 2. Halbjahr 2016 und 1. Halbjahr 2017 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbstständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1052) betreffend einen Bürokratieabbau bei der Abwicklung von ESF-Projekten (Zahl 21 - 739) (Beilage 1060)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Die Berichterstattung zum 5. Punkt der Tagesordnung, dies ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbstständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1052, betreffend einen Bürokratieabbau bei der Abwicklung von ESF-Projekten, Zahl 21 - 739, Beilage 1060, wird Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss und der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit haben den selbstständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend einen Bürokratieabbau bei der Abwicklung von ESF-Projekten in ihrer 3. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. Oktober 2017, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbstständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend einen Bürokratieabbau bei der Abwicklung von ESF-Projekten die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordnete Manfred Haidinger.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Beitrag.

Abgeordneter Manfred Haidinger (FPÖ): Frau Präsidentin! Kolleginnen, Kollegen! Hohes Haus! Uns liegt heute eine Entschließung betreffend Bürokratieabbau bei der Abwicklung der ESF-Projekte vor. Wichtig dabei scheint mir zu sein, dass wir uns, glaube ich, in einem der wenigen Punkte, so, wie bei diesem Punkt, eben bei der Übertitelung „Bürokratieabbau ist gleich Verwaltungsvereinfachung“ so ziemlich alle einig sind, weil alleine schon der vergangene Nationalratswahlkampf hat gezeigt, dass keine einzige Partei ausgelassen hat, dass wir in Österreich eine Verwaltungsreform brauchen, dass wir die Verwaltung vereinfachen müssen, dass wir Bürokratie abbauen müssen.

Im speziellen Fall, bei diesem Entschließungsantrag, der hier heute vorliegt, geht es um die ESF-Projekte, die für uns natürlich auch im Burgenland eine dementsprechend große Herausforderung sind. Einerseits natürlich weil wir hier auch 40 Prozent der Kosten tragen, weil ja die EU nicht alles alleine trägt, und andererseits weil einfach die Betroffenen uns so wichtig sind, die hier in diesen Projekten entsprechend gefördert werden, nämlich in der beruflichen Erwachsenenbildung als auch in dieser allgemeinbildenden Erwachsenenbildungsinstitutionen, die hier gefördert werden, und das ist einfach wichtig, damit wir, ich sage jetzt einmal ganz salopp, die Füße auf den Boden bekommen beziehungsweise dass diese Menschen die Füße auf den Boden bekommen. Dass wir dieses Angebot für diese benachteiligten Personen erhalten können, ist es wichtig, dass wir Mittel und Wege finden, dass es schneller geht, dass es nicht dazu führt, dass vielleicht der eine oder andere dann gar keinen Antrag mehr abgibt, weil die Verwaltung, wie wir sie jetzt haben, führt in Wirklichkeit zwangsläufig dazu beziehungsweise kann man jetzt im Prinzip schon auch nachweisend feststellen, dass diese Administration und diese Dokumentation, die hier im Prinzip so überbordend vorhanden ist, schon dazu führt, dass es in die Mittel hineingeht, sodass manche Mittel gar nicht mehr zur Gänze ausgeschöpft werden können, weil die Verwaltung etwas daran anknabbert.

Das ist aus meiner Sicht ein bisschen zu weit auf der einen Seite und auf der anderen Seite auch, weil die Vorschriften schon so extrem sind, dass auch die Verwaltungsbediensteten schon sehr bald den Plafond gefunden haben und hier keine Möglichkeiten mehr haben, schneller zu arbeiten, weil einfach die Verwaltungshürden - sprich also die Vorgaben - dagegenstehen, und das führt so, wie ich eh schon gesagt habe, dazu, dass eben die Ressourcen durch die Verwaltung zum Teil aufgefressen werden und damit eine Kürzung von Projektgeldern da ist, aber - was ganz besonders schlimm ist - und das möchte ich vielleicht unter dem auch saloppen Ausspruch „sportlich wertlos“ bezeichnen, wenn Menschen aufgrund dieser Bürokratie sagen, na dann stelle ich gleich gar keinen Antrag, weil das ist ja wohl das Allerschlimmste, was wir durch Bürokratie erzeugen können, dass wir auf der einen Seite eine Karotte hinhalten und auf der anderen Seite den Menschen die Möglichkeit nicht geben, dass sie es in der Zeit, wo sie es brauchen und ohne großen Aufwand erreichen können.

Daher hat sich im Prinzip die Bundesregierung eh schon seit längerer Zeit, im Prinzip muss man jetzt von der alten Bundesregierung reden, schon auf die Fahnen geheftet oder in das Arbeitsprogramm hineingeschrieben, dass der Bürokratieabbau im Fokus stehen solle. Gemerkt haben wir nicht viel. Ich glaube, alle miteinander wissen wir, dass sich dieser Teil des Arbeitsprogramms nicht sehr in Österreich durchgesetzt hat. Wir

hoffen halt auf die nächste, auf die neue Regierung, dass es hier mit größeren oder schnelleren Schritten vor sich geht.

Wichtig für uns im Burgenland ist aber, dass wir jetzt gleich im Prinzip aufzeigen und sagen, hallo, nächste Bundesregierung, es wird Zeit, wir müssen hier Schritte unternehmen, weil es kann wohl nicht sein, dass uns EU-Gelder im Prinzip überbleiben beziehungsweise wir diese Fördergelder nicht ansprechen können, weil uns die Menschen davonlaufen wegen sportlicher Wertlosigkeit oder weil es einfach so lange dauert, dass im Prinzip von den Gesamtförderbeträgen Teile wegfallen, weil sie halt dann zum Schluss nicht mehr da sind. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist auch der Grund, warum die beiden Regierungsfractionen sozusagen diesen Entschließungsantrag miteinander eingebracht haben, um hier der neuen Regierung eigentlich schon kundzutun, es wird Zeit, den ersten Schritt in Richtung Bürokratieabbau und Verwaltungsvereinfachung zu setzen. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Abgeordneter. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer.

Bitte Herr Präsident.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin vorhin am Vorsitz des Präsidenten gesessen, als der Jugendbericht diskutiert wurde, und ich konnte mir nur deshalb den Zwischenruf verkneifen, weil ich eben den Sitz des Präsidenten eingenommen habe. Wenn die Frau Landesrätin sagt, dass von 28 Mitgliedern des Landesjugendforums zwar 19 anwesend, 17 unterschrieben haben, die hätten nur unter Druck unterschreiben, dann ist das eine Art und Weise, ein politischer Zugang, dem ich ganz einfach nicht nachvollziehen kann.

Ich glaube, es hat die Burgenländische Landesregierung, wer immer das zuständige Regierungsmitglied ist, zu akzeptieren, dass Jugendliche einen offenen Brief unterschreiben, und ich glaube nicht, dass sich ein Jugendlicher im Burgenland unter Druck setzen lässt. Das sind selbstbewusste Menschen, die ihre Interessen vertreten. Ich glaube, dass das ... *(Abg. Doris Prohaska: Aber wenn ihr das jemand gesagt hat, Herr Präsident. Der wird nicht etwas erzählen, was nicht stimmt.)* Wir können es gerne nachlesen, Frau Abgeordnete, Sie können das gerne nachlesen.

Ich sage das namens meiner Fraktion, die burgenländischen Jugendlichen sind selbstbewusst genug, um zu wissen, was sie unterschreiben und was nicht. *(Beifall bei der ÖVP)*

In Diskussion steht, meine sehr geehrten Damen und Herren, mit der Nummer 21 - 739 ein selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, Géza Molnár, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend einen Bürokratieabbau bei der Abwicklung von ESF-Projekte.

Ich habe mich sehr gewundert, als ich diesen Antrag gelesen habe. Ich habe mich auch wirklich informiert, wo die Interessen hier liegen, und ich bin also, so wie viele von Ihnen, mit ESF-Abwicklungsprojekten doch auch ein bisschen konfrontiert. Wir wissen alle, dass dieser Europäische Sozialfonds ein sehr wichtiges Instrument ist, wenn es darum geht, Humanressourcen zu fördern, wenn es darum geht, zur Vermeidung und Bekämpfung von Arbeitslosigkeit Maßnahmen zu stricken, hier regional treffsichere Programme zu installieren, zu fördern, zur Erweiterung des Ausbildungsangebotes beziehungsweise um die verbesserte Funktionsweise des Arbeitsmarktes ganz einfach zu fördern.

Dieser ESF-Fonds zielt darauf ab, die Beschäftigung, die Bildungschancen in der EU sowie den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt in der Europäischen Union zu verbessern. Seit es die EU gibt, nämlich genau 60 Jahre - wir gedenken ja heuer der Unterzeichnung der Römischen Verträge -, war der ESF einer der ersten Fonds, der eingerichtet wurde, und dieser ESF-Fonds wird also seit 60 Jahren innerhalb Europas dazu verwendet, um genau das, was ich vorhin gesagt habe, die Humanressourcen zu fördern, ganz einfach einzusetzen.

Neben diesem Europäischen Sozialfonds gibt es weitere Fonds. Wir wissen, es wurde heute schon über den EFRE diskutiert, das ist der Fonds für Regionalentwicklung. Es gibt weiters den ELER-Fonds für die Landwirtschaft. Dort ist die Situation genau die gleiche. Wir könnten also diesen Antrag genauso formulieren bei der Abwicklung von ELER, bei der Abwicklung von EFRE-Projekten, die Bürokratie abzubauen. Deshalb sage ich gleich vorweg, selbstverständlich werden wir diesem Antrag zustimmen, aber es ist nur ein Drittel oder ein Viertel der Wahrheit. Ich weiß nicht, wer von Ihnen schon einmal die Möglichkeit oder in der Situation war, Förderungen für sich persönlich oder für einen Einzelnen abzuwickeln.

Ein Landwirt macht das Jahr für Jahr, indem er also Förderbeiträge, nein, Ausgleichszulagen ganz einfach beantragt, weil er seinen Grund und Boden ressourcenschonend bearbeitet. Ein Kreuzerl vergessen und ein Teil des Einkommens ist weg.

Ich führe gemeinsam mit meiner Frau einen touristischen Betrieb in meiner Heimatgemeinde, in Illmitz, mit 30, 35 Gästebetten, im 3-Stern-Bereich. Ich habe in den letzten zwei Jahren saniert und bin „Förderkunde“ der WiBAG und der ÖHT. Ich wünsche Ihnen alles Gute, Sie können das alleine nicht machen. Sie brauchen dazu einen Mitarbeiter. Sie brauchen dazu einen Steuerberater, der mit Ihnen gemeinsam solche Dinge abwickelt.

Das heißt, nicht nur hier im ESF, in allen Anwendungsbereichen, im Förderbereich dieser Europäischen Union ist eine Bürokratie ganz einfach eingezogen, hat hier Platz gegriffen, die von den einzelnen Fördernehmern allein nicht mehr bewältigbar ist.

Deshalb gilt für uns, ja, diesem Antrag stimmen wir sehr gerne zu. Aber er ist austauschbar. Nicht nur bei ESF, sondern auch bei ELER und EFRE können Sie ihn genauso einbringen.

Wir wissen derzeit, der aktuelle Förderzeitraum im ESF-Bereich, wenn wir schon von diesem Sozialfonds heuer reden, die Förderperiode läuft von 2014 bis 2020, es stehen in dieser Förderperiode insgesamt für Österreich 875 Millionen Euro zur Verfügung. Das ist eine wahnsinnig große Summe. Rund die Hälfte der Kosten, nämlich 442 Millionen Euro, können von dem ESF-Fonds getragen werden.

Das Burgenland ist auch hier in einer Sonderstellung - noch in einer Sonderstellung. Eine Finanzierung aus diesen europäischen Mitteln wird immer mit nationalen Finanzierungsquellen ergänzt. Diese Kofinanzierung ist aber von Region zu Region unterschiedlich, abhängig vom Wohlstand, also vom Bruttoinlandsprodukt im EU-Durchschnitt. In Österreich liegt der nationale Kofinanzierungssatz für alle Bundesländer bei 60 Prozent. Im Burgenland liegt er bei 50 Prozent.

Das heißt, Burgenland ist noch in der Situation, dass wir auch hier eine Sonderstellung beim Auslösen von ESF-Mitteln genießen. Wir wissen, nach zweimal Ziel 1-Perioden, einmal Phasing-Out, nunmehr in der vierten Periode, „Region in

transition“, also Übergangsregion, sind wir noch in der Situation, dass wir gegenüber anderen Bundesländern hier einen Vorteil haben.

2020 wird kommen. Wir müssen davon ausgehen, dass wir dann auch, wie alle anderen Bundesländer, in derselben Situation sind, dass auch für die anderen Fördertöpfe nicht mehr jene Mittel zur Verfügung stehen, wie wir sie jetzt haben.

Ich sage nur, jene, die schon länger das politische Geschehen im Burgenland verfolgen, wissen, dass wir die erste Ziel 1-Förderung de facto für das Bewältigen des Bank Burgenland-Skandals gebraucht haben. Das heißt, ein Teil dieser Förderung ist gleich eins zu eins in die Bewältigung des Bank Burgenland-Debakels, dieses Skandals damals, gegangen.

Nichtsdestotrotz, meine Damen und Herren, ich habe schon gesagt, wir werden dem Antrag gerne unsere Zustimmung erteilen.

Im Übrigen habe ich den Medien entnommen, dass diese Woche der Herr Präsident und der Herr Klubobmann der SPÖ, der Kollege Hergovich, in Brüssel waren und dort eine Petition übergeben haben, um den burgenländischen Arbeitsmarkt zu stützen, zu schützen, wie auch immer. Wir hätten diese Petition, nehme ich an, gerne unterstützt, hätten wir sie vorher in irgendeiner Art und Weise gesehen.

Dem Antrag werden wir unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Präsident. Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Doris Prohaska das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus! Meine Vorredner haben vieles schon gesagt, was zum vorliegenden Antrag zu sagen ist, nämlich dass der Formalismus und die Abrechnungsrichtlinien bei ESF-Projekten ein riesiges Problem darstellen. Der vorliegende Antrag beschäftigt sich hauptsächlich damit, dass es für Förderungen in der beruflichen Erwachsenenbildung, im arbeitsmarktpolitischen Bereich, aber auch in der allgemeinbildenden Erwachsenenbildung zutrifft und dass dadurch Projekte gefährdet sind. Die Leidtragenden sind natürlich die benachteiligten Menschen, die zum Großteil aus bildungsfernen Schichten kommen.

Was sind jetzt die drei großen Problemfelder? Das Erste ist eben dieser steigende Verwaltungs- und Dokumentationsaufwand zulasten der Projektmaßnahmen. Zum Beispiel Eingaben, Begründungen zu Relevanz der Projekte, Vergabedokumentation bei den Abrechnungsbelegen und so weiter. Dann das Zweite, natürlich die genauen Tätigkeitsbeschreibungen und Zeitaufzeichnungen mit genauester zeitlicher Zuordnung, der Nachweis, dass diese Aktivitäten natürlich auch alle stattgefunden haben und letztendlich, es muss alles aufgezeichnet und dokumentiert werden. Trotzdem ist die Rechtssicherheit, dass sie bei der Prüfung durch die Second Level Control und First Level Control trotzdem durchkommen, nicht gewährleistet, weil dort noch immer andere Beurteilungen möglich sind, nämlich dadurch, dass die Richtlinien während der Projektlaufzeit ständig noch immer geändert werden und dass die konkreten Förderrichtlinien erst Anfang 2017 veröffentlicht wurden, obwohl die ersten Projekte bereits zu Beginn des Jahres 2016 gestartet wurden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es widerspricht sicher einerseits die EU-Verordnung nach dem Grundsatz der Sparsamkeit, der Wirtschaftlichkeit und der Wirksamkeit. Andererseits aber natürlich auch die Regeln, die alles komplizieren.

Im vorliegenden Antrag wird das Ministerium aufgefordert oder die Bundesregierung, jetzt dann die neue Bundesregierung, in der Projektabwicklung und der Projektabrechnung in der Verwaltung und in der Dokumentation Vereinfachungen einzuführen. Dazu gibt es auch einen Beschluss der Landeshauptleutekonferenz vom Mai 2017.

Die Gefahr dieser strengen Reglementierungen ist natürlich, dass diese Mittel mehr in der Verwaltung als in den Projekten selber landen, dass die Gelder zum Teil ineffizient eingesetzt werden, dass verzichtet wird, überhaupt Ansuchen zu stellen, dass es zu Kürzungen der Mittel, zum Verlust von ESF-Geldern kommt. Und natürlich die Einstellung von Projekten.

Ich möchte zum Abschluss ein ganz konkretes Beispiel nennen, das ich im Netz gefunden haben, nämlich eine ganz konkrete Abrechnungsgeschichte einer Projektleiterin eines ESF-Projektes, wo sie schreibt, dass sie sich einen Gelroller, mit dem sie so gerne schreibt, am 20.10.2015 gekauft hat.

Der Rechnungsbeleg über einen Gelroller und drei Minen mit einer Gesamtsumme von 15,13 Euro durchläuft ordnungsgemäß unsere Buchhaltung. Das heißt, Beleg einmal kopieren, auf Kopie klammern, da das Thermopapier verblasst, aber innerhalb der nächsten zwölf Jahre noch drei möglichen Überprüfungen standhalten muss. Der Beleg wird mit dem Auszahlungsdatum versehen, in der ESF-Projektbuchhaltung aufgebucht, in den Projektordner gelegt.

Im normalen Arbeitsleben ist hier Schluss damit. Aber anders bei den ESF-Projekten. Wer das bereits ausgegebene Geld für seinen Gelroller tatsächlich bewilligt und somit zurückerstattet haben will, muss gewissenhaft eine Tabelle mit 18 Spalten ausfüllen. Die Spalten fragen nach Bestelldatum, Liefer- und Leistungsdatum. Ich habe den Gelroller und die Minen im Geschäft gekauft und diese Daten gibt es demnach nicht. Also am besten das Kaufdatum einschreiben, jede Spalte muss eine Zahl beherbergen, sonst gibt es kein Geld. Unsere Buchhalterin gibt ihr Bestes.

Nach einem Quartal wird der physische Belegordner nach Wien zur Prüfung geschickt. Doch halt. Vorher müssen der Gelroller-Beleg und all die anderen Rechnungen auch digital gesichert und per CD oder USB-Stick mitgeschickt werden. Wochen danach, das Prüfergebnis der First Level Control zeigt uns, dass wir nicht genug dokumentiert und gerechnet haben.

Kommentar der Prüfbehörde, null Euro der eingereichten 15,13 Euro werden anerkannt, weil der Nachweis für die ausschließliche Projektverwendung und die Projektrelevanz von Gelrollern und Minen nicht eingebracht wurde.

Ich kann rückwirkend mit ein paar Sätzen begründen, warum ich das tatsächlich für meine Arbeit brauche. Außerdem müssen wir noch diese 15,13 Euro aliquotieren. Ich arbeite nämlich im Schnitt nur 20 von 24 Stunden für die ESF-Basisbildung und könnte ja die restlichen vier Stunden möglicherweise etwas anderes mit dem Gelroller schreiben, und so weiter und so fort.

Ich denke, dieser kleine Auszug zeigt eindeutig die Überbürokratisierung bei manchen Ansuchen, und ich denke, hier gehört wirklich etwas geändert.

Meine Fraktion wird natürlich dem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank Frau Abgeordnete. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend einen Bürokratieabbau bei der Abwicklung von ESF-Projekten ist somit einstimmig gefasst.

6. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordnete Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung (Beilage 984) betreffend nachhaltige ressourcenschonende Alternativenergieversorgung von Kommunalgebäuden sowie von Kommunen ausgelagerten Betriebsstätten für Neubau beziehungsweise Sanierung (Zahl 21 - 693) (Beilage 1061)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordnete Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung, Beilage 984, betreffend nachhaltige ressourcenschonende Alternativenergieversorgung von Kommunalgebäuden sowie von Kommunen ausgelagerten Betriebsstätten für Neubau beziehungsweise Sanierung, Zahl 21 - 693, Beilage 1061.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Géza Molnár.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Klubobmann um Ihren Bericht.

Berichterstatter Géza Molnár: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben die von der Präsidentin genannte Vorlage in ihrer 22. und abschließend in ihrer 24. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. Oktober 2017, beraten.

Als Berichterstatter stellte ich nach meinem ergänzenden Bericht einen Abänderungsantrag, der bei der anschließenden Abstimmung ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ und FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen wurde.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordnete Manfred Kölly und Gerhard Hutter auf Fassung einer Entschließung betreffend nachhaltige ressourcenschonende Alternativenergieversorgung von Kommunalgebäuden sowie von Kommunen ausgelagerten Betriebsstätten für Neubau beziehungsweise Sanierung unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Herr Klubobmann für den Bericht. Ich erteile nun Herrn Landtagsabgeordneten Gerhard Hutter als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (LBL): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Zu diesem Tagesordnungspunkt habe ich mir gedacht, wie erkläre ich unseren Antrag, damit wir verstanden werden, was wir eigentlich damit bezwecken wollten.

Es kommt mitunter auch des Öfteren vor, dass Anträge der Liste Burgenland mit einem Beistrich abgeändert und dann beschlossen werden. Das ist auch gut so. Das passt ja auch.

Zu diesem Antrag, den wir aber jetzt eingebracht haben, gibt es heute noch einen Abänderungsantrag seitens der ÖVP, der zumindest noch mit unserem Antrag zu tun hat. Aber der Abänderungsantrag, der seitens der SPÖ und der FPÖ eingebracht wurde, hat mit unserem Antrag eigentlich überhaupt nichts zu tun, also das kann kein Abänderer sein, das kann maximal ein eigener Antrag sein.

Denn unser Antrag hat wie folgt geheißen: Entschließungsantrag betreffend nachhaltiger ressourcenschonender Alternativenergieversorgung von Kommunalgebäuden sowie von Kommunen ausgelagerten Betriebsstätten für Neubau beziehungsweise Sanierung. Dann kommt ganz eine Menge von Text, und dann heißt es, die unterfertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Entschließungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, ihre 171 Gemeinden dahingehend anzuhalten, bei Neubauten sowie bei Sanierungen ab Jänner 2018 alle in Gemeindehoheit befindlichen Gebäude sowie auch alle in ausgelagerten Kommunen, GmbHs et cetera befindlichen Baulichkeiten einer nachhaltigen alternativen Energieversorgung zuzuführen. Dann taxativ aufgezählt: thermische Sanierung der Gebäudehülle, Verbot von Ölheizungen, bei Gasbrennanlagen Nachweis einer effizienten Energieeinsparung gegenüber dem Istbestand, verpflichtende Errichtung von Photovoltaikanlagen. Hiezu muss gesagt werden, die gibt es ja schon. Sehr gute Zusatzförderungen für Kommunen, Sonderförderungen bei Errichtung von Wärmepumpen-, Hackschnitzel- beziehungsweise Pellets-Anlagen, Errichtung eines unabhängigen Büros für Gemeinden zur Unterstützung von Begleitung in Energiefragen.

Zu unserem Antrag ist ein Antwortschreiben der Abteilung 3 - Finanzen gekommen, wo es dann heißt, vom Büro für Europa und Internationales, es erlaubt sich, zu angeführtem Betreff folgende Stellungnahme abzugeben. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung - EFRE unterstützt in der Förderungsperiode 2014 bis 2020 Investitionen in Wachstum und Beschäftigung. Die fünf Programmprioritäten sind in förderbaren Maßnahmen untergliedert, wobei in Priorität 3 mehrere Maßnahmen zur Förderung der Verminderung der CO₂-Immissionen in allen Bereichen der Wirtschaft gesetzt werden können. sowie von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft abgewickelt, dann gibt es noch den Landwirtschaftsfonds.

Zusammengefasst heißt es, ja es gibt jemanden für Förderungen, es gibt ein Büro dafür, nicht mehr und nicht weniger. Wir haben es im vorigen Tagesordnungspunkt gerade gehört, wie kompliziert es ist, dass man überhaupt zu einer Förderung kommt.

Jetzt kommt der Abänderer, der lautet wie folgt: Entschließung des Burgenländischen Landtages betreffend nachhaltige soziale gerechte und ökonomisch und ökologische Entwicklung des Burgenlandes.

Ich lese den auszugsweise jetzt vor: Das Burgenland ist Naturschutz-Musterland. Im Burgenland wird daher der Ökologie großes Augenmerk geschenkt. „Mit der Natur zu

neuen Erfolge“ - im Burgenland werden Alternativenergie und Anlagen für Einsparungen für Energie und anderen elementaren Ressourcen für Ein- und Zweifamilienhäusern gefördert.

Das Burgenland hat treffsicher reagiert und den Burgenländischen Handwerkerbonus ins Leben gerufen. Das ist alles in Ordnung und das ist alles gut und schön und das passt auch alles, ja, nur hat das absolut Null mit unserem Antrag zu tun, überhaupt nichts!

Das Einzige, was diesem Antrag noch halbwegs nahe kommt, ist: Regionen und Gemeinden, die mit Hilfe des Klima- und Energiefonds zu Klima- und Energiemodellregionen werden wollen, erhalten darüber hinaus Unterstützung bei der Umsetzung von Projekten aus dem Bereichen E-Mobilität, Verkehr, Erneuerbarer Energie, Energieeffizienz, Modellregionen, Bauen und Sanieren über die Förderschiene „Mustersanierung+“ für eine umfassende Sanierungsmaßnahme inklusive Maßnahmen zur Anwendung Erneuerbarer Energie und zur Steigerung der Energieeffizienz in öffentlichen Gebäuden.

Jetzt hat das nur drei Haken. Ich habe mich da gestern bei der ganzen Geschichte schlau gemacht: Leitfaden Mustersanierung 2017 - der erste Haken ist, du brauchst einen Diplom Ingenieur und du brauchst Zeit, mindestens ein halbes Jahr, dass du irgendwie zu einer Förderung kommst, das ist der erste Haken, meiner Meinung nach.

Der Zweite ist, dass es eine Mindestinvestitionssumme von 35.000 Euro notwendig macht, damit man das überhaupt auslösen kann. Gedeckelt ist das sowieso mit zwei Millionen Euro und nicht mehr, österreichweit - aber in Ordnung, dann kommen wieder andere Förderungen ins Spiel. Nur, das verkompliziert die ganze Geschichte noch mehr.

Der größte Haken aber an der ganzen Geschichte ist folgender bei der Mustersanierung 2017: Die Periode läuft ganz genau von April 2017, vom 28.04. bis exakt genau heute, 17 Uhr und dann ist das vorbei, mit dieser Förderung da.

Wir kommen jetzt zum Antrag, den der Landtag hier beschließen soll:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die nachhaltige ökonomische soziale gerechte und ökologische Entwicklung des Burgenlandes weiterhin am Landesentwicklungsplanprogramm 2011 auszurichten und bestmöglichst voranzutreiben.

Das ist auch in Ordnung, auch gut und schön, aber 2011 - jetzt haben wir 2017, 2018 - vielleicht könnten wir auch etwas evaluieren und etwas neu machen.

Den Burgenländischen Handwerkerbonus nach Maßgabe vorhandener Budgetmittel weiterzuführen und auszubauen. - das ist eine super Aktion gewesen, da gibt es gar nichts, aber das betrifft Null die Kommunen. Das ist rein nur für Privathäuser, nicht für Kommunen. Die Umsetzung der Ziele der Gesamtverkehrsstrategie Burgenland weiter zu verfolgen und besonderes Augenmerk auf die Umsetzung „Direkte Verbindung in die Zentren“ mit den Maßnahmen „Verbesserung der Erreichbarkeit von Wien, Eisenstadt und Graz aus dem Südburgenland“ zu legen, sowie alle Pendler weiterhin bestmöglich zu unterstützen.

Das ist auch in Ordnung und super, keine Frage, aber das hat nichts mit uns, mit unserem Antrag zu tun, mit den Kommunen zu tun - tut mir leid. Das ist nicht das, was wir hier mit dem Antrag eigentlich bezwecken wollten.

Zusammenfassend muss ich sagen, geht unser LBL-Antrag aber in die Richtung, dass wir als Land Burgenland eine Musterregion werden könnten, ein landesweites

kommunales Vorzeigeprojekt entwickeln könnten und über diese Fördermittel, die seitens der EU hier gemacht werden, zusätzlich das Land unterstützen könnten.

Weil schlussendlich kommt das ja wieder der Landesregierung und den Vertretern der Landesregierung hier zu Gute und auch die können es sich wieder auf die Fahnen heften. Also, wir seitens der LBL sind hier gerne bereit, mitzuhelfen und zu unterstützen. Aber was diesen Abänderungsantrag betrifft, für mich eigentlich ein eigener Antrag, muss ich sagen, tut es mir leid.

Ich habe in der letzten Zeit gehört, wir haben so oft ja sehr brav immer mitgestimmt bei allen Anträgen, bei den meisten Anträgen der Landesregierung hier mitgestimmt, es tut mir leid, aber bei diesem Antrag können wir nicht mitgehen, weil der hat absolut nichts mit unserem Antrag zu tun.

Wie gesagt, ich wiederhole mich gerne, sollte hier jemand Hilfe benötigen, wir würden hier gerne unterstützen. Danke. *(Beifall bei der LBL und den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Danke schön, Frau Präsidentin. Hohes Haus! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Vielen Dank, Erstens, für den Antrag liebe Kollegen.

Zweitens, kann ich mich voll inhaltlich eigentlich nur den Worten vom Kollegen Hutter anschließen. Der Abänderungsantrag ist uns ja im Laufe der ganzen Landtagsperiode schon öfter untergekommen, in immer wieder abgewandelter Form, jedes Mal wenn die GRÜNEN einen Klimaschutzantrag machen, wird der wieder aus der Schublade gezogen, ein bisschen abgeändert und dann ist das der neue Abänderungsantrag.

Warum ist es so wichtig, was in diesem Antrag steht? Wir haben ja selber einen ähnlichen Antrag schon gehabt, da ging es um die Sanierung vor allem eben von Gebäuden, die im Eigentum oder zumindest im ausgelagerten Eigentum des Landes stehen. Erstens einmal, natürlich aus Gründen des Klimaschutzes. Wir haben uns ja praktisch dazu verpflichtet, Co2 einzusparen.

Zweitens, weil man heute weiß, dass jeder Förder-Euro, der in thermische Sanierung geht, praktisch um das bis zu Dreifache wieder zurückkommt, weil er so viel mehr an Investitionen auslöst. Drittens, wir schaffen damit Arbeitsplätze und zwar sind das meistens, wenn wir in der Gemeinde etwas machen, jeder von Euch wird das wissen, dann sind das meistens ja regionale Arbeitsplätze.

Viertens, gibt es heute günstige Modelle des Congratings, wo man nicht so viel Geld in die Hand nehmen muss, kurzfristig zumindest nicht, um diese Maßnahmen zu setzen. Das heißt, es gibt hier Möglichkeiten einer günstigen Finanzierung, wo zum Beispiel obwohl ich jetzt Heizkosten einspare, ich den Betrag weiter zahle, wie ich ihn immer gezahlt habe für die Heizkosten und so zahle ich praktisch den Kredit zurück.

Wir haben Gebäude und ich muss leider einmal mehr das Beispiel der Mittelschule in Rudersdorf bringen, die sind eine wahre Katastrophe, das sind wirklich Gebäude, wo wir die Wärme beim Fenster und beim Dach hinaus heizen, noch dazu mit Strom. Noch dazu wo die Schüler und Schülerinnen und auch das Personal, die Lehrer und Lehrerinnen in den Räumen, in weiten Teilen des Jahres, keine klimatisierten Räume zur Verfügung haben, die eine gescheite Arbeit möglich machen.

Im Winter muss so stark geheizt werden, weil das ganze System so alt ist, dass es nicht gescheit reguliert werden kann, dass man teilweise die Fenster aufmachen muss, um die Zuvielwärme wieder loszuwerden.

Im Sommer stehen die mit Schweißperlen auf der Stirn da, weil die Glasflächen, die riesigen, von außen nicht beschattet werden können, von einer Kühlung kann dort sowieso keine Rede sein. Hier wird Co2 verursacht, hier wird Energie verschwendet, hier wird Geld beim Fenster rausgeheizt. Und ich bin sicher, es gibt mehrere solche Gebäude. Das heißt, was wäre sinnvoll?

Man schaut sich gemeinsam an, welche Gebäude haben wir im Burgenland, die einer dringenden Sanierung bedürfen. Schaut sich an, was kostet das? Schaut sich an, welche Fördertöpfe können wir da bedienen, beziehungsweise benutzen und dann versucht man das, das kann ja ruhig bei paar Jahre dauern, Stück für Stück umzusetzen.

Ich verstehe diesen Abänderungsantrag, glaube ich, mindestens genau so wenig wie der Kollege Hutter. Ich verstehe nicht, warum man hier nicht endlich was macht, weil es eigentlich kein einziges Argument gibt, das gegen solche Maßnahmen spricht.

Ich verstehe auch nicht, warum man nicht hier gemeinsam mit den Gemeinden, es sind ja oft Gebäude, die im Eigentum der Gemeinde sind, sich zusammensetzen kann und eine vernünftige Lösung bringt und damit auch den Gemeinden langfristig Kostenfaktoren abnimmt, weil langfristig rentiert sich das Ganze ja.

Es kann jeder, nicht jeder, - nicht jeder ist Energieberater, aber Leute die sich damit auskennen, können das ausrechnen und dann sieht man auch, in wieviel Jahren hat sich das rentiert und das funktioniert. Es gibt ja genug Beispiele, es ist ja nichts, was wir jetzt hier neu erfinden. Es gibt ja Gott sei Dank auch Beispiele im Burgenland, wo das auch schon passiert ist, aber das ist zu wenig.

Es ist dringend gefordert, diesem Antrag oder einem ähnlichen in Zukunft endlich zuzustimmen und nicht mit einem komischen Fertigantrag, den Ihr schon lange in der Schublade habt, immer wieder abändert und dann aus der Schublade zieht, um damit praktisch einen vernünftigen Antrag hier, eigentlich muss man sagen, lächerlich macht.

Wir werden daher natürlich auch dem Abänderungsantrag nicht zustimmen, er hat mit dem ursprünglichen Antrag eigentlich nichts zu tun. Dankeschön. *(Beifall bei den GRÜNEN, der LBL und des Abgeordneten Gerhard Steier.)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Herzlichen Dank. Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Karin Stampfel.

Bitte Frau Abgeordnete um Ihren Redebeitrag. *(Abg. Manfred Kölly: Ja, jetzt macht Ihr wieder einen Abänderer.)*

Abgeordnete Karin Stampfel (FPÖ): Sehr geehrte Präsidentin! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Uns liegt hier ein Antrag der Abgeordneten Kölly und Hutter betreffend ressourcenschonende Alternativenergieversorgung von Kommunalgebäuden, sowie von Kommunen ausgelagerten Betriebsstätten für Neubau beziehungsweise Sanierung vor.

Dazu möchte ich vorerst einmal sagen, das Burgenland ist schon jetzt auf diesem Gebiet ein Vorzeigebundesland. Es gibt im Rahmen der Wohnbauförderung für die Errichtung von Anlagen zur Erzeugung von Energie, für die Bereitstellung von Raumwärme und Wasser, auf Basis Erneuerbarer Energie, und zur Einsparung von Energie sowie anderen elementaren Ressourcen einen nicht rückzahlbaren Zuschuss.

Bei Ein- und Zweifamilienhäusern in Höhe von 30 Prozent der anfallenden anrechenbaren Kosten, bei Anlagen, die mit erneuerbaren Energieträgern betrieben werden, ebenso bei Anlagen, die mit nicht erneuerbaren Energieträgern, aber mit besonders energiesparenden Technologien ausgestattet sind.

Darunter fallen Förderungen für Wärmepumpen, Solaranlagen, für Warmwasserbereitung, Heizungswärmepumpen, Biomassezentralheizungen, Photovoltaikanlagen, und so weiter. Durch die Förderung von Photovoltaikanlagen schafft zum Beispiel der Klima- und Energiefonds attraktive Anreize für eine umwelt- und klimafreundliche Stromversorgung. Weiters unterstützt auch der Europäische Fonds für regionale Entwicklung Investitionen zur Förderung der Verringerung von CO₂-Emissionen.

Das Burgenland hat hier bereits durch den Handwerkerbonus ein starkes Zeichen gesetzt. Dadurch wurde die Sanierung von Wohngebäuden angekurbelt und neben dem wirtschaftlichen Aspekt auch ein wesentlicher Beitrag zur Energieeinsparung geleistet. Der Handwerkerbonus wird auch in Zukunft nach Maßgabe vorhandener Budgetmittel weitergeführt und ausgebaut werden.

Zusammenfassend und abschließend kann man sagen, das Burgenland ist bereits jetzt auf einem sehr guten Weg und wird auch in Zukunft alles dazu tun, unsere Umwelt zu entlasten. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und SPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke Frau Abgeordnete. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Georg Rosner.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Beitrag.

Abgeordneter Georg Rosner (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Heizöle und Kohle gehören zu den CO₂-intensivsten Energieträgern weltweit. Sie tragen massiv zum Treibhauseffekt und zur Klimaerwärmung bei. Es braucht daher dringend, die Vorredner haben es gesagt, gezielte Maßnahmen, um den Einsatz von Alternativen zu erhöhen. Und ich kann sagen, Oberwart ist einmal mehr Vorreiter in Sachen alternativer Energieanlagen. Das neu sanierte Rathaus wird mit einer Luftwärmepumpe geheizt, die durch einen Gaskessel unterstützt wird.

Auf dem Carport im Hof des Rathauses haben wir Photovoltaik-Module mit einer Leistung von 30 kW installiert. Der Strom wird zum Großteil für den Betrieb im Rathaus verwendet.

Ein Modell wie Oberwart zeigt, was auch in anderen Gemeinden möglich ist. Wichtig ist es, dass die Gemeinden und die Städte im Burgenland eine Vorreiterrolle in Sachen erneuerbare Energie einnehmen. So schaffen wir das Bewusstsein, dass auch die Bevölkerung auf andere nicht fossile Energieformen umstellt.

Natürlich haben alternative Energieanlagen einen Preis, kostet alles was. Es gibt eine Förderung für alternative Energieanlagen, die ist jedoch viel zu gering, da die Höchstfördergrenze sehr niedrig gehalten wird. Die Volkspartei Burgenland fordert eine Erhöhung der prozentuellen Förderung pro Anlage sowie eine Erhöhung der Höchstfördergrenze für alternative Energieanlagen. Damit auch die Gemeinden und die Städte im Burgenland diesem Trend folgen beziehungsweise sogar Vorreiter sein können, müssen wir sie dabei unterstützen.

Die Volkspartei schlägt einmal mehr vor die Landesumlage, die den Gemeinden im Burgenland abgezwickelt wird und im Landesbudget verschwindet, effektiv für die Gemeinden zu nutzen. Wir wollen mit diesem Geld die nächsten Jahre den Gemeinden

bei der Umstellung von fossilen Energieträgern auf alternative Energieanlagen helfen. Dazu wollen wir mit einem Teil des Geldes besondere Projekte, die den Bereich Nachhaltigkeit und Energieeffizienz beinhalten, gezielt fördern. Der Kollege Hutter hat es bereits angesprochen, er müsste so eine Art Vorzeigeprojekt gemacht werden.

Herr Kollege Hutter, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kann zum Beispiel sagen ein gutes Beispiel ist, das Energiespeicherprojekt das derzeit in der Region Oberwart und Stegersbach umgesetzt wird, gemeinsam mit der Energiekompass GmbH und dem Klima- und Energiefonds, die dieses Projekt in den nächsten drei Jahren mit 800.000 Euro fördern.

Damit wollen wir das Südburgenland zur europäischen Vorzeigeregion auf dem Gebiet der vernetzten erneuerbaren Energiespeicherung entwickeln.

Im Rahmen des Projektes „Urbaner Speichercluster Südburgenland“ soll eine Kombination mit innovativen Tarif- und Bürgerbeteiligungsmodellen der Testbetrieb eines Energiemanagementsystems entwickelt werden. Das soll Gemeinde, Speichertechnik, Nutzer und E-Ladestationen beinhalten. Durch das Projekt soll eine Nutzung von regional vorhandenen Energieflexibilitäten im Kleinverbrauchersegment ermöglicht werden. Das ist ein Vorzeigeprojekt, wie Du es gerade angesprochen hast, und sollte auch in den anderen Gemeinden umgesetzt werden.

Wir bringen daher einen Abänderungsantrag ein. Die Beschlussformel lautet:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- die Förderungen von Alternativenergieanlagen von 30 Prozent auf 50 Prozent der anfallenden Gesamtkosten je Anlage zu erhöhen;
- die maximal mögliche Förderhöhe je Alternativanlage deutlich zu erhöhen;
- den Umstieg von Heizung mit flüssigen und festen fossilen Brennstoffen auf Alternativenergieanlagen mit einem weiteren Bonus zu fördern;
- die Förderung von Alternativenergieanlagen in Kommunalgebäuden durch eine Zweckbindung der Landesumlage zu finanzieren.

Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete Rosner übergibt den Abänderungsantrag der Präsidentin.)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag des Herrn Landtagsabgeordneten Georg Rosner ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen werden wird.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Sodl.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihren Redebeitrag.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Danke Frau Präsidentin. Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für mich persönlich ist die Energieerzeugung ein wichtiges Thema. Ein wichtiges Thema als fraktioneller Bereichssprecher, aber auch als Bürgermeister.

Wir kennen auch die Entwicklung in unserem Land Burgenland im Bereich der Energiegewinnung, in der Energieerzeugung und vor allem in der erneuerbaren Energie. Wir wissen alle, wo wir in unserem Land vor 20 Jahren gestanden sind, wenn es darum gegangen ist, Energie zu erzeugen. Das war im Prinzip gegen Null.

Wir wissen aber heute, wo wir heute stehen, nicht nur bundesweit, sondern (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Weltweit.*) europaweit. Eine Region, die sich sicherlich in der Champions League wiederfindet.

Aber für mich ist nicht nur die Frage, wie erzeugen wir Energie, sondern vor allem wie gehen wir mit Energie um? Wir wissen, dass ein stetiger Anstieg von Energie, von Stromverbrauch ist und das auch weltweit.

In welche Richtung bewegen wir uns? Wo führt uns die Zukunft hin? Wie gehen wir in weiterer Folge mit CO₂-Ausstoß um, mit der Klimaerwärmung, mit dem Treibhauseffekt und vor allem auch mit dem Klimawandel?

Ich darf auch unsere, meine Gemeinde Olbendorf in Bezug von Energieerzeugung und mit Energie hier als Beispiel nennen.

Vor fünf Jahren haben wir in unserer Gemeinde eine Photovoltaikanlage errichtet, um hier den Kindergarten und auch die Schule damit jetzt zu versorgen. Natürlich haben wir diese Zählerpunkte zusammengelegt, um hier vor allem die Energie, die hier selbst erzeugt wird, in der Schule und im Kindergarten zu verbrauchen und den Überschuss dann ins öffentliche Netz einzuspeisen.

Diese Photovoltaikanlage wurde damals vor fünf Jahren über die Dorferneuerung unterstützt und gefördert. In weiterer Folge gab es dann auch eine Photovoltaikanlage auf dem Dach des Feuerwehrhauses und gleichzeitig auch eine Photovoltaikanlage auf dem Bau- und Wirtschaftshof im Bereich kleiner als fünf Kilowatt-Peak.

Hier wurden landesweit von 2013 bis 2016 über 80 Gemeinden, auch seitens des Landes, seitens des Herrn Landeshauptmannes mit Bedarfszuweisungen, diese Photovoltaikanlagen auch unterstützt, mit einer Gesamtsumme von 850.000 Euro vom Jahr 2013 bis 2016.

Auch in unserer Gemeinde - und ich bin darüber sehr froh, dass wir hier diesen Beschluss im Gemeinderat gefasst haben. Es wurde auch eine Baum- und Strauch- sowie eine Grünschnittdeponie errichtet, die auch von den Menschen und von der Bevölkerung sehr gut angenommen wird.

Ich bin überzeugt, dass zukünftig in unseren Gemeinden kein Weg vorbeiführt, um hier diese Verwertung von biogenen Abfällen in dieser Form auch zu errichten.

Wir sind auch gerade dabei, ein Bürgerbeteiligungsprojekt, Photovoltaik-Bürgerbeteiligungsprojekt, in unserer Gemeinde umzusetzen. Diese sämtlichen Projekte wurden hier unterstützt, begleitet von der Klima- und Modellregion Golf- und Thermenregion Stegersbach. Und diese sämtlichen Projekte wurden sehr erfolgreich umgesetzt.

Gegründet wurde diese Modellregion 2013 und ist jetzt aktuell in der Weiterführungsphase, in der ersten Weiterführungsphase, acht Gemeinden in der Region aus den Bezirken Oberwart und Güssing. Es gibt, wie Sie sicherlich wissen, insgesamt in Österreich 91 Modellregionen mit 811 Gemeinden.

Aktuell in unserem Land, im Burgenland, gibt es sechs Modellregionen mit insgesamt 55 Gemeinden. Langfristige Vision dieser Klima- und Modellregionen ist natürlich der 100-prozentige Ausstieg aus fossiler Energie, eine saubere Energiegewinnung aus Sonne, Wind, Wasser und auch aus der Bioenergie und natürlich auch eine gemeinsame Umsetzung von regionalen und nachhaltigen Projekten, der Bürgermeister aus Oberwart hat es gerade vorher angesprochen, wo sich hier zwei Modellregionen, die Modellregion Klima- und Energiemodellregion Stegersbach, Golf- und

Thermenregion und die Region hier übergreifend Oberwart, wo auch zukünftig ein Pilotprojekt hier entwickelt wird und in dieser Form auch umgesetzt wird.

Ich darf mich vor allem beim verantwortlichen und zuständigen Leiter dieser Modellregion, beim Ing. Andreas Schneemann, recht herzlich bedanken, der mit Fachwissen und mit sehr viel Engagement diese Energie- und Klimaregionen in dieser Form führt und diese auch umsetzt. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Das Thema Energiepolitik und Kommunalpolitik ist ein ganz wichtiges, weil gerade die Gemeinden, und viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sitzen ja auch im Landtag, die Vorbilder sind für viele Private.

Und so, wie das der Herr Abgeordnete Sodl bereits betont hat, habe ich damals als Regierungsmitglied diese Photovoltaikaktion gestartet, die dann Nachahmung gefunden hat, und ich habe doch sehr viele Gemeinden über die Bedarfszuweisungen, aber auch über den Fonds für Arbeit und Wirtschaft unterstützen dürfen. Damals sind diese ersten Photovoltaikanlagen geschaffen worden.

Zum Beispiel macht das einen Sinn, wenn man bei Kläranlagen eine Photovoltaikanlage errichtet. Warum? Weil Kläranlagen brauchen irrsinnig viel Strom und die Sonne produziert aber diesen Strom den ganzen Tag und man kann sich da sehr viel ersparen.

Ich hätte mir gewünscht, dass wir diese Aktion akkordiert fortführen könnten. Daher finde ich es für sinnvoll, dass zum Beispiel die Förderung von Alternativenergieanlagen von 30 auf 50 Prozent der Gesamtkosten angehoben werden. Das ist wirklich dann ein Anreiz für viele Gemeinden, damit sie hier umstellen. Und wenn das Gemeinden tun, dann werden das Private noch in größerem Ausmaß tun.

Ich bin auch dafür, dass wir darüber diskutieren, ob wir nicht einen Teil der Landesumlage dafür verwenden, Bedarfszuweisen, Fonds für Arbeit und Wirtschaft, Landesumlage. Also wenn man möchte, haben wir genug Möglichkeiten, diese Aktivitäten der Gemeinden zu fördern.

Ich möchte aber, weil ich sonst keine Möglichkeit dazu habe, auch auf etwas eingehen, nämlich auf eine Anfrage an den Herrn Tschürtz über das Feuerwehrwesen.

Und die Freiheit nehme ich mir jetzt als Abgeordneter heraus, nachdem der Herr Tschürtz wieder einmal die Unwahrheit gesagt und fachlich und sachlich unrichtig informiert hat.

Er hat nämlich auf die Anfrage des Herrn Abgeordneten Wiesler gemeint, dass im Feuerwehrgesetz nun endlich verankert wird eine Mindesttrichtlinie, was den Mannschaftsstand und die Ausrüstung der Feuerwehren betrifft, dass das jetzt quasi verankert wird.

Ich möchte Ihnen nur sagen - und er hat mir ja die Frage nicht beantwortet -, das gibt es bereits seit 1998. Schade, dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter jetzt nicht da ist - ich möchte ganz kurz nur darauf eingehen. Es sind neben den allgemeinen, auch besondere Kriterien jetzt schon verankert - seit 1998!

Nämlich: Der Mannschaftsstand, die Mindestausstattung hängt ab von der Bevölkerungsstruktur, Siedlungsform, Bebauungshöhe, verkehrsmäßiger Aufschließung, Wasserversorgung, besondere Projekte, ob ein Krankenhaus dabei ist, ob Gewerbegebiet dabei ist, größere Gewässer, größere Gefahren, Hauptverkehrswege, und, und, und.

Dann gibt es eine Einteilung der Feuerwehren in Klassen, ja, von der Klasse 1 bis zur Klasse, Ausrüstungsklasse, 7G, und dann gibt es dazu einen Mindestmannschaftsstand und dann eine Mindestausrüstung.

Das bedeutet, wenn jemand in die Klasse 1 oder 2 fällt, dann stehen ihm die und die Fahrzeuge zur Verfügung. Schafft eine Feuerwehr ein höheres Fahrzeug an, bekommt sie vom Land keine Subventionen.

Also, das, was der Herr Tschürtz da plausibel erklären hat wollen, dass das jetzt im Feuerwehrgesetz verankert wird, weil man das vorher nicht konnte, ist eigentlich Unfug, weil es diese Richtlinie bereits seit 1998 gibt.

Ich werde dem Herrn Tschürtz diese Richtlinie zum Studium der Literatur auf seinen Platz legen. Vielleicht kann er sich als Landesfeuerwehrreferent besser einlesen in seine Materie, immerhin hat er jetzt zweieinhalb Jahre Zeit gehabt, und im Übrigen hat er auch meine Anfrage nicht beantwortet. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Steier.

Bitte Herr Abgeordneter um Ihre Ausführungen.

Abgeordneter Gerhard Steier: Danke vielmals. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sind uns einig, dass der Klimawandel auch im regionalen Bereich gestoppt werden muss. Wir sind uns einig, dass der CO₂-Ausstoß verringert, wenn nicht quasi zurückgeführt werden muss, am besten unter null. Wir sind uns einig, dass die Kommunen, wie es mein Vorredner auch gesagt hat und alle Vorredner angesprochen haben, im Prinzip davon ausgehen, dass die Kommunen Vorreiter in dieser Angelegenheit sind und das in verschiedener Hinsicht, deren Bürgerinnen und Bürger als Leitmotiv und als Leitbild dienen sollen.

Es gibt und das muss man zugestehen, das hat der Kollege Steindl jetzt auch angesprochen, seit Jahren im Bereich des Klimaschutzes Aktionen, die öffentliche Mittel zur Verfügung stellen, um eben den Bedarf an sogenannter alternativer Möglichkeit zur Wärmeerzeugung, zur Stromerzeugung und zu anderen Gegebenheiten einzusetzen.

Wir sind heute zutiefst davon überzeugt, dass der Strombedarf auf Zukunft gesehen steigen wird und dass es immer stärker notwendig wird, nicht nur auf dem Zustand, den wir erreicht haben, zu verharren, sondern zukünftig noch stärker zu betonen, dass wir klimaschutztechnische Maßnahmen setzen und den Anspruch der Dekarbonisierung eigentlich vorantreiben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben von einer Vorrednerin gehört, dass wir ein Beispiel, jetzt nicht auf den Klimaschutz bezogen und auf den Einsatz von alternativen Energien zum Beispiel im kommunalen Bereich, sondern in der Abrechnung, in der verwaltungstechnischen Umsetzung ein Beispiel gehabt haben von Summe 2.000.000 Euro, Zeitrahmen 28. April bis 19. Oktober. Und dass sie sich darüber beklagt hat, dass die bürokratische Situation und der bürokratische Umstand eigentlich alle sogenannte Freude an der Investition hemme.

Das gilt jetzt nicht nur für das ESF-Programm, das gilt für verschiedenste Bereiche, im Speziellen auch für Umsetzungen im Amt der Burgenländischen Landesregierung. Da

bitte ich Sie nur jeden Häuslbauer zu fragen, welchen Hürdenlauf er im Zusammenhang mit der Wohnbauförderung zu absolvieren hat. Im Speziellen dann auch bei der Abrechnung und bei der Zurverfügungstellung auf die 30 Prozent im Fördersinne auf alternative Energien. Also wir können diesen Umstand der bürokratischen Hürdensituation auf alle Bereiche münzen, und das ist nicht auf Europa und auf europäische Gelder allein bezogen, nicht auf nationale, auf österreichische Gelder bezogen, sondern das gilt auch für die Umsetzung in den regionalen Bereichen in den einzelnen Bundesländern.

Im Prinzip, und jetzt komme ich auf den Antrag zurück, im Prinzip ist dieser Antrag mehr als begrüßenswert, im Speziellen, wo er ansetzt, dass er Neubauten in der Ausstattung meint und dass er Sanierungsmaßnahmen meint, die dann entsprechend auch die Möglichkeit bieten sollten, sich als öffentlicher Träger öffentlicher Gelder im Zuschusssinne zu bedienen und damit die eigentliche alternative Energievoraussetzung voranzutreiben.

Wir haben auch Beispiele in verschiedenster Hinsicht gehört, wo es jetzt über Jahre versucht wurde, zum Beispiel im Antriebsbereich, im Verkehrssinne, wo es versucht wurde, im Speichersinne, wo es in anderen Bereichen die Versuche gegeben hat, beispielhaft zu wirken. Wir müssen aber davon ausgehen, dass das alles noch zu wenig ist.

Wenn es jetzt Beispiele dafür gibt, quasi durch den ÖVP-Abänderungsantrag die Landesumlage dafür herzunehmen, sie zu binden und die alternative Ausstattung im öffentlichen Bereich, sprich speziell in den Gemeinden zu unterstützen, diesen Betrag auf 50 Prozent zu steigern, dann muss man auch die Wahrheit im Sinne des Mittels der sogenannten Kostenschere irgendwie berücksichtigen. Wir alle wissen, dass zum Beispiel Photovoltaik zur Stromerzeugung über die letzten Jahre immer billiger geworden ist.

Deswegen hat es auch im Zusammenhang mit der Förderschiene Senkungen gegeben. Das ist ja logisch, ich fördere nicht über einen bestimmten Punkt hinaus, wo an sich das Betriebsmittel zum Einsatz für den Klimaschutz günstiger geworden ist. Genauso gilt es für andere Bereiche, dass ich hier ein dosiertes Maß einsetzen muss, um zu gewissen Inhalten zu kommen.

Wenn wir, was ich vorher am Beispiel auch angeführt habe, den Klimafonds und andere bundesstaatliche Einrichtungen zur Förderung der Klimaschutzmaßnahmen hernehme, dann gibt es nicht umsonst nicht nur den bürokratischen Aufwand und die zeitlichen Begrenzungen bezogen auf die Möglichkeit des Ausschöpfens von Klimaschutzgeldern, weil im Endeffekt das Geld dazu fehlt, um es so einzusetzen, dass alle befriedigt werden können.

Das gleiche Beispiel gilt auch für das Amt der Burgenländischen Landesregierung. Auch hier muss man zur Kenntnis nehmen, dass es im Speziellen auch in der Umsetzung gewisse Einschränkungen gibt, die im Endeffekt jetzt den Anspruch haben, dass sie nicht ausreichen, alle Möglichkeiten zu setzen.

Wir müssen aber eines, meine sehr geehrten Damen und Herren, im Zusammenhang mit Klimaschutzmaßnahmen und dem Ausbau von alternativen Energieanlagen zur Kenntnis nehmen, inzwischen gibt es zum Beispiel auf Windkraft deutsche Modellrechnungen und auch praktische Umsetzung, wo null öffentliches Geld eingesetzt wird. Wo es einen Investitionszuschuss gibt und nicht in der Abhängigkeit anschließend die Situation, dass über den Stromkreis quasi die Umsetzung auf die sogenannte Rentabilität von Windkraftanlagen gerechnet wird. Wir alle sind uns bewusst, dass wir für den Einsatz von alternativen Stromerzeugungsanlagen zum Beispiel das Leitungsnetz brauchen.

Wir in Österreich haben es noch immer nicht geschafft, dass der Ringschluss in vollwertiger Form über das Salzburger Territorium gelungen ist. Das heißt, wir haben es noch immer nicht geschafft, dass wir eine Ringleitung haben. Wir reden von Speichersituationen, wir haben es aber in der Umsetzung noch immer nicht geschafft, Windkraft vor Ort in dem Sinne auch dort nutzen zu können, wenn es gebraucht wird und wenn es in der Überproduktion nicht abgeleitet werden muss.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Genauso gilt es Rücksicht darauf zu nehmen, dass ich gewisse Investitionen zum Beispiel im kommunalen Bereich, und ich erinnere an die LED-Leuchten und die Beleuchtungsmaßnahmen in den einzelnen Gemeinden, sehr wohl über ein sogenanntes Energie-Contracting auch finanzieren kann. Das heißt, ich nehme praktisch kein Geld in die Hand, wenn ich den Austausch von Leuchtmitteln und Leuchtformen auf die öffentlichen Anlagen vornehme, weil es sich nämlich rechnet und im Endeffekt über die Sparrisse beim Stromverbrauch auch die Rückzahlung auf die Umsetzung dieser Leistungen im alternativen Sinne funktioniert.

Das heißt, mein Gebot heute in der Darstellung und in der Diskussion geht nicht darum, dass wir auf öffentliche Gelder verzichten können bei der sogenannten Neuinstallierung und bei der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahme in der Bereitstellung von alternativen Energien. Wir sollten aber eines uns vor Augen halten, es ist nicht möglich, über einen bestimmten Anspruch hinaus diese Förderungen zu gewähren. Wir sollten damit haushalten und wir sollten immer darauf Bedacht nehmen, dass ich auch in eigenkreativer Gestaltung Möglichkeiten habe, diese Klimaschutzziele zu verfolgen.

Ich bin ein Gegner der Lizitation, noch einmal drauf und noch einmal drauf im Sinne von „wir müssen noch die Förderquoten erhöhen“. Wir sollten in der Möglichkeit auch darauf Bedacht nehmen, dass der einzelne Haushalt zum Beispiel im Abnahmesinne von Strom inzwischen österreichweit mit ungefähr 120, 130 Euro belastet wird. Das heißt, jeder Bezieher im Haushaltssinne auf Strom- und alternative Anlagen zahlt einen Ökostromzuschlag, der sich in dieser Größenordnung niederschlägt.

Jede weitere Maßnahme in der Umsetzung erhöht damit eigentlich die Belastung des Haushaltes. Also dahingehend sollten wir immer wieder auf Rücksichtnahme setzen. Auf der anderen Seite, ich bin dafür, und noch einmal zu dem Antrag, ich bin dafür, dass speziell im kommunalen Bereich nicht nur im Sinne von Vorzeigen, sondern im Ersparnisinne für alle Bürgerinnen und Bürger der Stromverbrauch beziehungsweise andere Energieformen eingeschränkt werden, dass die im Sinne ersetzt werden in der Umsetzung durch alternative Energieleistungen.

Nur sollten wir uns, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht darauf berufen, dass das alles finanziell bedeckt werden kann durch die öffentliche Hand, weil der Schluss durchaus zulässig und gerechtfertigt ist, dass damit eigentlich wieder der einzelne Haushalt und damit jede Bürgerin, jeder Bürger belastet wird.

Das heißt, wir führen hier einen Spagat, wir setzen hier einen Spagat um, der die Rechnung durchaus für jeden erschließen lässt. Wir sind alle, glaube ich, dafür, dass im Endeffekt eine klimaschutzrelevante Politik gemacht wird, die berücksichtigt, dass sie gefördert werden muss, im Sinne der Einsatzformen. Im Speziellen in den Anfängen, dass sie aber zu einem gewissen Zeitpunkt erstens, sich selbst finanzieren kann, zweitens, dass sie nicht den Bedarf an Förderzusagen in extremer Form umsetzen kann.

Das sollte eigentlich Zielpunkt vernünftiger Politik sein, wo alle Maßnahmen berücksichtigt werden, aber im Grunde genommen der einzelne Bürger, die einzelne Bürgerin nicht überfordert wird. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Danke. Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein vom Landtagsabgeordneten Rosner eingebrachter Abänderungsantrag vor.

Ich lasse daher zuerst über den Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich lasse nun über den Antrag des Herrn Berichterstatters abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die nachhaltige, sozial gerechte, ökonomische und ökologische Entwicklung des Burgenlandes ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1051) betreffend Klimaschutz und Raumordnung (Zahl 21 - 738) (Beilage 1062)

Dritte Präsidentin Ilse Benkö: Wir kommen zum 7. Punkt der Tagesordnung. Das ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1051, betreffend Klimaschutz und Raumordnung, Zahl 21 - 738, Beilage 1062.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Ingrid Salamon.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Ingrid Salamon: Danke Frau Präsidentin. Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Klimaschutz und Raumordnung in ihrer 11. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. Oktober 2017, beraten.

Ich habe einen Abänderungsantrag gestellt, dieser wurde mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Regina Petrik und Wolfgang Spitzmüller mit Einbezug des Abänderungsantrages die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Christian Illedits (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Frau Berichterstatterin.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Spitzmüller das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Es geht in erster Linie in diesem Antrag einmal mehr wieder um die Flächenversiegelung. Ich habe Ihnen hier die Tabelle mitgenommen, die Entwicklung seit 2001 bis 2014 in dieser Tabelle, wie stark Boden in Österreich versiegelt wird, natürlich damit auch im Burgenland. *(Der Abgeordnete Wolfgang Spitzmüller zeigt eine Grafik.)* Es gibt zwar einen kleinen Abwärtstrend in den letzten zwei, drei Jahren, aber wie man sieht, es gibt immer wieder kleine Auf und Ab. Leider ist das nicht einer klugen, vorausschauenden Bodenpolitik beziehungsweise Raumordnung geschuldet, sondern gewissen Auf und Ab, die es immer wieder gibt.

Warum das so wichtig ist, möchte ich an einem kleinen Beispiel zeigen.

Jeder kann sich ungefähr 200 Liter Wasser vorstellen, das ist im normalen Vorstellungsbereich leicht vorzustellen. So viel Wasser speichert ein Quadratmeter Boden. Natürlich auszugehen von gesundem Boden, der nicht versiegelt ist. Wenn wir jetzt davon ausgehen, dass wir zurzeit österreichweit 14,7 Hektar pro Tag versiegeln und wir jetzt aufgrund einfacher Berechnung von zehn Hektar pro Tag ausgehen, dann sind das sage und schreibe 7,3 Milliarden Liter Wasser, die dieser Boden nicht mehr aufnehmen kann.

Jetzt können wir uns ungefähr vorstellen, was bei einem Starkregen passiert, wenn wir so weitermachen wie bisher. Uns fehlt der Boden allein für die wichtige Funktion des Versickerns und Aufnahme des Wassers. Es gibt inzwischen österreichweit jede Menge Initiativen, Gott sei Dank, allem voraus das Umweltbundesamt und die Hagelversicherung, die immer wieder mit Plakataktionen, Pressekonferenzen und Ähnlichem darauf hinweisen, welche schädliche Wirkung die Bodenversiegelung hat für unser Leben, für unsere Natur, für unsere Umwelt, für den Klimaschutz, für den Wasserhaushalt des Bodens und Ähnliches.

Auch die Bundesregierung hat das schon 2002 für so wichtig genommen, dass sie in der Strategie für nachhaltige Entwicklung sich ein Ziel für das Jahr 2010 gesetzt hat. 2010 war geplant, die Versiegelung pro Jahr nur mehr auf 2,5 Hektar zu verringern. Sieht man hier sehr schön in der Tabelle. Der Strich unten - da sollten wir eigentlich sein. Wir sind Jahr für Jahr weit darüber. Auch natürlich im Burgenland. Der Versiegelungsgrad ist seit 2001 um 43.000 Hektar gestiegen. Im Jahr 2016 lag er bereits bei 230.000 Hektar.

230.000 Hektar ist fast die Fläche von Vorarlberg. Heuer wurde von der erwähnten Hagelversicherung ein offener Brief an die politischen Entscheidungsträger geschrieben. Ganz kurz. Darin steht, „Deshalb fordern wir Sie als politische EntscheidungsträgerInnen auf, stoppen Sie den rasanten Bodenverbrauch. Die tägliche Neuverbauung muss, wie schon 2002 festgelegt, auf zweieinhalb Hektar pro Tag reduziert werden, et cetera, et cetera“.

Unterschrieben haben den unter anderem Leute, die auch wissen, was das bedeuten muss, wie der Rektor der Universität für Bodenkultur, der Generalstabschef des Bundesheeres, der Präsident des Versicherungsverbandes Österreich, Dr. Franz Fischer, der Präsident des Europäischen Forums von Alpbach, Dr. Markus Hengstschläger und, und, und. Tobias Moretti sei hier noch erwähnt. Viele, viele andere und natürlich auch Privatpersonen.

Das heißt, man sieht, dieses Problem ist letztendlich auch in der Gesellschaft angekommen. Sie werden ähnlich wie ich viel im Burgenland - gerade jetzt während der beiden Wahlen - unterwegs gewesen sein, und jeder kann sich selbst davon ein Bild machen, man braucht gar nicht weit fahren. Man braucht nur Richtung Autobahn hier in Eisenstadt fahren, gleich nach dem großen Merkur wird wieder Bodenversiegelung im

großen Maßstab betrieben. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Da waren die GRÜNEN aber beim Beschluss dabei!)*

Haben wir groß kritisiert, diese Entscheidungen. Ähnliches passiert landauf, landab. Außerhalb der Zentren wird gebaut, innerhalb der Zentren veröden teilweise die Geschäfte. Wichtig ist vielleicht noch hinzuzufügen, was heißt das, wenn wir so viel Boden verbrauchen. Vor allem wenn wir weiterhin so viel Boden verbrauchen und danach schaut es aus, denn es gibt keine gescheite Strategie. Vor allem keine Strategie, an die wir uns halten, die hier irgendwie auch nur versucht dagegen zu wirken.

Wir verlieren jährlich 0,5 Prozent der Agrarflächen. Das heißt, in 200 Jahren haben wir fast gar keine Agrarflächen mehr. Auch hier ein Bild, Ackerfläche pro Kopf seit 1950 um ein Drittel reduziert. Das heißt, genau die Flächen, die wir eigentlich in Zukunft noch mehr brauchen werden, weil wir ja vom Plastik auch wegkommen wollen, weil wir erneuerbare Energie auch teilweise anbauen werden und wollen und natürlich auch weil wir für die Lebensmittelproduktion Boden brauchen.

Wir haben in Österreich mit 1,8 Quadratmetern die höchste Supermarktfläche pro Kopf. Italien hat einen, Frankreich 1,2 Quadratmeter.

Österreich hat mit 15 Metern pro Kopf eines der dichtesten Straßennetze. Zum Vergleich Deutschland 7,9, die Schweiz 8,1 Meter pro Kopf. In den letzten 50 Jahren wurden bereits 300.000 Hektar Felder und Wiesen verbraucht, so viel wie die gesamte Ackerfläche Oberösterreichs.

1950 standen eben 2.400 Quadratmeter Ackerfläche pro Kopf zur Verfügung, heute sind es nur noch 1.600. Was noch dazu kommt, ist, dass wir auf vielen Ackerflächen leider heute Lebensmittel produzieren, die letztendlich dann gar nicht dorthin kommen, wo sie hingehören, nämlich in unsere Mägen. Fast 40 Prozent der Lebensmittel sind ungenutzt, verbleiben gleich am Acker, weil sie zu klein sind oder der Form nicht entsprechen, beziehungsweise werden im Geschäft oder letztendlich im Haushalt vernichtet.

Die Flächeninanspruchnahme in Österreich, habe ich gerade gesagt, sind etwa 14,6 Hektar, umgerechnet, damit man sich das vorstellen kann, 24 Fußballfelder pro Tag. Was bedeutet das jetzt neben den Punkten, die ich bereits aufgezählt habe? Verlust der Produktivität habe ich schon gesagt. Eine Gefährdung der biologischen Vielfalt. Das ist jetzt gerade wieder ganz stark Thema, dass die flugfähigen Insekten ganz stark zurückgegangen sind. Es gab eine zuerst sehr umstrittene Untersuchung in Deutschland, die sogar in Nationalenschutzflächen die Insekten seit 1989 gezählt hat. Sie haben in den Sommern einen Rückgang von 80 Prozent.

Das ist zwar nicht sehr wissenschaftlich, aber ich glaube, jeder wird das selber aus den Kinder- und Jugendtagen kennen, die Autoscheiben der Eltern mussten eigentlich wesentlich öfter wie heute gereinigt werden, weil wir viel mehr Insekten auf den Windschutzscheiben hatten. Heute sieht man auch daran, dass das ganz stark zurückgeht. Jetzt kann man sagen, naja Insekten, kleine Lebewesen, die sind zwar recht hübsch, aber da geht es auf der einen Seite um Bestäubung und auf der anderen Seite um einen wesentlichen Teil der Biologie unseres Landes.

Da hängen ja eben, wie gesagt, die Pflanzen dran, da hängen höhere Lebewesen dran, unsere Vogelwelt, die zum Beispiel Insekten frisst. Am ersten Beispiel mit den 200 Liter Wasser pro Quadratmeter habe ich gezeigt, dass wir da natürlich ein riesiges Hochwasserproblem schaffen werden. Wir geben jetzt schon sehr viel Geld aus für Hochwasserschutzbauten. Wir werden dafür, wenn wir so weitermachen, wesentlich mehr

Geld brauchen. Hohe Versiegelungsdichten in hochwassergefährdeten Siedlungen erhöhen die Gefahr von Überschwemmungen natürlich ganz maßgeblich.

Im Zuge der Klimaveränderung kommt es ohnehin immer mehr zu Starkregenereignissen, wodurch die Kosten, die diese Überschwemmungen auch verursachen, natürlich auch wesentlich höher sind. Ein weiteres Problem ist der Verlust der Staubbildung. Böden, die Pflanzen, Bäume beherbergen, binden gerade in den Zeiten, wo wir mit einer hohen Feinstaubbelastung konfrontiert sind, Winter, wenn der Schotter auch noch liegt, große Mengen an Feinstaub.

Das fällt natürlich auch weg, wenn diese Böden wegfallen. Was wäre notwendig? Die GRÜNEN haben in Salzburg gemeinsam mit anderen Parteien gezeigt, was möglich ist. In Salzburg gibt es ein neues Raumordnungsgesetz das - eigentlich muss man sagen - ein Meilenstein ist. Da heißt, neues Bauland gibt es nur mehr befristet. Widmungen werden auf den Zeitraum von zehn Jahren befristet.

Wenn innerhalb der zehn Jahre nicht bebaut wird, tritt die vorher festgesetzte Folgewidmung, also meistens „Grünland“, automatisch wieder in Kraft. Es gibt darüber hinaus Infrastrukturbereitstellungsbeiträge. Durch die Nichtbebauung bereits gewidmeter Baugrundstücke entstehen dennoch Kosten für die Gemeinden. Beispielsweise für die Bereitstellung von Infrastruktureinrichtungen wie Kanal, Wasser, Beleuchtung, letztendlich auch die Schneeräumung. Darum wird zur Mobilisierung bestehenden Baulandes für die Grundeigentümer ab Inkrafttreten der Novelle - sie tritt mit Beginn nächsten Jahres in Kraft - eine Fünfjahresfrist für die Bebauung eingeführt und eben ein Infrastrukturbeitrag eingehoben.

Weiters werden in der Novelle massive Maßnahmen gegen die Zersiedelung vorgesehen. Bauten wie Fachmarktzentren, Supermärkte und Ähnlichem auf der grünen Wiese außerhalb von den Orten sind praktisch nicht mehr möglich. Die Stärkung der Ortskerne sowie die Neuerung von Großhandelsbetrieben und was auch ganz wesentlich ist, wir haben große Mengen an leerstehenden Flächen. Ein Beispiel Siegendorf, wo die alte Fabrik steht und daneben wieder neuer Boden aufgeschlossen beziehungsweise versiegelt wird.

Auch hier wird in Salzburg in Zukunft anders vorgegangen. Weiters, was im Burgenland vielleicht ein bisschen weniger, aber in manchen Gemeinden auch sehr stark auffällt, aber in Salzburg natürlich besonders, sind die Zweitwohnsitze. Gemeinden mit einem hohen Anteil an Nichthauptwohnsitzen, die Salzburger haben hier mehr als 16 Prozent vorgegeben, werden als Zweitwohnsitz-Beschränkungsgemeinden ausgewiesen.

Von den 119 Salzburger Gemeinden fallen mehr als die Hälfte, 82 Gemeinden, in diese Regelung. Zukünftig ist in diesen Gemeinden die Zweitwohnnutzung ausschließlich in gewidmeten Zweitwohngebieten zulässig. Ansonsten können, abgesehen von den im Regionalentwicklungsgesetz definierten Ausnahmen, nur mehr Hauptwohnsitze begründet werden. Weiters wird es in Salzburg Gestaltungsbeiräte geben, die die Gemeinden hier beraten.

Die Beibehaltung dieser Gestaltungsbeiräte ist praktisch Pflicht und soll hier auch die Qualität der Planung wesentlich verbessern und unterstützen.

Räumliche Entwicklungskonzepte haben wir zum Teil auch schon im Burgenland. Das Salzburger Konzept wird diese noch verstärken und verpflichtend machen. Weiters, auch das fordern wir seit langem, wir brauchen überörtliche Planung. Es kann nicht sein, dass jede Gemeinde für sich selber denkt, für sich selber schaut, dass sie Zuzug beziehungsweise auch Firmen, Supermärkte, Fachmarktzentren bekommt, sondern hier

soll überregional vorgegangen werden, überlegt, geplant werden. Letztendlich wird es auch notwendig sein, die Einnahmen, die die Gemeinden dafür lukrieren, mit einem anderen Schlüssel auf die ganze Region beziehungsweise auf mehrere Gemeinden aufzuteilen.

Gesunder Boden ist ein wesentlicher Teil unseres Wirtschaftens, unseres Lebens, unseres Tourismus. Wenn wir gesunden Boden weiterhin so zerstören, werden wir uns die Grundlagen für Tourismus, für Lebensmittelerzeugung und für viele andere Bereiche selbst entziehen. Das darf nicht sein. Deshalb braucht es ganz dringend eine neue Raumordnung und ein Konzept, wie dieser Entwicklung, die wirklich besorgniserregend ist, Einhalt geboten wird und zwar möglichst rasch.

Wir haben fast 2018, wir wissen über die Problematik seit langem, die GRÜNEN weisen, nicht nur die GRÜNEN, sondern das Umweltbundesamt, die Hagelversicherung, viele Experten und Expertinnen, weisen auf die Problematik lange hin. Wenn ich mit Menschen spreche, sehen sie auch diese Probleme. Ich glaube, dass auch hier unter der Kollegen- und Kolleginnenschaft viele dieses Problem erkennen.

Es wird Zeit, dass wir das nicht nur erkennen, sondern wirklich maßgeblich hier neue Rahmenbedingungen schaffen, damit wir letztendlich diesen Boden nicht weiter so stark verlieren.

Auf den Abänderungsantrag möchte ich gar nicht eingehen, er führt sich eigentlich ad absurdum, ähnlich wie beim vorigen. Danke schön. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illredits: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Temmel.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Werte Zuseherinnen und Zuseher! Herbstzeit ist Erntezeit. Besonders der heurige Monat Oktober war ein sehr erfolgreicher für uns als ÖVP: bei den Gemeinderats-, Bürgermeister- und Nationalratswahlen wesentlich dazugewonnen.

Herbstzeit ist aber auch die Zeit des Dankens. Deshalb einen herzlichen Dank an alle Kandidatinnen und Kandidaten, die sich für die Gemeinderats-, Bürgermeister- und Nationalratswahlen zur Verfügung gestellt haben. *(Beifall bei der ÖVP und der LBL)*

In diesem Zusammenhang wünsche ich mir jenen Stil im Landesparlament, der in vielen Gemeinden unseres Landes gepflegt wird: gegenseitige Achtung, Transparenz und vor allem Respekt gegenüber Andersdenkenden.

Ein Umdenken ist auch im Umgang mit der natürlichen Ressource „Boden“ notwendig. Vieles hat Kollege Spitzmüller schon erwähnt. Wenn wir so weitermachen wie bisher, gibt es in nicht einmal 200 Jahren keine Agrarflächen mehr in Österreich.

Die Konsequenz wäre, dass die Versorgungssicherheit mit österreichischen Lebensmitteln gefährdet ist. Weiters nehmen durch die Versiegelung Überschwemmungsschäden zu. Österreich ist im Bereich Bodenverbrauch Europameister im negativen Sinne. 0,5 Prozent der Ackerflächen werden durch Verbauung pro Jahr aus der Produktion genommen.

Allein im Burgenland gehen laut Klimabündnis Österreich 2,2 bis 2,3 Hektar Boden jeden Tag verloren. Gleichzeitig hat Österreich mittlerweile einen Rekord an leerstehenden Immobilien. Laut Bundesamt sind es 50.000 Hektar. Diese

Ungleichgewichte müssen deshalb so schnell wie möglich geändert werden. Ein zentraler Aspekt zum rücksichtsvollen Umgang mit der natürlichen Ressource „Boden“ ist die Revitalisierung alter Wirtschaftsgebäude und Ortskerne. Der Bestand brachliegender Industrieflächen und Gewerbegebiete steigt jährlich, wie bereits ebenfalls vom Kollegen Spitzmüller erwähnt.

Ein wesentlicher Anteil des Bodenbedarfs könnte mit diesen Flächen gedeckt werden. Die Revitalisierung der Ortskerne ist eine klare Maßnahme gegen die Zersiedelung des Landes und wird bereits in einigen Ortschaften aktiv umgesetzt. Wichtig dabei ist die Innenentwicklung, also Umnutzung und Sanierung vorhandener Gebäude, denn innerörtliche Sanierungsobjekte sparen Baulandressourcen und Infrastrukturkosten.

Diese Situation erfordert jedoch eine Neuausrichtung von Raumordnung beziehungsweise Raumplanung, Baurecht und Wohnbauförderung, mit dem Ziel, Flächen zu sparen und den Bodenverbrauch zu beschränken. Es braucht geeignete rechtliche Grundlagen, um die bessere Nutzung von bestehenden und bebauten Flächen zu ermöglichen.

So wird zum Beispiel im Masterplan des Landwirtschaftsministeriums die leichtere Umwidmung von Bauernhöfen in Mehrfamilienhäuser als Beispiel genannt. So lässt sich einerseits dem hohen Bodenverbrauch entgegenwirken und andererseits leistbarer Wohnraum im ländlichen Raum schaffen.

Auch die gewerbliche Nutzung von landwirtschaftlichen Gebäuden soll gefördert werden. Die Wohnbauförderung ist gegenwertig stark auf den Neubau von Wohnraum fokussiert, neue Wohnformen und die sinnvolle Nutzung von besiedelten Flächen sind bei der Wohnbauförderung künftig verstärkt zu berücksichtigen.

Es gibt diesbezüglich in den Gemeinden einige positive Beispiele. So wurden in den Gemeinden Bocksdorf und Ollersdorf die Flächen der ehemaligen Gasthäuser für den Bau von Wohnungen im Ortskern verwendet.

Oder in Güssing, hat die Eisenstädter Wohnbaugesellschaft für die Errichtung einer betreubaren Wohnanlage, ebenfalls im Zentrum, einen Anerkennungspreis der burgenländischen Dorferneuerung erhalten.

In meiner Heimatgemeinde Bildein haben wir dieses Jahr den Flächenwidmungsplan neu beschlossen und auch Bauland wieder zu landwirtschaftlichen Flächen rückgewidmet. So wollen wir schneller die Baulücken im Ortsgebiet schließen beziehungsweise das Bauen im Ortskern forcieren.

Bürgermeisterkollegen und -kolleginnen werden es bestätigen. Bei Erschließung von Grundstücken haben besonders kleine Gemeinden mit enormen Infrastrukturkosten wie Wasser, Kanal, Strom und so weiter, zu kämpfen.

Deshalb unser Abänderungsantrag. Der Landtag hat beschlossen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

die Raumordnung zu harmonisieren und zu vereinfachen;

eine Vereinfachung und Weiterentwicklung des Baurechts umzusetzen;

eine Strategie für die Revitalisierung der Ortskerne als Maßnahme gegen die Zersiedelung des Landes zu erarbeiten;

ein klares Bekenntnis zum öffentlichen Verkehr abzugeben, da dieser boden- und klimaschonend ist.

Ich danke. *(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Präsident Christian Illedits: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Walter Temmel, Kollegin und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ingrid Salamon das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Werte Kollegen! Ich habe jetzt wirklich sehr aufmerksam Ihren Worten gelauscht, Herr Kollege Temmel. Ich weiß nicht, wo Sie die Wohnbauförderung hindert, dass alte Gasthäuser in Wohnungen umgebaut werden. Das ist mir jetzt unverständlich. Also ich glaube, es kommt natürlich immer schon darauf an, welche Wertschätzung die jeweilige Gemeinde mit ihrem Ortskern vorhat und was sie machen will.

Wenn ich jetzt ein bisschen zurückgreifen darf zur Fragestunde, dann ist vom Herrn Landeshauptmann heute schon sehr intensiv über die Wohnbauförderung erzählt worden, dass es eine Ortskernförderung gibt mit 10.000 Euro, dass die Sanierung höher ist wie ein Neubau.

Herr Kollege Temmel, ich verstehe auch Sie nicht, Herr Abgeordneter von den GRÜNEN, warum Sie ständig irgendetwas krankjammern. Wenn wir bestehende Gesetze haben, die man ganz einfach nur umsetzen muss. Wenn sich halt der eine oder andere Bürgermeister in seiner Gemeinde dann auch einmal durchsetzen muss, um zu sagen, es gibt keine Neuaufschließung. Das muss man ja nicht, niemand im Land verpflichtet Sie dazu. Das ist Ihre Entscheidung als Bürgermeisterin oder Bürgermeister. Sie jammern auf der einen Seite, dass die Infrastruktur der kleinen Gemeinden sehr viel Geld kostet. Es sagt niemand, dass das gemacht werden muss. Sie sagen, bei Aufschließungen ist es so, dass es der Gemeinde Geld kostet. Also wenn es Aufschließungen gibt, meine Herren, ich verstehe nicht, wie Sie hier dieses Jammern darbringen können. Ich kann Ihnen sagen, von vielen Kolleginnen und Kollegen, die Bürgermeisterinnen oder Bürgermeister sind, gibt es Aufschließungsgebiete nurmehr mit Bauzwang. Also das heißt, das ist ja alles schon da. Jetzt rede ich nur von den Erfahrungen, die man als Bürgermeister macht.

Also bitte, sagen wir nicht, irgendeine Landesregierung ist schuld oder irgendein Bund ist schuld. Das ist schon ein Ermessen der jeweiligen Leitung einer Gemeinde, wo ich aufschließe, wieviel ich aufschließe, und ich kann jetzt schon rückwidmen. Also daher verstehe ich diese Jammerei nicht. Aber das kennen wir ja, es ist ja modern, wenn man jammert.

Auch wenn Sie die Ernte eingefahren haben, sind Sie anscheinend noch immer nicht zufrieden oder setzen sich mit den bestehenden Gesetzen nicht auseinander, Herr Kollege Temmel.

Jetzt möchte ich nur noch darauf hinweisen, wenn Sie sagen, es wird zu viel verbaut, ja, wir kennen alle die Problematik und gerade das Land Burgenland ist sich dessen auch bewusst und wir, die wir hier im Landtag sitzen, samt der Landesregierung, weiß natürlich, dass es über alle Gesetze hinweg, der Naturschutz und der Bodenschutz wichtig ist. Uns ist das auch sehr bewusst, und es gibt ja im Burgenland seit 2011 den Landesentwicklungsplan sozusagen.

Natürlich, ich muss sagen, es wird halt nicht alles von heute auf morgen umgesetzt, ja, das gibt es. Und wenn ich nur aus dem Landesentwicklungsplan kurz zitieren darf, unter dem Punkt 192 - da steht genau drinnen, was mit der Bodenversiegelung passieren soll. Da steht genau drinnen, dass hochwertige Landwirtschaft nicht wirklich verbaut werden soll und dass man sie bewahren soll. (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: Was ist passiert?*)

Jetzt frage ich Sie, wer schuld ist, wenn man das nicht umsetzt. (*Abg. Wolfgang Spitzmüller: Ich habe nicht die Schuldfrage gestellt.*) Wenn jeder das ernst nimmt, was wir als bestehendes Gesetz haben, dann müsste das greifen. Ich kann Ihnen sagen, wo ich verantwortlich bin, in Mattersburg, schauen wir sehr darauf, dass wir das Bauland nicht weiterentwickeln, sondern wir versuchen sehr hartnäckig und auch mit Geld in die Hand zu nehmen, Baulücken innerhalb der Stadt zu schließen. Das funktioniert sehr gut, die Bevölkerung ist zufrieden, und ich befinde mich im gesetzlichen Rahmen.

Also, alles ist möglich, man muss sich nur ein bisschen kreativ damit auseinandersetzen, vor Ort in den Gemeinden.

Dann das Nächste mit der Zersiedelung habe ich schon gesagt, also es wird niemand gezwungen und unter Punkt 2, 6 und 4 steht das auch genau drinnen, dass diese Zersiedelung letztendlich vermieden werden soll. Es ist auch das Raumplanungsgesetz geändert worden, wo man genau auf Boden- und Klimaschutz das auch wiederfindet.

Liebe Leute, man muss nur tun. Man muss nur das tun, was jetzt eigentlich schon auf Papier steht, wo man sich jetzt schon wirklich daran halten kann, und man soll nicht immer die Schuld bei anderen suchen.

Hinblicklich ganz einfach bei den Einkaufszentren. Es ist auch klar im Landesentwicklungsplan, wo Einkaufszentren entstehen können. Es ist genau drinnen beschrieben, welchen Bedarf es sein muss, ob es Lebensmittel sind, ob es andere Verkaufsflächen sind, also das steht alles da. Ich sehe nicht ein, dass man immer wieder etwas Neues fordert, wenn man sich an den Altbestand nicht hält.

Ich glaube, gerade das Burgenland beweist in vieler Hinsicht, dass Umweltschutz, dass uns Klimaschutz und natürlich auch Bodenschutz - da gebe ich Ihnen völlig Recht, dass es natürlich wichtig ist und dass wir darauf achten.

Aber ich darf Sie natürlich auch darum ersuchen, oder fast bitten würde ich meinen, dass jede Fraktion, und ich bin im Raumplanungsbeirat, die eigenen Bürgermeister auch einmal zur Verantwortung zieht und nicht, wenn der Raumplanungsbeirat das eine oder andere dann ablehnt, dass es einen politischen Aufschrei gibt, warum es gerade in meiner Gemeinde nicht funktioniert. Also dann muss man natürlich auch bei der Wahrheit bleiben und sagen, wenn uns die Dinge so wichtig sind - und davon bin ich überzeugt -, dann sollten wir auch danach leben. (*Abg. Walter Temmel: Wir sind nicht dabei.*)

Meine Erkenntnis ist, dass es von Seiten des Raumplanungsbeirates im Prinzip hier gutes Handwerkzeug gibt, um die Dinge zu regeln. Man muss sich nur selber in der eigenen Gemeinde einen Riegel verschieben und wahrscheinlich wirklich sehr achtsam damit umgehen, wo es neue Aufschließungsgebiete gibt.

Ich kann nur von unserer Gemeinde Mattersburg berichten. Wir tun das sehr wohl und haben einen Bauzwang. Es ist auch so, dass wir auch schon Rückwidmungen gemacht haben. Das ist auch schon in mehreren Gemeinden passiert. Ich glaube, man muss nur so dieses Verständnis auch bei der Bevölkerung mit Diskussionen, mit viel reden, mit wirklich unserer Natur auch dafür sorgen, dass es in den Gemeinden ganz

einfach schwerpunktmäßig eine Besetzung für diesen Bodenschutz gibt. Dann bin ich davon überzeugt, dass das auch funktionieren wird.

Ich finde es auch ganz wichtig, dass natürlich jeder dazu beitragen kann, dass Informationsveranstaltungen wichtig sind, die bei uns im Land auch schon passieren, dass es Energiemodellregionen gibt, die heute auch schon geschildert worden sind.

Ich bin davon überzeugt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wir sollten uns nur wirklich an diese Vorgaben, die wir uns alle gemeinsam auch aufgelegt haben, leben und das auch ernst nehmen.

Daher bin ich für meinen Antrag, den ich im Vorfeld vorgelesen habe. Danke.
(Beifall bei der SPÖ und FPÖ)

Präsident Christian Illedits: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nun ein vom Landtagsabgeordneten Temmel eingebrachter Abänderungsantrag vor. Ich lasse daher zuerst über den Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Dies ist die Minderheit.

Ich lasse nun über den Antrag der Frau Berichterstatterin abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesen Antrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Klimaschutz ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

8. Punkt: Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses betreffend das Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Wirtschaftsstrafsachen und Korruption um Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Hutter (Beilage 1050) gemäß Art. 24 Abs. 3 Bgld. Landesverfassungsgesetz (Zahl 21 - 737) (Beilage 1063)

Präsident Christian Illedits: Der 8. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses betreffend das Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Wirtschaftsstrafsachen und Korruption um Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Hutter, Beilage 1050, gemäß Art. 24 Abs. 3 Bgld. Landesverfassungsgesetz, Zahl 21 - 737, Beilage 1063.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Sagartz, BA.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Klubobmann.

Berichterstatter Mag. Christian Sagartz, BA: Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschuss hat das Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Wirtschaftsstrafsachen und Korruption um Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Hutter gemäß Art. 24 Abs. 3 Bgld. Landesverfassungsgesetz in seiner dritten Sitzung am Mittwoch, dem 4. Oktober 2017, beraten.

Der Immunitäts- und Unvereinbarkeitsausschusses stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Dem Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Wirtschaftsstrafsachen und Korruption vom 7. September 2017, Aktenzeichen 10 St 2/17h, um Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Hutter gemäß Art. 24 Abs. 3 Bgld. Landesverfassungsgesetz wird die Zustimmung erteilt.

Präsident Christian Illedits: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Mag.a Petrik das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Mag.a Regina Petrik (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte hier gar nichts zum Inhalt jetzt der Vorlage machen, nur ich muss diesen Tagesordnungspunkt schon zum Anlass nehmen, um auf zwei Sachen hinzuweisen.

Das eine ist, wir haben immer wieder solche Fragen, wo es darum geht, wer hat jetzt wo, wen noch eine Bedarfszuweisung zugeordnet oder nicht. Ich möchte darauf hinweisen, dass es ganz dringend nötig ist, dass wir in diesem Land endlich Transparenz schaffen. Jeder Steuereuro muss erklärt werden. Dann kann es auch nicht passieren, dass irgendjemand von Intransparenz reden muss.

Eine zweite Sache, auf die ich hinweisen möchte, ist: Wir haben hier in der Schrift der Staatsanwaltschaft einen Hinweis auf einen Paragraphen. Da geht es um Vorteilsannahme zur Beeinflussung.

Ich möchte darauf hinweisen, überall dort, wo jemand einen Vorteil annimmt, muss auch irgendjemand sein, der etwas gegeben hat. Auch das bitte sollten wir uns ganz genau anschauen. Danke. *(Beifall bei den GRÜNEN)*

Präsident Christian Illedits: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Hutter das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Hutter (LBL): Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist uns zu diesem Tagesordnungspunkt in der Vergangenheit jetzt zumindest in unserem Büro zur Tagesordnung ein Satz dabei gestanden, dass es Usus ist im Landtag, zu diesem Tagesordnungspunkt gibt es keine Reden. Okay, jetzt gibt es eine, dann darf ich mich vielleicht als Betroffener auch kurz melden.

Ich fordere Euch auf, für die Aufhebung dieser Immunität zu stimmen. Es ist selbstverständlich. Ich habe mir auch nichts vorzuwerfen, in keinster Weise.

Ich leite die Geschicke der Gemeinde Bad Sauerbrunn seit 15 Jahren, und ich bemühe mich dort, und ich reiße mir dort im wahrsten Sinne des Wortes den ... *(Abg. Gerhard Hutter macht eine Sprechpause)* auf, und aufgrund des letzten Wahlergebnisses werde ich das auch für die nächsten fünf Jahre tun. Sie können sich sicher sein, dass ich auch in den nächsten fünf Jahren mit bestem Wissen und Gewissen für die Kurgemeinde und für die Region Rosalia arbeiten werde.

Ich habe mir nichts vorzuwerfen. Daher fordere ich Sie nochmals auf, alle dafür zu stimmen. Danke. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Das hätten wir eh gemacht. -Allgemeiner Beifall)*

Präsident Christian Illredits: Es liegt nun keine Wortmeldung mehr vor, daher lasse ich über den Antrag des Herrn Berichterstatters abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters die Zustimmung erteilen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Dem Ersuchen der Zentralen Staatsanwaltschaft zur Verfolgung von Wirtschaftsstrafsachen und Korruption vom 7. September 2017, Aktenzeichen 10 St 2/17h, um Zustimmung zur Verfolgung des Abgeordneten zum Burgenländischen Landtag Gerhard Hutter gemäß Art. 24 Abs. 3 des Bgld. Landesverfassungsgesetzes wird somit einstimmig die Zustimmung erteilt.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekanntgegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 16. November 2017, vorgesehen ist.

Außerdem findet am 16. November 2017 im Anschluss an die erste Sitzung eine zweite Sitzung, nämlich die Budgetrede des Herrn Landesfinanzreferenten, Landesrat Helmut Bieler, statt.

Meine Damen und Herren, die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 15 Uhr in meinem Büro statt.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n .

Schluss der Sitzung: 14 Uhr 50 Minuten